Nr. 243 95. Jahrgang

Iserlohner Kreisanzeiger und Zeitung

Samstag, 17. Oktober 1936

Einzelverkaufspreis 10 Rpf.

Aelteste Tageszeitung im Stadt- und Landkreis Iserlohn

Gründungsjahr 1842 / Verlag und Druck: Rudolph Wichelhovenhaus, Iserlohn, Hauptgeschäftsstelle: Iserlohn, Wichelhovenhaus, Hagener Straße 1—3. Bürozeit: 7,30 bis 13 Uhr und 15 bis 18 Uhr. Fernsprech-Anschlüsse: 3245, 3246, 3247, Drahtanschrift: Kreisanzeiger Iserlohn

Märkischer Landbote ◆ Mendener Mittag

Geschäftsstelle: Gebr. Burris, Hemer, Fernruf 6035

Geschäftsstelle: Menden, Nordstraße 10

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. gesetzl. Feiertage / Bei Eintritt höherer Gewalten kann eine Gewähr für Lieferung nicht übernommen werden / Bezugspreis monatlich RM 2,20 (einschl. Botenlohn Stadtbez. 30 ₰, Landbez. durchschnittl. 50 ₰, bei Postbezug einschl. Postgebühr 48 ₰)

Neuestes vom Tage

Der österreichische Bischof Hudal würdigt in einem bemerkenswerten Artikel den Kampf des Nationalsozialismus gegen die rote Gefahr.

Der Reichsjustizminister fordert in einem Erlaß an die Strafverfolgungsbehörden schärfste Strafen für Preistreibereien.

Der Entwurf für das neue Strafgesetzbuch wird nach einer Mitteilung des Staatssekretärs Freisler demnächst fertiggestellt sein.

Durch Verordnung ist mit Wirkung vom 1. Oktober an eine Neuregelung der Wartezeit zwischen Wehrdienst und Arbeitslosenunterstützung erfolgt.

Ministerpräsident Daranyi hob in einer Unterredung die aufrichtige Freundschaft hervor, die Ungarn mit Deutschland verbindet und die sein Kabinett sorgfältig zu pflegen wünsche.

Die national eingestellte französische Presse hat einen Angriff großen Stils gegen die sogenannte Volksfront-Regierung Blum eingeleitet.

Die spanischen Nationalisten haben weitere Erfolge zu verzeichnen. — An der Toledofront wurde als Pilot eines abgeschossenen roten Flugzeuges ein Franzose festgestellt.

Als „Sympathiekundgebung" für die spanischen Bolschewisten legten in Manila die Kommunisten 14 Brände an und sprengten die Wasserleitung der Stadt.

Worte zur Zeit

Romantische Heilige oder raffinierte Gegner?

Gegen die Taschenspiele und Kunststücke der „Ideologie".

Zu allen Zeiten hat es Romantiker der Idee gegeben, denen irgendein Gedankeneinfall genügt, um daraus ein neues Gebäude zu konstruieren oder Systeme auszuarbeiten, deren Verstiegenheit zur Lebensfremdheit führte. Mit leichtem Spott, aber durchaus zutreffend hat man für derartige Gedankenbaukünstler das Wort „Ideologen" geprägt. Es ist nicht weiter verwunderlich, daß wir sie auch in unseren Tagen antreffen. Sie haben es zumeist auf die Reden des Führers abgesehen, aus denen sie einzelne Worte oder Sätze herausreißen und sie zur Grundlage einer neuen Ideologie machen, von der sie behaupten, daß sie allein den wahren Nationalsozialismus darstelle.

In einer grundsätzlichen Auseinandersetzung über falsche Beiträge zum Nationalsozialismus wendet sich jetzt das Führerorgan der nationalsozialistischen Jugend „Wille und Macht" gegen diese „Ideologen", die die Idee des Nationalsozialismus zu einer Ideologie umzuarbeiten versuchen, zu einer Ausgeburt unpraktischer Theorien, die mit dem Wollen des Führers nichts mehr zu tun haben. Man müsse einen endgültigen Trennungsstrich ziehen, damit wenigstens die deutsche Jugend sich von diesen Gaukeleien und Taschenspielkünsten fernhalte.

An Einzelbeispielen wird dann das verwirrende Wirken dieser Ideologen dargetan. Der Führer spreche vom Adel der Arbeit, und schon baue einer seine marxistische Einstellung darauf auf und stelle als Arbeit nur die der handarbeitenden Volksgenossen hin. Der Führer spreche von der Privatinitiative der Wirtschaft, und schon kämen die Ideologen und bewiesen ihre liberale Ansicht über Kapital und Kapitalbesitzer; der Führer spreche von Walhall, und die Original-Urgermanen bewiesen, daß in Deutschland wieder überall altgermanische Thinghäuser usw. gebaut werden müßten, in denen das Volk den Geist von Walhall in Form von schlechten Ausdünstungen genießen soll, weil es nicht naturgetreu sei, wenn etwa diese Volkshallen sich hoch und hell über die Erde erheben und im Gegensatz zu früher Ventilation haben. Der Führer sage, das Dritte Reich werde ein Bauernreich sein, und schon kämen die Interpreten und machten daraus, das deutsche Volk werde ein Volk von Bauern sein, so daß also derjenige, der nicht Bauer ist, nur ein halber Mensch sei. Folgerichtig entwickelten sie weiter, daß das Heer ein Bauernheer und die Kultur nur eine Bauernkultur sein könne. Daraus entstünden dann komische Situationen, wirklichkeitsfremder Trachtenkult. Oder Architekten reichten Baupläne für moderne Bauten im Stile des fachwerkbauenden Mittelalters ein, weil man eine Angleichung an eine mittelalterliche Stadt wünsche. Warum wohl, dürfe man fragen, baue der Führer nicht die Reichsparteitagsbauten im Stile Alt-Nürnbergs? Es komme so weit, daß der vergangene Leiter eines studentischen Verbandes Band und Mütze mit handwerklichem „Brauchtum" gleichstelle, um seine Erhaltung und Verewigung durchzusetzen.

Diese sinnverwirrenden Auswüchse müßten einmal aufhören, die uns angeborene Ehrfurcht vor den Leistungen unserer Vorfahren gebiete uns, solche Taschenspiele und Kunststücke einiger Ideologen als das hinzustellen, was sie in Wirklichkeit sind, nämlich Ausgeburten romantischer Heiliger oder Produkte raffinierter Gegner des Nationalsozialismus.

Deutschlands Verdienst im Kampf gegen Moskau

Bemerkenswerter Artikel eines österr. Bischofs

„Die Sendung Deutschlands in Europa ist entscheidend für den ganzen Kontinent"

Wien, 16. Oktober.

Eine Wiener Pressekorrespondenz „Eichingers Zeitungsdienst" veröffentlicht einen Aufsatz des als Rektor der Nationalstiftung Anima in Rom amtierenden österreichischen Bischofs Dr. Alois Hudal über die rote Weltgefahr. Mehrere Wiener Blätter bringen auszugsweise diesen Artikel, in dem es u. a. heißt:

„Der Bolschewismus ist nicht eine zufällig vorübergehende Parteirichtung, sondern eine Seelenhaltung, in der ein stark nihilistischer Zug des von allen religiösen Bindungen losgelösten dekadenten Judentums eine bedeutende Rolle spielt. Der Gegenkampf kann deshalb auch niemals rein organisatorisch gewonnen werden, weil er eine weltanschauliche Krise ist, sondern muß auf geistiger weltanschaulicher Grundlage geführt werden. Wer mit Aufmerksamkeit die geistige Entwicklung der letzten Jahrzehnte beobachtete, wird überdies bald sehen, daß die letzten Ursachen bolschewistischer Weltzersetzung nicht bloß in Rußland zu suchen sind, sondern daß wir es vielmehr mit einem Einbruch westlicher europäischer Dekadenz in der russischen Seele zu tun haben, die durch ungesunde soziale, religiöse und staatspolitische Verhältnisse für eine solche Krise bereits vorbereitet war. Niemand leugnet, daß in Rußland innerpolitische Umwandlungen sich vollziehen im Sinne eines Erwachens der früheren großen nationalen Vergangenheit des Reiches. Allein, dieser Vorgang ist solange eine Täuschung Europas oder eine Unmöglichkeit, als Millionen Menschen von einer Handvoll fremder Religionshasser beherrscht und in ihrer kulturellen Freiheit niedergetrampelt werden.

Wir dürfen nicht vergessen, daß es noch nicht so lange her ist, daß Rußland, zum Teil mit gefälschten Pässen, seine besten Agitatoren nach Deutschland gesandt hatte. In Berlin arbeitete Joffe, in Halle Sinowjew, in München und im norddeutschen Industriegebiet Radek, um das revolutionierte Deutschland zum wertvollsten Vorgelände der gegen Westen vorzutragenden Weltrevolution zu machen.

Daß Deutschland bis jetzt nicht die revolutionäre Vorhut Rußlands für Europa geworden ist, wird das geschichtliche Verdienst des Nationalsozialismus bleiben, dessen erste Vorkämpfer für die Weltanschauung Moskaus niemals etwas übrig hatten. Die Losung des Nürnberger Parteitages war für Anhänger und Gegner der Bewegung, wie immer sich der einzelne zum Programm stellen mag, mehr als der Aufschrei einer Nation gegen die militärische Umklammerungs- und Isolierungspolitik der letzten Jahre, es war eine europäische Tat, die Rückbesinnung des Volkes auf die von Gott selbst gegebenen Werte: Volkstum, Boden, Heimat und Vaterland, in denen eine gewaltige Dynamik gegen den Einbruch fremder Welten gelegen ist. Die nationalsozialistische Partei hat auf ihre Fahnen den Kampf gegen den Bolschewismus geschrieben."

Der Bischof kennzeichnet dann einen der Unterschiede zwischen Nationalsozialismus und Bolschewismus, indem er ausführt: „Während der Bolschewismus wesentlich antireligiös ist, ja die zur Religion erhobene Brutalität darstellt und den Begriff der Familie unterschätzt, will der Nationalsozialismus auf religiösem Boden bleiben, auch wenn der Begriff der Religion nicht ganz im Sinne der Ueberlieferung aufgenommen wird, sondern sämtliche geistigen und religiösen Inhalte mehr nach politischen Gesichtspunkten geordnet werden.

Die Sendung des deutschen Volkes in Europa ist gerade in der Gegenwart für diesen ganzen Kontinent entscheidend,

und diese Aufgabe kann nur erfüllt werden, wenn jene beiden Staaten, die jahrhundertelang in engster geschichtlicher Entwicklung verbunden waren, ganz eines Herzens sind, auch in der Bekämpfung jener Elemente, die heute Europas Führerstellung bedrohen.

Gewaltig steht die Zukunft des deutschen Volkes vor unserem Auge, die keine Macht der Welt in ihrem Lauf hemmen wird, **wenn die Bindung von Christentum und Germanentum erhalten bleibt und nicht zur Spaltung des deutschen Volkes in zwei Konfessionen noch eine dritte Spaltung entstehen wird, die für immer die deutsche Einheit vernichten müßte.**

Wir lehnen deshalb mit aller Entschiedenheit die Auffassung jener vereinzelter Kreise in Oesterreich ab, die glauben, daß Katholizismus und Bolschewismus eher zu einer Normalisierung kommen könnten als Vatikan und Reich, oder daß Rußland ein geeigneter Vertragspartner für Oesterreich ist, das seiner räumlichen Entfernung wegen eine unmittelbare weltanschauliche Einflußnahme nicht so akut erscheinen lasse.

Trotz allen Bemühungen der kommunistischen Kreise, katholische Idealisten oder Utopisten durch Versprechungen an sich zu ziehen, gibt es hier kein Kompromiß und keine Verständigungsmöglichkeit, sondern nur einen starken heiligen Haß und Kampf bis zur Vernichtung."

Der Bischof schließt u. a.: „Für die Deutschen muß wieder jene große Linie mit eiserner Festigkeit geschaffen werden, die Rosenberg, der gegenwärtige weltanschauliche Leiter der Bewegung, in seinem Werk „Verbrechen der Freimaurerei", das vor der Machtübernahme erschien, in kluger Weise vorgezeichnet hat und das kein Katholik oder christusgläubiger Protestant besser aussprechen oder wünschen könnte. Deutsche Kraft muß in den nächsten Jahren notwendig mehr auf sozialem Gebiet tätig sein, aber was unbedingt auch eine innere Erneuerung fordert, um dann die Sehnsucht vergangener Zeiten vollenden zu können: eine kraftvolle Nationalkultur, erwachsen aus einem prachtvollen Kräftetum."



General Mola leitet den Angriff auf Madrid

General Franco hat den General Mola zum Oberbefehlshaber der zum Angriff auf Madrid im Norden, Osten und Süden einsetzenden nationalen Heere ernannt und ihm die Oberleitung der gesamten Angriffsoperationen auf die Hauptstadt übertragen. (Scherl, M.)

Französischer Pilot in Spanien abgeschossen

Weitere Erfolge der Nationalisten

Bei den Kämpfen an der Toledo-Front wurde am Mittwoch von den nationalen Truppen ein Flugzeug der roten Banditen abgeschossen, dessen Pilot sich aber durch Fallschirmabsprung retten konnte. dem Piloten gelang es, zu flüchten. Am Donnerstag wurde er aber nun doch von den nationalen Truppen ergriffen. Es stellte sich heraus, daß er Franzose (!) ist.

Bei Einzug der nationalen Truppen in die Stadt Siguenza hatten sich etwa 400 marxistische Milizen und gegen 300 Frauen und Kinder in die von den roten Truppen stark befestigte Kathedrale zurückgezogen und erklärt, daß sie sich nicht ergeben würden. Sie haben am Donnerstagnachmittag ihren Widerstand aufgegeben. In der Kathedrale wurden zwei Tonnen Dynamit und mehrere Lastkraftwagen vorgefunden.

Der zweite Befehlshaber des Alkazar, der Oberstleutnant der Gendarmerie Romero, wurde zum Polizeipräsidenten des gesamten von den nationalen Truppen besetzten Gebietes ernannt. Nationalistische Flugzeuge haben erneut einen Bombenangriff auf Malaga unternommen. Außer einer Kaserne der roten Milizen gingen dabei auch die Benzintanks im Hafen in Flammen auf.

Der antifaschistische Ausschuß in Valencia hat eine Aufstellung veröffentlicht, aus der hervorgeht,

daß allein in Valencia 7000 Rechtsleute von den Roten erschossen worden sind.

Der Sender Sevilla meldete am Freitag vormittag u. a., daß sich die Einnahme von Aldea del Dresno und Villa del Prado durch nationalistische Truppen bestätige. Die Streitkräfte Molas hätten Robledo zwischen Madrid und Avila besetzt und stünden nur noch wenige Kilometer vor Escorial.

„Die grausame Wahrheit . . ."

Verzweifelter Aufruf der Roten

Der Madrider Außenminister hat einen Aufruf an die roten Milizen gerichtet, in dem er erklärt, daß er dem Volke nicht die grausame Wahrheit vorenthalten wolle. Man müsse mit einer Besetzung der Hauptstadt durch die Nationalisten rechnen. Madrid könne nur gerettet werden, wenn die Arbeiter ihr Letztes hergäben und mit eiserner Disziplin gehorchten. Die Beachtung dieser elementarsten Bedingungen sei unerläßlich, wenn die Revolution nicht ein für allemal verlorengehen solle.

Trotz aller verzweifelten Versuche der Madrider Regierung, die Milizen in Kampfstimmung zu versetzen, werden die Befehle der Führung nicht mehr ausgeführt. Der von der Front angeforderte Nachschub an Hilfskräften erfolgt nur in beschränktem Umfange.

Pariser und Moskauer „Nichteinmischung"

Paris, 16. Oktober. (Drahtber.) Die „Action Francaise" teilt mit, daß im Einverständnis mit Luftfahrtminister Cot zwei Dewoitine-Flugzeuge, Modell 510, die eigentlich für die Türkei bestimmt gewesen seien, sowie mehrere Dewoitine-Flugzeuge, Modell 501, in einigen Tagen nach Spanien geliefert werden sollen. — In Bilbao trafen am Donnerstag 30 sowjetrussische Flugzeugführer und mehrere Flugmaschinen ein. Die Anwesenheit sowjetrussischer Staatsangehöriger im roten Bilbao wird nicht im geringsten verschleiert.

Husarenstückchen nationalistischer Fischerboote

Roter Handelsdampfer abgefangen.

St. Jean de Luz, 16. Oktober. (Drahtber.) In der Nacht zum Freitag fingen vier bewaffnete Fischerboote der Nationalisten auf hoher See den roten spanischen Handelsdampfer „Galerna" ab und brachten ihn in den Hafen von Pasajes ein. Das Schiff hatte 80 spanische Rotgardisten, einen Fliegeroffizier französischer Nationalität und mehrere Waffenhändler an Bord, die es von Bayonne nach Bilbao bringen sollte. Die „Galerna" machte mit einem Schwesterschiff schon seit Monaten diesen Pendeldienst. Sie war wie stets auch diesmal von zwei roten spanischen Torpedobooten begleitet. Infolge der Dunkelheit und der Tatsache, daß alle drei roten Schiffe abgeblendet fuhren, hatten die Torpedoboote das Handelsschiff verloren. Als sie dann auf die Hilferufe der „Galerna" hin eingreifen wollten, war es bereits zu spät. Das Handelsschiff war schon in der Hand der Nationalisten, deren Tat in Pasajes mit unbeschreiblichem Jubel von der ganzen Bevölkerung gefeiert wurde.

Schurmann über das neue Deutschland.

Geschlossen für Hitler

Newyork, 16. Oktober. (Drahtb.)

Der von einem einjährigen Europa-Aufenthalt nach Amerika zurückgekehrte frühere amerikanische Botschafter in Berlin Jacob Gould Schurmann nahm in einer Presseunterredung ausführlich zur gegenwärtigen Lage in Deutschland Stellung.

Er erklärte u. a., es sei wirklich überraschend, wie blühend Deutschland wieder sei. Ueberall werde emsig gearbeitet und die Bevölkerung sei sehr zufrieden.

Das deutsche Volk sei für die Hitler-Regierung, und es würde ein großer Fehler sein, wenn man heute noch annehmen wollte, daß irgendein Teil des Landes oder der Armee sich dem neuen System widersetzt.

Die kommende Generation bis zu 30 Jahren sei begeistert für Hitler, aber auch die ältere Generation sei gleichfalls geschlossen für den Führer des neuen Deutschlands. Sie erkläre: Hitler hat uns ein Deutschland gegeben, auf das wir stolz sein können. Er hat die Ketten des Versailler Vertrages gebrochen, die alte Armee wiederhergestellt und die deutsche Oberhoheit im Rheinland wieder aufgerichtet. Die Deutschen betrachteten ihre Armee nicht so sehr als ein Kampfinstrument, sondern als ein

Erziehungsmittel für moralische und körperliche Ertüchtigung.

Auf die großen Erfolge Hitlers hinweisend, erklärte der Botschafter abschließend, daß der Führer dem deutschen Volke vor allem die Hoffnung zurückgegeben hat.

Ende Oktober Urteil im Berliner Bauunglücksprozeß

Berlin, 16. Oktober. (Drahtb.)

Im Prozeß um das Einsturzunglück in der Hermann-Göring-Straße wurde am Freitag nach 92 Sitzungstagen die Hauptverhandlung im wesentlichen abgeschlossen. Die Angeklagten verzichteten sämtlich auf das letzte Wort. Der Vorsitzende vertagte darauf die Verhandlung auf Freitag, 23. Oktober. Das Urteil ist in den letzten Tagen des Oktober zu erwarten.

Neuregelung der Wartezeit

zwischen Wehrdienst und Arbeitslosenunterstützung.

Berlin, 16. Oktober. (Drahtber.) Im Deutschen Reichs- und Preußischen Staatsanzeiger vom 16. Oktober 1936 ist eine neue Verordnung des Präsidenten der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung veröffentlicht, die eine Neuregelung der Wartezeit zwischen Wehrdienst und Arbeitslosenunterstützung enthält. Auf Grund der im Gesetz über Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung enthaltenen Ermächtigung hat der Präsident der Reichsanstalt bestimmt, daß Arbeitslose, die aus dem aktiven deutschen Wehrdienst entlassen sind, eine Wartezeit bis zur Arbeitslosenunterstützung nur zurückzulegen haben, wenn sie zwischen ihrer Entlassung und der Arbeitslosmeldung mehr als 13 zusammenhängende Wochen als Arbeiter oder Angestellte beschäftigt waren oder eine neue Anwartschaft auf Arbeitslosenunterstützung erworben haben. Damit ist die Wartezeit nach Entlassung aus dem aktiven Wehrdienst ebenso günstig geregelt, wie es für die Angehörigen des Reichsarbeitsdienstes geschehen ist. Die Neuregelung ist bereits mit Wirkung vom 1. Oktober 1936 an in Kraft getreten.

Das neue Strafgesetzbuch

Der Entwurf demnächst fertiggestellt.

Berlin, 16. Oktober. (Drahtber.)

Staatssekretär Dr. Freißler teilt in der „Deutschen Justiz" mit, daß die amtliche Strafrechtskommission unter dem Vorsitz des Reichsjustizministers Dr. Gürtner in den letzten Tagen des Oktober zu einer abschließenden Tagung zusammentrete, in der die Arbeiten an dem Entwurf des kommenden Strafgesetzbuches in zweiter Lesung beendet werden sollen. Der fertiggestellte Entwurf werde dann mit der inzwischen ebenfalls ausgearbeiteten Begründung in der für die Gesetzgebung vorgesehenen Weise weitergeleitet werden.

Der Staatssekretär schließt mit den Worten: „Wenn die Kommission jetzt ihre Arbeiten abschließt, so muß anerkannt werden, daß sie sich ihre Arbeit nicht leicht gemacht hat. Sie hat Wert darauf gelegt, in gründlicher Arbeit und in schwerem Ringen mit der Fülle der auftauchenden Fragen ein nationalsozialistisches Strafrecht zu gestalten. Dabei ist sie sich bewußt gewesen, daß eine solche gründliche Arbeitsweise und eine kämpferische Auseinandersetzung mit allen Problemen aus dem Geist der neuen Weltanschauung heraus der Arbeitsart des Nationalsozialismus entspricht. Stets sind von Nationalsozialisten klare Erkenntnisse im harten geistigen Ringen geboren worden.

Der Reichsminister der Justiz wird nunmehr bald dem Führer melden können, daß ein Entwurf für das neue Strafgesetzbuch fertiggestellt worden ist."

Drei neue polnische Kriegsschiffe

Auf englischen Werften geht der Bau von drei Kriegsschiffen seinem Ende entgegen, die von der polnischen Regierung bestellt worden sind. Es handelt sich um die Torpedobootszerstörer „Grom" und „Blyskawica" sowie den Minenleger „Gryf".

Eine vernichtende Bilanz

Volksanklage gegen die Regierung Blum

Großangriff des nationalen Frankreichs

Paris, 16. Oktober. (Drahtb.)

Ein Angriff großen Stiles gegen die sogen. Volksfrontregierung ist von der national eingestellten französischen Presse eingeleitet worden. 300 Zeitungen und Zeitschriften haben am Freitag gemeinsam einen Aufruf an das Land veröffentlicht, in dem mit der viermonatigen Regierungstätigkeit des Kabinetts Leon Blum in schärfster Weise abgerechnet wird. Die Leser dieser Zeitungen werden aufgefordert, für die größtmögliche Verbreitung dieses geschichtlichen Dokumentes zu sorgen, das den verheerenden Einfluß des Kommunismus rücksichtslos brandmarkt.

In dem Aufruf heißt es: Die Volksfrontregierung, die sich am 6. Juni dem Parlament vorgestellt habe, sei in Wirklichkeit eine sozialistische Regierung in Gefangenschaft der Kommunisten. Eine amtliche Flugschrift der Kommunistischen Partei stelle ausdrücklich fest, daß „Volksfrontregierung" eine Regierung bedeute, die der Kommunistischen Partei Frankreichs alle nur denkbaren Agitations- und Organisationsmöglichkeiten gebe. Die Streiks seien der Beweis dafür, daß die Regierung Blum völlig die Gewalt über die Massen verloren habe. Der Geist des Aufstandes mache sich in den Fabriken, Werkstätten und Büros bemerkbar.

Der Aufruf führt im einzelnen die Folgen der Sozialgesetzgebung auf, spricht von der geopferten Landwirtschaft, von dem Finanzwahnsinn, dem Wortbruch der Regierung bezüglich der Francabwertung und schließlich von der Unfähigkeit der Regierung auf außenpolitischem Gebiet.

„Franzosen", schließt der Aufruf, „nichts wird besser, so lange Leute am Ruder sind, die für die Sowjetisierung des Landes offen oder versteckt eintreten.

Das Experiment Blum muß eines Tages ein elendes oder tragisches Ende nehmen.

Auf diese Gelegenheit wartet nur die Kommunistische Partei, um den Generalstreik zu verkünden und ihre Diktatur zu errichten mit den Schrecken und Scheußlichkeiten im Gefolge wie einst in Sowjetrußland, in Ungarn, in Italien und heute in Spanien, wo die Volksfrontwahlen zwangsläufig eine blutige Katastrophe heraufbeschworen haben.

Für uns ist die Gefahr die gleiche. Franzosen ohne Unterschied Eurer Meinung, schart Euch zum Schutze der französischen Zivilisation zusammen und tretet hinter die Männer und Gruppen, die dem perfidesten und gefährlichsten Feind der Zivilisation, dem Kommunismus, den Kampf bis aufs Messer geschworen haben!"

„Gazeta Polska" stellt Stimmungsumschwung fest

Warschau, 16. Oktober. (Drahtb.)

In einem Pariser Artikel der „Gazeta Polska" **wird hervorgehoben, wie stark sich seit dem Mai die** Stimmung in Frankreich gegenüber der „Volksfront" geändert habe. Allgemein habe sich jetzt die Ueberzeugung gefestigt, daß der Kommunismus in kurzer Zeit auf der ganzen Linie Bankrott erlitten habe, auf dem Gebiete der auswärtigen Politik wie in der Sozial-, Wirtschafts- und Finanzpolitik. Die französische Presse könne nicht verschweigen, daß die „verbündete" Sowjetdiplomatie systematisch Frankreich in Genf und auch außerhalb Genfs erhebliche Schwierigkeiten mache.

Ein tapferer Vorkämpfer des Sudetendeutschtums gestorben

Berlin, 16. Oktober. (Drahtb.)

In der Nacht zum Freitag verschied in Berlin Dr. Alois Baeran, ein Vorkämpfer für die Rechte des Sudetendeutschtums und des volksdeutschen Gedankens im Reich.

Ein erbitterter Kampf gegen die Entrechtung des Sudetendeutschtums seit 1918 trug ihm den Haß der Tschechen in einem Maße zu, daß er wiederholt vom Pöbel mißhandelt und verletzt, schließlich nach einer Anklage wegen Anstiftung zum Hochverrat unschuldig zu vier Jahren schweren Kerkers verurteilt wurde. Grausame Behandlung im Kerker machte den ehemals kraftstrotzenden Mann zum Krüppel. Fast erblindet verließ er nach Abbüßung seiner Strafe, umjubelt von der deutschen Bevölkerung, den Kerker. Neue Verfolgungen zwangen ihn zum Verlassen seiner Heimat. Seither wirkte Dr. Baeran im Deutschen Reich als Vorkämpfer des volksdeutschen Gedankens. Seine Vorträge, die er gemeinsam mit dem „Volksbund für das Deutschtum im Auslande" hielt, machten seinen Namen im ganzen Reich bekannt.

Aufrichtige Freundschaft verbindet Ungarn mit Deutschland

Eine Erklärung des ungarischen Ministerpräsidenten.

Budapest, 16. Oktober. (Drahtb.)

Der ungarische Ministerpräsident Daranyi erklärte dem Budapester Vertreter des DNB. anläßlich der Uebernahme der Regierung u. a. folgendes:

Das sicherste Unterpfand ihrer Bestrebungen erblickt die ungarische Regierung in jenem System der bewährten Freundschaften, die die Grundlage der ungarischen Außenpolitik in der Vergangenheit gebildet haben und deren Aufrechterhaltung und weiterer Ausbau auch meine Regierung als ihre wichtigste Aufgabe betrachtet.

Dies bezieht sich insbesondere auf die Beziehungen aufrichtiger Freundschaft, die uns mit dem Deutschen Reich verbindet.

Hierbei benutze ich die Gelegenheit, um dankbarst hervorzuheben, daß die warme Anteilnahme und die großartigen Ehrungen, die Deutschland anläßlich des tragischen Todes unseres großen Staatsmannes, des Ministerpräsidenten Gömbös, bekundet hat, in Ungarn tiefen Eindruck hinterlassen und dankbaren Widerhall gefunden haben. Dies waren beredte Zeichen der freundschaftlichen Beziehungen zwischen beiden Völkern, die gleich meinem Vorgänger auch mein Kabinett sorgfältig zu pflegen wünscht.

Keine französische Note an Belgien

* Paris, 16. Oktober. (Drahtb.)

In einer halbamtlichen Erklärung wird die in Paris allgemein verbreitete Auffassung, daß die französische Regierung eine Note an die belgische Regierung vorbereite, als nicht zutreffend bezeichnet. Vorläufig werde kein derartiges Schriftstück bearbeitet.

Statt dessen seien zwischen beiden Regierungen Besprechungen auf diplomatischem Wege aufgenommen worden, durch die man näheren Aufschluß über gewisse Erklärungen des Königs der Belgier verlangen müßte. Diese Besprechungen würden in der Hauptsache durch Vermittlung des französischen Botschafters in Brüssel geführt.

Der belgische Botschafter in Paris hatte am Freitagmittag eine längere Aussprache mit dem Generalsekretär des französischen Außenministeriums über die belgische Neutralitätserklärung.

Auch London war überrascht

* London, 16. Okt. (Drahtb.)

Wie von zuständiger Londoner Seite mitgeteilt wird, hat Außenminister Eden den belgischen Botschafter, Cartier de Marchienne, um weitere Erläuterungen zu gewissen Punkten der „Neutralitätsrede" König Leopolds von Belgien gebeten. Erst wenn diese zusätzlichen Erläuterungen in London eingegangen seien, werde England in der Lage sein, der belgischen Regierung seine Ansicht zu der neuen belgischen Stellungnahme hinsichtlich der westeuropäischen Sicherheit mitzuteilen.

Inzwischen wird von amtlicher englischer Seite zugegeben, daß die Rede des belgischen Königs größte Ueberraschung in London hervorgerufen habe. In London habe man keine Ahnung davon gehabt, daß Belgien seine Politik in dieser Weise verkündigen werde.

Der Streik in der franz. Binnenschiffahrt beigelegt

* **Paris**, 16. Oktober. (Drahtb.)

Der Streik in der Binnenschiffahrt konnte heute früh gegen 4 Uhr beigelegt werden. Die Verhandlungen, die im Beisein von zwei von der Regierung bestellten Schlichtern seit Donnerstag abend geführt wurden, wurden jedoch so spät beendet, daß das Zustandekommen der Einigung zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern am Freitagmorgen nicht mehr rechtzeitig den Streikenden übermittelt werden konnte. Die von den Schiffern gesperrten Wasserstraßen dürften daher erst im Laufe des Tages für den Verkehr wieder freigemacht werden.

Verstaatlichung der Flugzeug- und Motorenfabriken.

*** Paris, 17. Oktober. (Drahtb.) Luftfahrtminister Pierre Cot hat auf Grund des von der Volksfrontregierung durchgebrachten Gesetzes vom 11. August 1936 die Verstaatlichung der für die Landesverteidigung arbeitenden Flugzeug- und Motorenfabriken beschlossen.**

Gegen unberechtigte Preissteigerungen

„Vor dem Ich des einzelnen steht das Wir der Volksgenossen"

Ein Erlaß Gürtners droht schärfste Strafen an

Berlin, 16. Oktober. (Drahtb.)

Reichsminister der Justiz Dr. Gürtner hat an die Strafverfolgungsbehörden folgenden Erlaß gerichtet:

Auf dem Parteitag der Ehre hat der Führer, als er das weitgesteckte Arbeitsziel des zweiten Vierjahresplanes wies, jedem Deutschen erneut ins Herz gehämmert, daß alle Arbeit nur dann Erfolg haben kann, wenn vor dem Ich des einzelnen das Wir der deutschen Volksgenossen steht. Ebenso hat der Stellvertreter des Führers unlängst in Hof erklärt, daß der Nationalsozialismus gegen jeden, der auf Kosten der Gesamtheit mit dem Lebensnotwendigsten Wucher treiben zu können glaube, mit drakonischen Maßnahmen vorgehen werde. Jedem Saboteur der nationalsozialistischen Grundforderung „Gemeinnutz vor Eigennutz" muß daher das Handwerk gelegt werden. Einen solchen Saboteur stellte der Polizeipräsident von Berlin kürzlich an den Pranger und warnte andere, die etwa zu gleichem Verrat an der Volksgemeinschaft bereit sein sollten.

Die Rechtspflege hat energisch an der Seite der Polizei an der Bekämpfung und Vernichtung von Wucherern mitzuarbeiten. Gegen jeden solchen Schädling muß schleunigst, rücksichtslos und hart eingeschritten werden.

Daher bringe ich heute die allgemeine Verfügung vom 13. April 1935 (Richtlinien für das Strafverfahren) in Erinnerung, in der unter Nr. 439 bestimmt wurde: „In einer Zeit, in der alle Volksgenossen Opfer bringen sollen, um den Kampf gegen die Arbeitslosigkeit und im Winter gegen Hunger und Kälte erfolgreich durchführen zu können, und in der gerade die werktätige Bevölkerung ihre Opferbereitschaft am deutlichsten beweist, muß es als besonders schwerwiegender Verstoß gegen den Geist der Volksgemeinschaft bezeichnet werden, wenn einzelne gewissenlose Personen durch unberechtigte Preissteigerungen und ähnliche Machenschaften ihren eigenen Vorteil über das allgemeine Volkswohl stellen und das Werk des Führers dadurch gefährden. Für die Strafverfolgungsbehörden erwächst daraus die unbedingte Pflicht, gegen Preissteigerungen und ähnliche Machenschaften, die durch Gesetz und Verordnung unter Strafe gestellt sind, in enger Zusammenarbeit mit den Verwaltungsbehörden unverzüglich und

mit allem Nachdruck einzuschreiten und Strafen zu beantragen, die der besonderen Gemeinschädlichkeit derartiger Verfehlungen Rechnung tragen."

In den Strafverfahren wegen Preistreiberei, die wegen der Höhe des Gewinns, der Person des Beschuldigten, der Erregung der Bevölkerung oder aus ähnlichen Gründen von besonderer Bedeutung sind, sind je zwei Abschriften der Anklage und des Urteils dem Reichsjustizministerium mitzuteilen.

Mit dem Buch ins Volk!

Eine Werbewoche für das deutsche Schrifttum

Berlin, 16. Oktober.

Zum dritten Male widmet das nationalsozialistische Deutschland eine Woche des Jahres dem deutschen Schrifttum. Am 25. Oktober wird Reichsminister Dr. Goebbels in Weimar die „Woche des deutschen Buches 1936" eröffnen.

Wie in den vergangen Jahren ging auch diesmal der Woche des deutschen Buches ein Presseempfang voraus, auf dem die große kulturelle Aufgabe und die Durchführung der Buchwoche dargelegt wurde. Der Geschäftsführer der Reichsarbeitsgemeinschaft für deutsche Buchwerbung, Reinhart, betonte in einer Ansprache: Dank der Mitarbeit der Deutschen Arbeitsfront, der Hitlerjugend, der NS.-Frauenschaft, der NS.-Beamtenschaft, des Reichsnährstandes und der Wehrmacht sowie der Mitarbeit aller übrigen Organisationen in Staat, Partei und Wirtschaft werde es gelingen, elf Millionen Auswahlverzeichnisse deutschen Schrifttums im ganzen Volk zu verbreiten und damit den Unkundigen eine erste Möglichkeit zu geben, sich in der Vielzahl der Bucherscheinungen zurechtzufinden und gerade seine Bücher kennenzulernen.

Dann sprach der Vizepräsident der Reichsschrifttumskammer, Ministerialrat Dr. Wismann. Aus dem „Tag des Buches" von einst, dessen wenige Stunden vorüber waren, noch ehe die meisten Menschen an das Buch auch nur gedacht hatten, wurde die „Woche des Buches". „Vieles aber, was wir unternommen haben, wäre nicht möglich gewesen ohne den eisernen Grundsatz der vollkommenen Löslösung der Buchwerbung von wirtschaftlichen Zielsetzungen. Wir waren von Anfang an der festen Ueberzeugung, daß nur eine Buchwerbung, die sich ausschließlich nach kulturellen Zielen ausrichtet, auch wirtschaftlich zum Ziele führen könne. Der Mehrabsatz von 15 bis 20 v. H. im Vorjahre hat uns recht gegeben.

Neu in der bisherigen Buchwoche ist die Ausstellung, die in mehr als 70 Städten mit dem gleichen Buchbestand stattfindet

und als eine Art von Leistungsschau einen Querschnitt durch das verlegerische und schriftstellerische Schaffen des Jahres bieten soll und die von diesem Jahre ab regelmäßig in der gleichen Form veranstaltet wird.

Unsere Parole aber lautet wie im vergangenen Jahre und im kommenden Jahr: Mit dem Buch ins Volk!

Hamburg. Das Luftschiff „Graf Zeppelin" startete am Freitag um 10.28 Uhr MEZ. in Pernambuco zur Heimreise nach Deutschland.

Planmäßig vorbereitete Brandstiftungen und Sprengattentat

Schwere kommunistische Unruhen in Manila.

*** Schanghai, 16. Okt. (Drahtb.))**

Nach den Berichten hier eingetroffener Schiffsreisender ist es am 3. Oktober in Manila zu schweren kommunistischen Unruhen gekommen. Die Kommunisten legten gleichzeitig an 14 Stellen gut vorbereitete Brände an, die großen Schaden verursachten. Ferner sprengten sie die Wasserleitung, die Manila mit Wasser versorgt, so daß die Einwohner die nächsten Tage ihren Wasserbedarf aus Brunnen schöpfen mußten. Die Reisenden sahen noch die rauchenden Trümmer zahlreicher niedergebrannter Häuser. In der Bevölkerung herrschte starke Beunruhigung. Ein großes Polizei- und Militäraufgebot verhinderte schließlich weitere Ausschreitungen.

Die Unruhen waren als Sympathiekundgebungen für die spanischen Kommunisten gedacht. Ihre Anstifter waren Mischlinge von Spaniern und Eingeborenen.

Organisierte Unruhen in Bombay

30 Tote, 300 Verwundete.

*** London, 16. Okt. (Drahtb.) Die Unruhen in Bombay nahmen am Donnerstag eine sehr ernste Wendung. Im Laufe des Tages wurden 16 Personen getötet und 160 verwundet. Die Gesamtverlustziffer seit dem Ausbruch der Kämpfe beläuft sich damit auf 30 Tote und über 300 Verwundete. Nach einer Reutermeldung handelt es sich um organisierte Unruhen.**

Am Freitag kämpften die Mohammedaner und Hindus nicht nur gegeneinander, sondern gingen verschiedentlich auch gegen die Polizei vor, die zwölfmal an den verschiedensten Stellen auf die Menge feuerte. 30 Personen wurden verhaftet. Die Kämpfer benutzten Messer, Knüppel, Flaschen und Steine als Waffen. Am Freitagnachmittag plünderte die Menge mehrere Läden.

Eine Frau flog 22 000 Kilometer

Alleinflug England—Neuseeland geglückt.

*** London**, 16. Oktober. Die englische Fliegerin Jean Batten ist, wie gestern schon kurz berichtet, am Freitagmorgen um 5 Uhr 10 Minuten in Auckland glatt gelandet. Die Fliegerin hat damit die 22 000 Kilometer lange Strecke in elf Tagen zurückgelegt. Sie ist die erste Frau, der ein Alleinflug England—Neuseeland geglückt ist.

Der Start der kühnen Fliegerin erfolgte am 5. Oktober morgens 5.10 Uhr. Auf die Minute ist sie heute zur gleichen Zeit in Auckland gelandet. Sie hat sich durch verschiedene Langstreckenflüge einen Namen gemacht und den neuesten Flug in aller Stille vorbereitet. In Australien angekommen, sollte sie von der Ueberfliegung des Tasmanischen Meeres zurückgehalten werden. In letzter Minute wurde aber davon Abstand genommen, da für ein solches Verbot nicht ausreichende, begründete Unterlagen vorhanden waren.

Iserlohner Kreisanzeiger und Zeitung
Nr. 245. Samstag, 17. Oktober 1936.

* Iserlohn, 17. Oktober.

Tages-Daten

Sonnenaufgang: 6,59 Uhr, Sonnenuntergang: 17,31 Uhr. — Mondaufgang: 9,20 Uhr, Monduntergang: 17,50 Uhr.

17. Oktober: 1815: Der Dichter Emanuel Geibel in Lübeck geb. (gest. 1884). — 1849: Der Komponist Frederic Chopin in Paris gest. (geb. 1810). — 1887: Der Physiker Gustav Robert Kirchhoff in Berlin gest. (geb. 1824). — 1893: Der Komponist Charles Gounod in Saint-Cloud gest. (geb. 1818). — 1911 (vor 25 Jahren): Probeflug des Schütte-Lanz-Luftschiffes. — 1917: Deutsch-englisches Seegefecht bei den Shetlandinseln.

Sonnenaufgang 7,01 Uhr, Sonnenuntergang: 17,29 Uhr. — Mondaufgang: 10,25 Uhr, Monduntergang: 18,22 Uhr

18. Oktober: 1663: Der kaiserliche Feldmarschall und Staatsmann Prinz Eugen von Savoyen in Paris geb. (gest. 1736). — 1777: Der Dichter Heinrich von Kleist in Frankfurt a. d. Oder geb. (gest. 1811). — 1813: Völkerschlacht bei Leipzig; Rückzug Napoleons in die Stadt. — 1831: Kaiser Friedrich III. in Potsdam geb. (gest. 1888). — 1854: Der schwedische Nordpolforscher Salomon Andree in Gränna geb. (gest. 1897). — 1914: Eröffnung der Universität Frankfurt a. M. — 1931: Der nordamerikanische Elektrotechniker Alva Edison in West-Orange gest. (geb. 1847)



Mild und veränderlich.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes Essen-Mülheim

Der skandinavische Wirbel hat sich mit starkem Druckfall schnell über die Ostsee hinweg bis nach Westrußland verlagert. Er saugt kräftig Kaltluft an, die auch unser Gebiet schon erreicht hat. Mit wechselnder Bewölkung hat sie nach trübem und regnerischem Wetter am Donnerstag wieder etwas Aufheiterung und frische Winde gebracht. Die etwas freundliche Witterung hält nur kurz an. Der erneute Druckfall von Westen her weist auf vordringende feuchte Meeresluftmassen hin, die wieder Eintrübung und Niederschlag auslösen wird.

Aussichten für das Sauerland für Sonnabend, den 17. Oktober: Nach Dunst und Frühnebel wechselnd bewölkt, strichweise auch heiter, später zunehmende Eintrübung und aufkommende Niederschlagsneigung, zeitweise lebhafte westliche Winde, Temperaturen um 10 Grad schwankend.

Voraussage für Sonntag, den 18. Oktober: Vorwiegend bewölkt, morgens diesig, Temperaturen um 10 Grad schwankend, leichte Niederschläge bei mäßigen Winden aus West.

Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Veränderlich, aber ziemlich mild.

Zum Kolonialvortrag am Montag in Iserlohn

Zum Vortrag der Frau Dinglreiter, von dem wir wiederholt berichteten, bittet uns der Ortsgruppenführer des Reichskolonialbundes, Konteradmiral a. D. Schlieper, u. a. noch folgenden werbenden Hinweis zu veröffentlichen: Wenn auch der große Kolonialtag in Breslau verschoben ist, so hat das nichts mit unserem Interesse und Erinnerung an einstigen Kolonialbesitz zu tun. Am Montag, dem 19. d. M., hält bekanntlich Frau Dinglreiter auf der Alexanderhöhe einen Kolonialvortrag, dem auch die Gattin des großen Kolonialpioniers Dr. Carl Peters beiwohnen wird. Sie ist bekanntlich eine Iserlohnerin. — Wie ich schon früher in dieser Zeitung andeutete, bin ich noch vor 46 Jahren Zeuge gewesen unseres damaligen kolonialen Aufstiegs. Es war eine Freude zu sehen, mit welchem Eifer und Mute der Deutsche sowohl im „Lande der Verheißung" (Ost-Afrika) wie in Kiautschou an das Kolonisieren herangina. Im Schandvertrag von Versailles steht u. a., wir hätten es nicht verstanden, die Eingeborenen zu behandeln!

Man befrage sie doch selber und lese doch nach, wie sie dem unbesiegten General von Lettow-Vorbeck und dem Verteidiger zur See, Kapitän Looff, mit seiner „Königsberg" mit Liebe und Begeisterung gefolgt sind („Tufani", Sturm über Ost-Afrika.) Aber ich will dem Vortrage, dem man nur guten Besuch wünschen möchte, nicht vorgreifen.

Schön ist auch das Bestreben der Nachwelt, an einem Dr. Peters wieder gut zu machen, was einst schnöde Zeitgenossen dem tapferen, stets deutsch gebliebenen Mann angetan haben.

„Den Richtkranz zieht empor . . ."

Das Offiziersheim des Standortes wurde gerichtet
Eine Stätte der Gemeinschaft und Kameradschaft

Froher Richtschmaus auf der Alexanderhöhe

* Iserlohn, 17. Oktober.

Nach altem Brauch, der im neuen Deutschland zu neuer Beachtung kam, wird heute wieder einem jeden Bau, wenn das Dach gerichtet, der Richtkranz gegeben. So hatte sich gestern ein froher Kreis in der Sundern-Allee versammelt, um dem Richtfest für das Offizierskasino des Standorts Iserlohn beizuwohnen. Zugleich galt dieser Festakt für eine Reihe von Gebäuden des Kasernements am Seilersee.

Die örtliche Bauleitung, die am Bau beschäftigten Bauarbeiter, die Vertreter der Wehrmacht, Behörden, Partei, Arbeitsfront und interessierte Kreise nahmen an diesem Richtfest teil. Nachdem der „Fridericus Rex", den die Regimentsmusik des Infanterie-Regiments 60 unter der Stabführung des Musikmeisters Kolb schneidig intonierte, verklungen war, nahm als erster der Zimmermann vom gerichteten Dach aus das Wort zu einem Gruß.

„Die Feier jetzt beginne,
Den Richtkranz zieht empor!"

Wie alle Arbeit nur gelingen kann, wenn der Segen des Himmels auf ihr ruht, so vergißt der deutsche Arbeitsmensch nach gelungenem Werk auch den Dank nicht. Der Choral von Leuthen gab diesem Dank für des Himmels Segen Ausdruck. Nachdem der Richtspruch verklungen, galt das erste Glas, das der Sprecher leerte, dem Führer. Das zweite Glas war der Bauleitung geweiht; und das dritte ward auf das Wohl aller Arbeitskameraden, die am Bau beteiligt waren, geleert.

Anschließend nahm namens der obersten Bauleitung, die Regierungsbaumeister Heimann inne hat, und der örtlichen Bauleitung Bauführer Billing das Wort und führte aus, daß dieses Haus eine besondere Aufgabe habe, es solle eine Stätte sein, wo der Geist der Gemeinschaft und Kameradschaft besonders gepflegt werde.

Oberstleutnant Schräder

richtete seinen Gruß an die Kameraden von der Arbeitsfront und Wehrmacht und erinnerte daran, daß vor vier Jahren in Deutschland kaum noch neue Bauten entstanden; darum sei es eine besondere Freude, wenn im neuen Deutschland allüberall die Richtkronen grüßen und Zeugnis geben von dem wiedererwachten Leben. Und bei den Bauten für die neue Wehrmacht haben sich Arbeitsfront und Heer die Hand gereicht; die an diesen Bauten tätigen Volksgenossen haben zu ihrem Teil an dem Aufbau der neuen Wehrmacht mitgewirkt. Wem anders aber, als dem Obersten Befehlshaber des Heeres, dem Führer aller Deutschen, ist diese Wandlung im deutschen Vaterlande zu danken? Ihm galt daher auch der Gruß der Anwesenden, die diesen Dank zusammenfaßten in einem „Sieg-Heil" auf den Führer und Reichskanzler.

Nachdem die Nationalhymnen ertönt waren, fand die Feier an Ort und Stelle mit einer Besichtigung des Baues ihr Ende.

Später gings in frohem Zuge, voran die Stadtkapelle, zur Alexanderhöhe, wo bei frohem Schmaus und Trunk die Arbeitskameraden nebst Bauleitung und den Kameraden der Wehrmacht fröhliche Stunden in echter Verbundenheit erlebten.

Die NS.-Frauenschaft und ihre Abteilungen im Verhältnis zur Partei

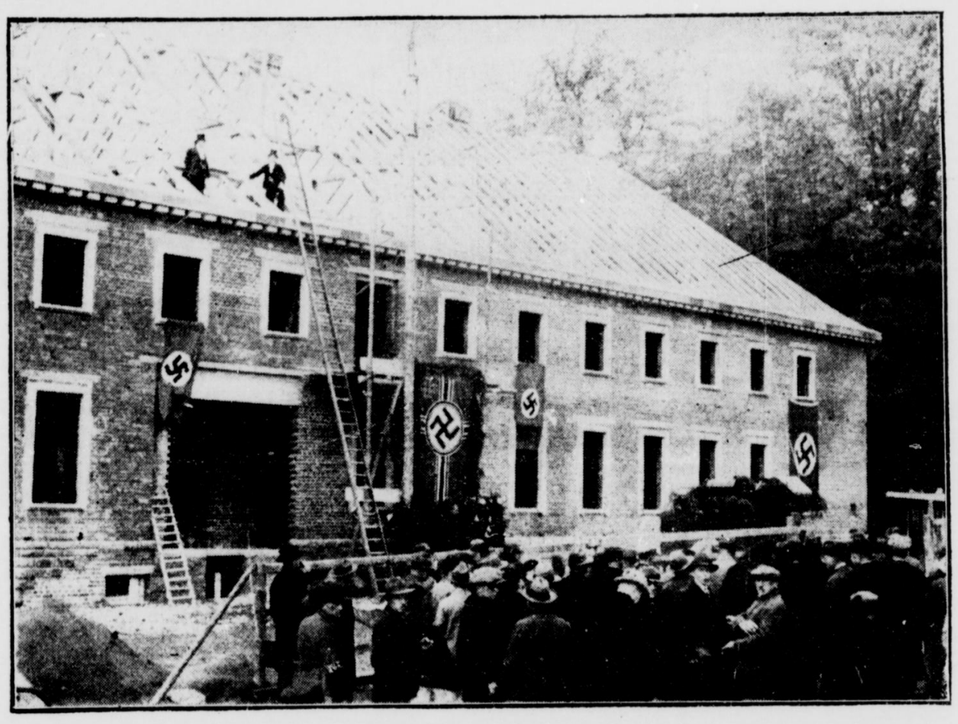
Eine Kreistagung in Iserlohn.

Am Donnerstag fand eine Kreistagung der NS.-Frauenschaft statt. Das einleitende Referat der Kreisleiterin befaßte sich mit der Neuorganisation der Partei und der Angliederung der Dienststellen der NS.-Frauenschaft. Hierdurch werden manche Neueinteilungen und Neubesetzungen nötig. Die NS.-Frauenschaft betreut auch den ihr angegliederten Verband des Deutschen Frauenwerks und teilt ihre Arbeit nunmehr in folgende Abteilungen:

Reichsmütterdienst, Volkswirtschaft-Hauswirtschaft, Auslandsabteilung, Grenzlandarbeit, Kultur, Erziehung und Schulung. Daneben steht dann der Hilfsdienst des Roten Kreuzes, ziviler Luftschutz und anderes. Außerdem umfaßt sie eine Abteilung für Presse, Propaganda und Film und Funk und die Geschäftsstelle. Dies ist in großen Zügen der Aufbau des Deutschen Frauenwerks mit dem Sitz in Berlin und der Reichsfrauenführerin Frau Scholtz-Klink als oberster Leiterin.

Es folgte dann noch ein Vortrag der Kreisschulungsleiterin und die Einführung der neuen Kreiskulturwartin.

Die Kreisschulungsleiterin wies unter anderem darauf hin, daß der Kampf der Partei um die äußere Macht, den die Männer gekämpft, nunmehr beendet sei und die Frau jetzt für den inneren Aufbau Sorge tragen müsse. Sie erwähnte den Ausspruch von Frau Scholtz-Klink, daß sich Frauenarbeit nicht kommandieren lasse, und sagte, die Frau müsse jetzt beweisen, eine Lebenskünstlerin zu sein, damit die kleine, so wichtige Zelle der eigenen Familie niemals unter der Arbeit für die Partei leide, denn schließlich geschehe ja alle Arbeit nur für die Familie und die nach uns Kommenden, die Kinder.



Vor dem Richtspruch der Zimmerleute. Foto: E.—IKZ.

Feierstunde in der Iserlohner Jugendherberge

Am morgigen Sonntag

Iserlohn, 17. Oktober.

Der Ortsverband Iserlohn des DJV. bittet uns um Aufnahme folgenden Artikels:

Der morgige Sonntag ist für das deutsche Jugendherbergswerk von besonderer Bedeutung. An diesem Tage weiht der Reichsjugendführer die Adolf-Hitler-Jugendherberge in Berchtesgaden ein. Gleichzeitig werden in vielen Landesverbänden neue Jugendherbergen ihrer Bestimmung übergeben, oder es wird der Grundstein zu neuen Jugendherbergen gelegt.

Anläßlich dieses bedeutsamen Ereignisses versammelt sich der hiesige Ortsverband für deutsche Jugendherbergen mit allen Gliederungen der Hitlerjugend am kommenden Sonntag 9.45 Uhr zu einer Feierstunde in den Tagesräumen unserer Jugendherberge. Wir laden dazu unsere Mitglieder, Helfer, Gönner und alle Iserlohner Eltern herzlichst ein.

Im Mittelpunkt der Veranstaltung steht die Uebertragung der Einweihungsfeier der Adolf-Hitler-Jugendherberge mit der Weiherede des Reichsjugendführers. Daneben hören wir Ausführungen über „den Sinn des Jugendherbergswerkes im neuen Reich". Darbietungen der Hitlerjugend werden die Feier würdig umrahmen.

Diese Feierstunde bietet jedem eine Gelegenheit, sich über die wichtige soziale Einrichtung des deutschen Jugendherbergswerkes, das heute im ganzen Reich unter der Führung der HJ. steht, zu unterrichten.

Man wird die Erkenntnis gewinnen, daß die Jugendherbergen heute nicht nur billige Uebernachtungsplätze, sondern Kulturmittelpunkte der deutschen Jugend, Erziehungsstätten des nationalsozialistischen Staates und Symbol des Gemeinschaftsgeistes unserer Zeit sind.

Darum findet Euch am kommenden Sonntag zahlreich in unserer Jugendherberge ein! Erlebt und empfindet mit der Jugend für die Jugend, begeistert Euch für ihre Ziele; denn nur eine bewußt nationalsozialistisch erzogene Jugend ist Bürge für das neue Reich!

---

* Ladentemperatur mindestens plus 16 Grad. Der Polizeipräsident von Berlin hat angeordnet, daß in offenen Verkaufsstellen, die Angestellte beschäftigen, bei einer Außentemperatur von weniger als plus 6 Grad Celsius die Ladentür und die Schaufenster geschlossen bleiben müssen. Lüftungsklappen können dabei nach Bedarf geöffnet werden. Die Raumtemperatur im Laden muß wenigstens plus 16 Grad Celsius betragen. Soweit diese Temperatur nicht eingehalten werden kann, ist ein geheizter Raum mit einer Wärme von wenigstens plus 18 Grad Celsius bereitzuhalten, in dem auch warmes Wasser zur Verfügung steht. Den Angestellten muß Gelegenheit gegeben werden, sich von Zeit zu Zeit in diesem Raum, der auch in der Wohnung des Geschäftsinhabers liegen darf, zu wärmen. Gegen Bodenkälte sind geeignete Maßnahmen, z. B. durch Legen von Matten und Lattenrosten, zu treffen. Zuwiderhandlungen gegen diese Anordnung werden bestraft.

Iserlohner Humor in Wort und Bild

(—) Iserlohn, 17. Oktober.

Der Iserlohner ist ganz besonders für einen Scherz und guten Witz zu haben. Noch heute leben die oft däftigen, humorvollen Worte mancher Iserlohner Originale im Volksmund der Heimat fort. Den Männern, die das Leben des Alltags mit seinen oft köstlichen Situationen lustig karikierten, bewahrt man gerade hier ein besonders langes Angedenken. Auch die verfeinerte Art, Volkswitz und lyrische Stimmungen in heimischem Platt wiederzugeben, ist den Iserlohnern von jeher besonders gegeben gewesen. Durch unsere Zeitung sind manche dieser wirklichen Dichter der Heimat unseren Lesern bekannt geworden. Unter ihnen nimmt einer, Heinrich Buse, eine ganz besondere Stellung ein. Er versteht es, seine köstlichen Beobachtungen und Verse mit trefflichen Illustrationen zu versehen und sie dadurch besonders wirkungsvoll zu gestalten. Man wird sich an die Zeichnungen von seiner Hand erinnern, die bei der ersten Ausstellung des Iserlohner Kulturkreises auf einem besonderen Tisch ausgelegt waren und ständig umlagert waren von Menschen, die mit lachenden Augen alle die köstlichen Szenen mitzuerleben glaubten, die der Künstler vor ihnen so lebensecht und wahrheitsgetreu in seinen Bildern erstehen ließ.

Unsere Leser haben Herrn Buse durch die Zeitung bisher nur als Meister des Wortes kennengelernt. Sie werden in den kommenden Monaten Gelegenheit haben, ihn als einen ebenso köstlichen Meister des Zeichenstiftes kennenzulernen. Wir glauben nicht zuviel zu sagen, wenn wir nach Kenntnis seiner Arbeiten, wie sie uns vorliegen, Herrn Buse als Zeichner einem Mann wie Busch an die Seite stellen. Herr Buse war früher Mitarbeiter der „Lustigen Blätter". Manche köstliche Zeichnung, die sicher auch hier in Iserlohn belacht und bestaunt worden ist, stammte — ohne daß es die Iserlohner wußten — aus seiner nimmermüden Feder.

Wir freuen uns, unseren Lesern versprechen zu können, daß sie in diesem Winter manche schöne Zeichnung von ihm in unserer Zeitung sehen werden.

Die heutige untenstehende Reihe wird den Anfang machen. Wir bitten unsere Leser, sich die Mühe zu machen, jedes der untenstehenden Bilder recht eindringlich zu betrachten, alle die Feinheiten des Gesichtsausdrucks und der Situationen werden einem tatsächlich erst nach langem Betrachten in allen Einzelheiten offenbar.

Schon der Ausdruck der Gesichter der beiden Zeitungsleser, die Mimik der Katze und der beiden Dackel sind voll des köstlichen Humors. Mögen unsere Leser die gleiche Freude daran haben, wie wir sie bei Betrachtung der Bilder empfunden haben.

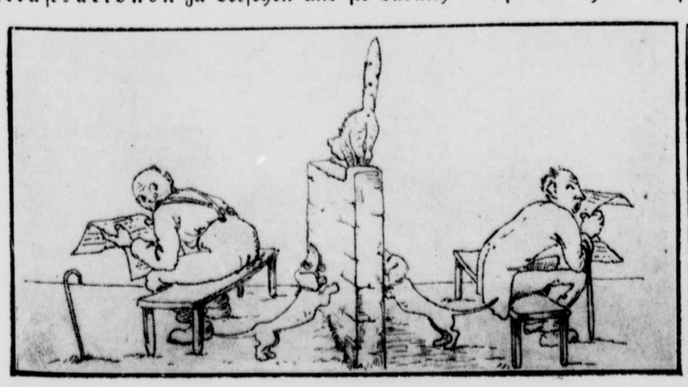
— ai —

Zu den untenstehenden Bildern schrieb uns Herr Buse folgende nette Verse:

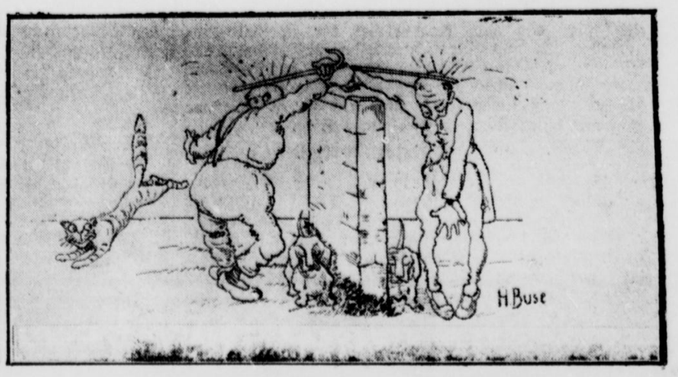
Of Hinz ok op de Muier schnurt
Un Waldi vuller Bousheit knurt,
Nirm di dat nitt de Hiärten.
Hierst dou dirn Kreisanzeiger vür
Un sittest bouten vür de Dühr,
Dann lot se sik män friärten.

Dann reg di widder ok nitt op;
Dein Temp'rament en bietken stopp,
Süß geih't di wie dai beiden.
Dai hochten sik in blinner Wout
Un garnicks kam dobei herout
Wie Haß un Blaut un Leiden. —

H. Buse, Iserlohn.







SPIEL und SPORT

AUS HEIMAT UND ALLER WELT

Amtliches

Entlastung der kleinen Vereine

In einer Anordnung der Reichssportführung werden die Gauführer des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen aufgefordert, die Bezugspflicht der amtlichen Organe der einzelnen Fachämter und des Reichssportblattes bei kleineren Verein zu überprüfen. Die Gauführer werden ermächtigt, eine Liste der kleinen und kleinsten Vereine anzulegen und diese Vereine von der Bezugspflicht aller amtlichen Organe, mit Ausnahme des Gauverordnungsblattes, dessen Bezug ja unbedingt erforderlich ist, zu befreien, sofern nach Ansicht der Gauführung die wirtschaftliche Lage dieser Vereine das erforderlich macht.

*

Diese Anordnung ist unbedingt zu begrüßen. Wer einmal Gelegenheit hatte, die finanzielle Lage der kleineren DRL.-Vereine zu überprüfen, wird festgestellt haben, daß für sie die Belastung durch Abgaben, Pflichtbezug usw. zu groß ist im Verhältnis zu den einkommenden Mitgliedsbeiträgen. Es wäre zu wünschen, wenn die Fachämter Fußball und Handball ein übriges dazu täten und den Mannschaften dieser kleinen Vereine die Sportgroschenabgabe erließen, denn die Einnahmen aus den Spielen sind bei diesen Mannschaften oft so gering, daß daraus noch nicht einmal die Spielunkosten (Schiri — Platzvorbereitung, Fahrtkosten usw.) gedeckt werden können.

Turnen

Schwarzmann nicht in Dortmund

Die „Essener Nationalzeitung" teilt mit: Der deutsche Olympiasieger im Zwölfkampf der Turner, Schwarzmann, ist aus dienstlichen Gründen verhindert, am Gerätewettkampf Bayern gegen Westfalen teilzunehmen. An seiner Stelle wird Hennig (Koburg) mitturnen, während als neuer Ersatzmann Fischer (MTV. 79 München) die Reise nach Dortmund mitmachen wird.

Fußball

Gauliga:

Sp. V. Erle 08 — Sp. V. Rotthausen
Sp. Sp. Hüsten 09 — Westfalia Herne
Tus Bochum — Germania Bochum
Borussia Dortmund — Sp. Vg. Herten.

Erle 08 empfängt den bisherigen Tabellenzweiten und muß schon alle Register seines Könnens ziehen, um diesem eine gleichwertige Partie zu bieten. — Auch Hüsten 09 hat trotz des heimischen Geländes gegen den Spitzenführer Westfalia Herne nur wenig Siegesaussichten. — In einem Lokaltreffen stehen sich Tus und Germania Bochum gegenüber. Hier wird es ein erbittertes Gefecht geben. Den Ausgang dieses Kampfes müssen wir trotz der besseren Tabellenstellung der Germanen offen lassen. — Die Dortmunder Borussen spielen auf eigenem Platz gegen den Sp.-V. Herten. Hier könnte es zu einer Punktteilung kommen.

Schalke 04 — Rotthausen.

Schalke 04 hat sich bereit erklärt, auch ohne Szepan, Gellesch und Urban am kommenden Sonntag sein erstes Meisterschaftsspiel auszutragen; Gegner ist der SV. Rotthausen.

Die Spiele der unteren Mannschaften

Iserlohn 05 2. M. — VfL. Iserlohn 24 2. M.
Iserlohn 05 1. Jgd. — Borussia Dröschede 1. Jgd.

Die unteren Mannschaften einschl. der Jugendlichen greifen ebenfalls in den Kampf um die Punkte ein. Iserlohn 05 2. M. hat die 2. Elf von Iserlohn 24 zu Gast, während die Jugend der 05er die gleiche Mannschaft der spielstarken „Borussen" aus Dröschede empfängt.

Hemer 08 2. M. — Iserlohn 11 2. M.
Sundwig 2. M. — Hemer 08 3. M.
Menden 10 1. Jgd. — Hemer 1. Jgd.
Hemer 2. Jgd. — VfL. Schwerte 2. Jgd.
Hemer Schüler — Menden 09 Schüler.

Die unteren Mannschaften greifen am Sonntag zum erstenmal in die Punktekämpfe ein. Ob Iserlohn 11 in Hemer zum Erfolg kommen wird ist fraglich. Die Sundwiger könnten es auf ihrem Platz schaffen. Mendens 10 Jugend sollte über Hemers Jugend siegen können. In Hemer trauen wir der Hemerschen zweiten Jgd. einen Sieg über die Schwertes zu. Auch Hemers Schüler könnten auf eigenem Platz gewinnen. Grüne 2. Mannschaft muß zu Iserlohn 11 3. Mannschaft zum Meisterschaftsspiel. Grüne 1a Jugend empfängt die 1a Jugend von Letmathe 98 zum Meisterschaftsspiel. Die Letmathe-98-Reserve weilt bei Menden 09 zu Gast, die 3. Mannschaft von Letmathe 98 spielt gegen die 2. Mannschaft von Letmathe 30, die 1b Jugend des gleichen Vereins gegen die 1. Jugend von TV. Oestrich. Die Schüler sind bei Iserlohn 11 zu Gast. — Die 2. Mannschaft von Landhausen kämpft gegen Westigs zweite Garnitur, Deilinghofens 1. Jugend spielt gegen die Jugendelf von Westig 08.

* **Dr. Bauwens hat den Auftrag erhalten,** das Länderspiel zwischen Italien und der Schweiz am 25. Oktober in Mailand zu leiten.

Hockey

Dreimal HC. Iserlohn - Tus Bochum

Mit je drei Mannschaften stehen sich am morgigen Sonntag der Hockey-Club Iserlohn und TuS. Bochum in der Hans-Bernsau-Kampfbahn am Seilersee gegenüber. Damit treffen sich zwei Gegner, die sich schon des öfteren spannende Kämpfe geliefert haben.

Die Bochumer sind hier also schon nicht mehr unbekannt und als sehr spielstark noch in guter Erinnerung. Es wird der ersten Herrenmannschaft der Einheimischen daher nicht leicht fallen, ein ehrenvolles Ergebnis herauszuholen. Hier wie auch beim Spiel der zweiten Einheiten wollen wir uns einer Voraussage enthalten.

Dagegen möchten wir annehmen, daß es auch den Bochumer Mädeln nicht gelingen dürfte, die Erfolgskette der hiesigen Damenmannschaft abreißen zu lassen. Hier erwarten wir einen knappen Iserlohner Sieg.

Westfalen — Rheinland verlegt.

Das für den 25. Oktober in Dortmund vorgesehene Hockenfreundschaftsspiel zwischen Westfalen und Rheinland wurde auf einen späteren Termin verlegt, da die Vorrundenspiele um den Silberschild zwischen Niedersachsen — Westfalen und Niederrhein gegen Mittelrhein für diesen Tag nach Dortmund angesetzt wurden.

Rad und Motor

Almos Stunden-Weltrekord im Radfahren auf 45,398 Kilometer verbessert.

Dem Franzosen Maurice Richard ist es nach vielen Bemühungen geglückt, den ihm von dem Italiener Giuseppe Almo entrissenen Stunden-Weltrekord im Radfahren ohne Schrittmacher zurückzuerobern. Auf der für diese Versuche am besten geeigneten Vigorelli-Bahn von Mailand schaffte Richard die gewaltige Leistung von 45,398 Kilometern und übertraf damit Almos Leistung von 45,090 Kilometer ganz klar.

Allerlei Sport

Billardklub Iserlohn kämpft in Hörde und schlägt den Gegner 399 : 367

Der Kampf in Hörde war im Lokal Brockpähler Gegenstand einer großen Interessengemeinschaft, die diesem Kampf zusah, aber leider nicht auf ihre Kosten kam. Beide Mannschaften waren nicht in Form. Iserlohn konnte sich knapp als Sieger in diesem Treffen behaupten. Altmann-Iserlohn als bester Mann des Abends konnte mit einem Durchschnitt von 5,6 bei 20 Aufnahmen ganz besonders gut gefallen. Der Kampf, den Altmann und Kramer entschieden, endete knapp 399:367 für Iserlohn.

Wenn aber der nächste Kampf in Iserlohn stattfindet, sind die Hiesigen hoffentlich in besserer Form. Der Donnerstag wurde als Traningsabend im Lokale Janson, Straße der SA., beibehalten.

Deutsche Billardmeisterschaften

Als Deutsche Billardmeisterschaften sollen künftig nur diejenigen Verbandsturniere angesehen werden, die jedem Vereinsmitglied ohne Klasseneinschränkung offenstehen. Nur zu diesen Turnieren ist jeder Deutsche, wenn er auch nicht Verbandsmitglied ist, zuzulassen und startberechtigt. Es ist natürlich selbstverständlich, daß die vorgeschriebenen Prüfungen, insbesondere die Prüfung der Spielstärke, fernerhin die vorgeschriebenen Vorturniere, wie Gauturniere und deren Vorrunden, von den nicht zum Reichsbund gehörenden Spielern zu durchlaufen sind.

Handball-Länderspiel Oesterreich — Deutschland in Halle.

Das Fachamt Handball hat das für 1937 vereinbarte Handball-Länderspiel Deutschland — Oesterreich nach Halle angesetzt. Dieses wird auf der Mitteldeutschen Kampfbahn ausgetragen.

* **Gaukampf Südwest—Westfalen 6:10.** In Frankfurt a. M. standen sich am Montagabend die Vorstaffeln der Gaue Südwest und Westfalen in einem Freundschaftskampf gegenüber, der teilweise ausgezeichneten Sport brachte. Im Gesamtergebnis blieben die Westfalen vor 2000 Zuschauern mit 10:6 siegreich.



Englischer Olympiasieger pflanzt sein Eichbäumchen

Der englische Olympia-Ruderer Jack Beresford, der zusammen mit Dick Southwood die Goldmedaille im Doppel-Zweier errang, schenkte seiner früheren Schule in Bedford die Olympia-Eiche, die er in Berlin erhalten hatte. Hier pflanzt Beresford im Garten der Schule das Eichbäumchen ein, rechts der Direktor der Schule.
(Presse-Bild-Zentrale, M.)

Großverdiener Joe Louis.

Nach seiner Niederlage gegen Max Schmeling hat Joe Louis zwar eine Kampfpause eingelegt, doch ist er dann in Amerika überraschend schnell wieder eine „große Kanone" geworden. Dabei hat der von Max Schmeling so schwer geschlagene „braune Bomber" das Glück, ein Großverdiener ersten Ranges zu sein. Seine Börsen sind gewaltig, obgleich er nicht im entferntesten Boxer erster Klasse als Gegner hat. Immerhin gibt es große Einnahmen. Mit seinem Drei-Runden-Kampf gegen Brescia hat Joe Louis in wenigen Minuten 25 000 Dollar verdient. Mehr als doppelt so groß war seine Börse für den Kampf gegen Al Ettore in Philadelphia. Hier stand Joe Louis immerhin vier Runden im Ring, ehe Al Ettore zu Boden mußte. Es ist immerhin bezeichnend für die Verhältnisse im amerikanischen Boxsport, daß in Philadelphia beim Louis—Ettore-Kampf über 40 000 zahlende Zuschauer anwesend waren, die eine Brutto-Einnahme von über 215 000 Dollar brachten. Louis' Anteil belief sich auf 60 147 Dollar, und auch Al Ettore machte mit 35 765 Dollar immerhin noch ein gutes Geschäft mit seiner Niederlage.

Die Tischtennis-Spielzeit 1936/37

Die Turnierterminliste, die der Deutsche Tisch-Tennis-Bund für die Spielzeit 1936/37 bekanntgibt, ist recht umfangreich. Für den Oktober sind 10 Turniere, für November 9 angemeldet. Daneben laufen die Mannschaftsspiele in den einzelnen Gauen, die als Ziel die deutsche Vereinsmannschaftmeisterschaft haben. Die Gauspiele müssen nach den Weisungen des Bundessportwarts bis zum 14. Feb. entschieden sein, die Endspiele beginnen am 7. März mit der Vorrunde. Die Entscheidung fällt am 21. März. Verteidiger der Vereinsmeisterschaft ist Osram-Berlin.

Chiron auch 1937 bei Mercedes?

Nach einer Meldung der bekannten englischen Autosportzeitschrift „Sporting Life" hat der französische Rennfahrer Louis Chiron seinen Vertrag mit Mercedes-Benz für das kommende Motorsportjahr erneuert. — Gleichzeitig jedoch fragt sich das Blatt, ob sich Mercedes-Benz 1937 überhaupt noch an Rennen beteiligen werde, oder ob man sich ganz auf den Bau von Rennwagen nach der neuen Formel, die im Jahre 1938 in Kraft tritt, einstellen wolle.

„Schaffende sammeln - Schaffende geben!"

Aufruf Dr. Leys

zur ersten Reichsstraßensammlung des WHW.

Dr. Ley hat zur ersten Reichsstraßensammlung des WHW. folgenden Aufruf erlassen:

„Am 17. und 18. Oktober führt die Deutsche Arbeitsfront die erste Reichsstraßensammlung des Winterhilfswerkes 1936/37 durch. Die Deutsche Arbeitsfront wird sich mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln einsetzen, daß der gewaltige Erfolg, der bei Abschluß des Winterhilfswerkes 1935/36 erzielt wurde, noch übertroffen wird. Wir sind stolz und glücklich, daß wir den Anfang machen können. Der Zeitpunkt unseres Einsatzes entspricht dem Kraftbewußtsein der Deutschen Arbeitsfront und ihrer Bereitschaft, jedem Ruf in jedem Augenblick freudigen Herzens Folge zu leisten.

Das deutsche Winterhilfswerk ist höchster Ausdruck der unlösbaren Gemeinschaft des deutschen Volkes, die Pflege des Gemeinschaftsgedankens gehört zum stolzesten Ideengut der Deutschen Arbeitsfront.

Ich weiß, daß jeder von der Deutschen Arbeitsfront als Sendbote der Volksgemeinschaft hinausgehende Sammler seine ganze Kraft einsetzt, um ein überwältigendes Ergebnis der ersten Reichsstraßensammlung zu erzielen.

Männer und Frauen der Arbeit: Wir wollen uns damit nicht den Himmel verdienen, sondern wir tun alles aus unserer nationalsozialistischen Pflicht.

Die Parole für die Millionen arbeitender Deutscher lautet:

Schaffende sammeln — Schaffende geben!"

gez. Dr. Robert Ley.

Aus dem Gerichtssaal

Ein volksnaher Richterspruch

Wegen übergesetzlichen Notstandes freigesprochen.

Berlin, 15. Oktober. Berliner Blätter bringen einen Richterspruch des Amtsgerichts in Moabit, der weitgehend interessieren dürfte:

Ein Autobus der BVG. war eben von einer Haltestelle abgefahren, als ein Mann auf den Wagen zu springen suchte. Es gelang ihm jedoch nicht ganz, sondern er wurde halb heraushängend hin- und hergeschleudert, während er sich krampfhaft festhielt, so daß ein Sturz zu befürchten war, der schwere Folgen hätte nach sich ziehen können. Ein Fahrgast, der auf der Plattform des Autobusses stand, während der Schaffner sich im Innern des Wagens befand, gab daraufhin das Notsignal. Infolge des scharfen Bremsens durch den Fahrer stürzte der Schaffner im Wagen und verletzte sich nicht unerheblich.

Nach dem Gesetz steht nur dem Schaffner das Recht zu, ein Signal zu geben und infolgedessen wurde der Fahrgast wegen gefährlicher Körperverletzung angeklagt. Der Richter sprach jedoch den Angeklagten frei und begründete diesen Freispruch damit, daß der Angeklagte keineswegs rechtswidrig handeln wollte. In Sekunden mußte er sich entscheiden, entweder Gesundheit oder gar Leben eines Volksgenossen, der zweifellos unvorschriftsmäßig und leichtsinnig gehandelt hatte, zu schützen, oder formal die Vorschriften einer Verkehrsgesellschaft zu erfüllen. Nach dem Spruch des Richters hat der Angeklagte in vollem Recht den ersten Weg gewählt und niemand hätte anders handeln können. Auf Grund eines übergesetzlichen Notstandes wurde der Angeklagte freigesprochen.

Man kann diesen Urteilsspruch nur begrüßen, weil er in vollem Maße den Forderungen einer volksnahen Justiz entspricht.

Wie erringt der Kegler das Bundessportabzeichen?

Mit dem Bundessportabzeichen vergibt der Deutsche Keglerbund im DRL. ein besonderes Ehrenzeichen an alle diejenigen, die in diesem Sportzweig nach guten Leistungen streben. Für jeden Bewerber ist notwendig, daß er das 18. Lebensjahr vollendet hat. Männer, Frauen und Altherren über 60 Jahren steht es offen, die vorgeschriebenen Leistungen zu erfüllen, um das Bundessportabzeichen in Bronze, Silber oder Gold zu erhalten.

Die Verleihung des Bundessportabzeichens der deutschen Kegler verlangt folgende Leistungen:

Für Männer: 200 Kugeln hintereinander auf Asphaltbahn 1100 Holz (Halbzeit 500 Holz), auf Bohlenbahn 1480 Holz (Halbzeit 720 Holz), auf Scherenbahn 1380 Holz (Halbzeit 660 Holz) und auf „L"-Bahn 1400 Punkte (Halbzeit 650 Punkte). Für Frauen und Altherren sind vorgeschrieben: 100 Kugeln hintereinander auf Asphalt 530 Holz (240), auf Bohle 725 Holz (350), auf Scherenbahn 650 Holz (310).

Bei den Männern erhält nach Erfüllung der vorgeschriebenen Leistung das Bundessportabzeichen in Bronze, wer die Bedingung das erstemal erfüllt und das 40. Lebensjahr noch nicht vollendet hat. In Silber wird es verliehen, wenn die Bedingungen zweimal erfüllt worden sind oder bei der ersten Erfüllung das 40. Lebensjahr vollendet ist.

Das Leistungsabzeichen in Gold erhält,

wer die Bedingungen dreimal erfüllte oder bei der zweiten Erfüllung schon im Besitze des Silbernen Abzeichens war oder das 50. Lebensjahr vollendet hat. Bei den Frauen sind folgende Bedingungen gestellt: Bronze, wenn die Bedingung das erstemal erfüllt und das 35. Lebensjahr noch nicht vollendet ist, in Silber, wenn die Leistung zweimal vollbracht wird oder das 35. Lebensjahr überschritten ist. Bei dreimaliger Leistung oder nach Vollendung des 40. Lebensjahres wird das Abzeichen in Gold verliehen. Altherren erhalten das Goldene Bundessportabzeichen in kleinerer Ausführung, wenn sie nach Vollendung des 60. Lebensjahres der geforderten Leistung entsprechen. Den Trägern des Bundessportabzeichens wird der Besitz in einer Urkunde bestätigt.

6 mal 710000 Jugendliche

Ein Pressewart des DRL. zum Abkommen Hitlerjugend-Reichsbund

Das kurz vor den Olympischen Spielen abgeschlossene Abkommen Hitler-Jugend-Reichsbund hatte als Ergebnis der inneren Einigung zwischen diesen beiden Erziehungsträgern grundsätzliche Verlautbarungen und Artikel zur Folge, so die Ausführungen des Generalreferenten des Reichssportführers Herrn v. Mengden und die Ausführungen des Reichsdietwartes Münch im DRL.-Pressedienst. Nun meldet sich aus dem Arbeitsgebiet draußen die Stimme eines Pressewartes, der zu diesem Abkommen und seinen Folgerungen einige Gedanken äußert, die neue Möglichkeiten in Rechnung stellen. Er schreibt in einem Briefe: „Dem Ziel, Leibesübungen als Gemeingut und Lebensbedürfnis einer Nation zu festigen, sind wir einen Schritt näher gekommen durch den bedeutsamen Vertrag zwischen Reichssportführer und Reichsjugendführer vom Eröffnungstage der Olympischen Spiele. Wird zunächst unsere gesamte jüngere Jugend zu regelmäßigen Leibesübungen über das Schulturnen hinaus angehalten,

so dürfte gewiß später ein erheblicher Teil dieser Geburtsjahrgänge von etwa 1922 an aus eigener Einsicht den Leibesübungen treu bleiben.

Die 45 000 Vereine des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen gewähren die denkbar vielseitigsten Möglichkeiten sportlicher Betätigung. Ist die männliche Jugend durch Hitlerjugend, Kampfverbände und Arbeitsdienst zum Wehrdienst herangewachsen, dann weiß sie, wie nötig es war, daß sie sich frühzeitig Kraft, Ausdauer und Härte erwarb. Später sind die Leibesübungen wie kein anderes Mittel geeignet, um die Wehrtüchtigkeit bis ins reifste Mannesalter zu bewahren.

Nach der ersten Bestandserhebung des DRL. zählte dieser 710 000 Jugendliche zwischen 10 und 14 Jahren. Die Gesamtzahl der schulpflichtigen deutschen Kinder dürfte etwa neun Millionen betragen. Angenommen, daß gut vier Millionen durch die Pläne des Reichsjugendführers erfaßt werden,

Daneben betreuen viele DRL.-Vereine noch nicht Zehnjährige in besonderen Kursen. Die Gesamtzahl der erfaßten Kleinkinder ist nicht bekannt; im Fachamt Turnen sind es über 100 000.

Aus den Reihen dieser frohen, Jungen und Mädel, die früh zu Körpergefühl erzogen und zu Leibesübungen angespornt wurden, strömt der Nachwuchs der deutschen Turn- und Sportbewegung. Wie diese Jugend im nationalsozialistischen Gedankengut von klein auf verwurzelt ist, so wird sie auch in den Leibesübungen groß, und der innere Trieb dazu wird demgemäß stets besonders lebendig sein. (RdF., Hohenlimburg.)

Kunst - Wissen - Leben

Stadttheater Hagen

Spielplan für die Zeit vom 17. bis 25. Oktober 1936

Sonnabend, den 17. Oktober: Geschlossen. — Sonntag, den 18. Oktober, 11,00—12,15 Uhr: „Festakt". Westdeutsche Erstaufführung der Neubearbeitung. — 20,00—23,00 Uhr: „Euryanthe". Oper von C. M. von Weber. — Montag, den 19. Oktober, 20,00 bis 22,30 Uhr: Erstaufführung: „Katte". Schauspiel von Hermann Burte. — Dienstag, den 20. Oktober, 20,00—23,00 Uhr: „Euryanthe". Oper. — Mittwoch, den 21. Oktober 20,00—22,30 Uhr: „Spiel an Bord". Lustspiel. — Donnerstag, den 22. Oktober, 19,30—22,00 Uhr: „Katte". Schauspiel. — Freitag, den 23. Oktober, 20,00—22,30 Uhr: „Fidelio". Oper. — Sonnabend, den 24. Oktober, 20,00—22,30 Uhr: „Spiel an Bord". Lustspiel. — Sonntag, den 25. Oktober, 20,00—22,30 Uhr: „Schach dem König". Operette.

— —

Voraussichtlicher Spielplan für die Zeit vom 26. Oktober bis 1. November 1936.

Montag, den 26. Oktober, 20,00 Uhr: „Spiel an Bord". — Dienstag, den 27. Oktober, 20,00 Uhr: „Euryanthe". — Mittwoch, den 28. Oktober, 20,00 Uhr: Erstaufführung: „Der Herr Baron fährt ein". — Donnerstag, den 29. Oktober, 15,30 Uhr: „Der Herr Baron fährt ein". — 19,30 Uhr: „Katte". — Freitag, den 30. Oktober, 20,00 Uhr: „Schach dem König". — Sonnabend, den 31. Oktober, 20,00 Uhr: Neueinstudierung: „Die lustige Witwe". — Sonntag, den 1. November, 20,00 Uhr: „Schach dem König".

Nach dem Essen nicht vergessen Bullrich-Salz 100 gr 25 Pfg Tabl 20 Pfg

Mussolini empfängt mich . . .

Zur „Stunde der Audienzen" im Palast Venezia / Die bezwingende Persönlichkeit des Duce

(Von unserer Sonderberichterstatterin Louise Diehl.)

Rom, im Oktober.

Diese herrliche Piazza Venezia, von geschichtereichen, edlen Baulichkeiten eingerahmt — sie ist und bleibt der Mittelpunkt Roms! Alle Fremden, ob sie einzeln oder in großen Gruppen die alte, sich von Tag zu Tag jetzt mehr verjüngende Stadt durchwandern, zieht es mit magnetischer Gewalt zu diesem Platz.

Hier, vor dem altehrwürdigen Palast Venezia, in welchem der „Duce" seinen arbeitsreichen Tag verbringt, ziehen Soldaten und Studenten, jung und alt von nah und fern mit ihren Fahnen im Paradeschritt an ihm vorbei. Hier nimmt er ihren Gruß entgegen und entbietet den seinen voll Hoheit und Anerkennung. Wie schlug uns Deutschen, die wir es miterlebten, das Herz, als jetzt kürzlich unsere Hitlerjugend, straff, mit festem Trommelschlag in Reih und Glied aufzog vor dem Regierungschef Italiens! Und dann durften sie alle, fünfhundert an der Zahl, sein großes Arbeitszimmer betreten, um von ihm in einer deutschen Ansprache begrüßt zu werden. Es war heller Nachmittag, der prächtige Kristallkronleuchter brannte noch nicht, und die wenigen Gegenstände des saalartigen Raumes boten sich klar den jungen, forschenden Augen dar . . .

Ein anderes Bild bietet sich mir heute . . .

Zu später Tageszeit, wenn Sonne und Mond im ersten Dämmerlicht einander allmählich ablösen und Mussolini seinen inhaltsreichen Arbeitstag beendet hat, dann öffnen sich die Pforten zur „Stunde der Audienzen".

In den museumsartigen Vorzimmern warten die Diener, den wenigen Geladenen schweigend, mit römischem Gruß, das Geleit zu geben. Stille herrscht ringsum! Es fehlt nicht an Muße, die köstlichen altitalienischen Gemälde auf der antiken Wandbespannung näher zu betrachten. Und trotzdem — ich gestehe es — obgleich ich mich nunmehr zum zehnten Mal in diesen Räumlichkeiten befinde, hat mein Auge doch nur wenig aufgenommen und dem Gedächtnis übertragen. Denn die Gedanken eilen voraus und lassen mich bereits den langen Saal, Schritt für Schritt, durchqueren, bis ich schließlich vor dem gewaltigen Schreibtisch — und vor Mussolini stehe!

So oft bin ich nicht nur bei uns in Deutschland sondern auch hier in Italien schon gefragt worden nach den Eindrücken, die ich empfangen habe. Schwer fällt die Antwort, auch diesmal . . . Denn Mussolini ist so vielgestaltig, immer neu, immer anders und doch immer derselbe! Er gibt sich schlicht menschlich und bringt allem, was gesprochen wird, lebhafte Aufmerksamkeit entgegen.

Immer wieder bewundere ich die starke Verbundenheit von Kraft und großer Geduld. Und immer wieder bestaune ich dies alle Gebiete umfassende Wissen, die Belesenheit, die Klarheit und Sicherheit des Urteils, das zuverlässige Einfühlungsvermögen mit feinstem Fingerspitzengefühl. Er kann sich ebenso soldatisch hart wie väterlich weich geben, dann steht er vor uns als allsorgender Landesvater, seinem Volke aufs engste verbunden. Sein Gedächtnis ist so lebendig, daß er sich einen Namen, der vor Jahren flüchtig fiel, sofort in Erinnerung ruft. Wenn er von Deutschland und seinen führenden Männern spricht, so bleibt dem nichts hinzuzufügen, und in der deutschen Literatur ist er voll bewandert. Wie gerne möchte ich ihm jetzt die Frage stellen: „Erzellenz, wann finden Sie noch die Zeit zu alledem?" Er würde sicherlich antworten, daß sein Tag genau eingeteilt ist und jede Minute nützlich verbracht wird. Ich weiß dies und auch, daß er alles meidet, was seiner Gesundheit nicht zuträglich wäre. Er treibt viel Sport und macht täglich im Park der Villa Tolonia seinen Morgenritt.

Wieder präge ich es mir ein, das markante Gesicht mit den großen, runden, dunklen Augen, die den Besucher durchdringen und tiefer schauen. Wenn dann ein ironisch-schalkhaftes Lächeln um seinen Mund spielt, dann kann auch ich nicht ernst bleiben und lasse die Bälle fliegen . . . sie bleiben ja im Raum!

Und in diesem gibt es nur eine einzige Sitzgelegenheit, das ist der hochlehnige Arbeitsstuhl Mussolinis. Nur wenn er etwas schreibt, nimmt er in Gegenwart des Besuchers Platz, sonst steht auch er, und man lehnt sich leicht gegen Tisch oder Stuhl. Das gibt der Unterhaltung etwas Ungezwungenes und trotzdem Offizielles, wie überhaupt die Empfangsstunde gleichzeitig formellen und persönlichen Charakters ist. Begrüßung und Verabschiedung vollziehen sich so, wie es sich von selbst ergibt. Und daß es sich so ergibt, zeugt für des Duce große Form selbstverständlicher Gewandtheit.

Noch plaudernd, hier und da stehen bleibend, begleitet er den Besucher longsam durch den Saal. Nicht einen Augenblick, weder während der Unterredung noch jetzt beim Fortgehen, empfängt man den Eindruck, daß doch das Regierungsoberhaupt mit tausend Dingen in Anspruch genommen, daß jede Minute, die geschenkt wird, wirklich ein Opfer ist. Keine Bewegung, kein Telephonanruf, kein Eintreten Dritter stört die Empfangsstunde, die er voll und ganz dem Besucher widmet. Nie erscheint Mussolini abgelenkt. Und ich denke unwillkürlich, daß nicht nur die Pünktlichkeit, sondern auch diese Art gastlicher Höflichkeit das Vorrecht fürstlicher Menschen ist.

Spräche ich jetzt noch vom verabschiedenden Händedruck und Handkuß Mussolinis, so erschiene mir das wenig am Platze. Ich möchte ganz einfach zum Schluß sagen, daß jeder der zahlreichen Empfänge, die der italienische Regierungschef mir gewährt hat, neuen, tiefen Eindruck auf mich gemacht hat und daß ich voll Dankbarkeit bin für seine Teilnahme. Gerade als Deutsche und als Frau erfüllt mich sein Wohlwollen mit besonderer Genugtuung — fühle ich doch, daß die Fäden, die meine Heimat und das liebenswürdige Gastland hier verbinden, immer enger geknüpft werden.

Westfalen und Nachbarprovinzen

Die Wohnung ist keine Sparkasse.

!! **Herford**, 16. Oktober. Während alle Angehörigen der Familie auf den Kartoffeläckern arbeiteten, drangen in Stift-Quernheim Diebe in das unbewachte Wohnhaus eines Bauern und stahlen aus dem Schlafzimmer etwa 700 Mark sowie Scheckbücher und Quittungen. Von den Dieben fehlt noch jede Spur.

Geheimnisvolles Ende zweier Freunde.

(!) **Herzogenrath**, 16. Oktober. In dem an der sogenannten Neutralen Straße gelegenen holländischen Grenzort Spekholzerheide ereigneten sich unter eigenartigen Umständen zwei Todesfälle. Der pensionierte Lehrer F. und ein mit ihm befreundeter Cafehausbesitzer waren Sonntagabend noch beisammen gewesen. Montagabend starb plötzlich der Lehrer, während der Cafehausbesitzer Dienstagmorgen ebenso plötzlich verschied. Sofort wurden Gerüchte laut, die von einem nicht natürlichen Tod wissen wollten. Die Polizei beschlagnahmte die beiden Leichen.

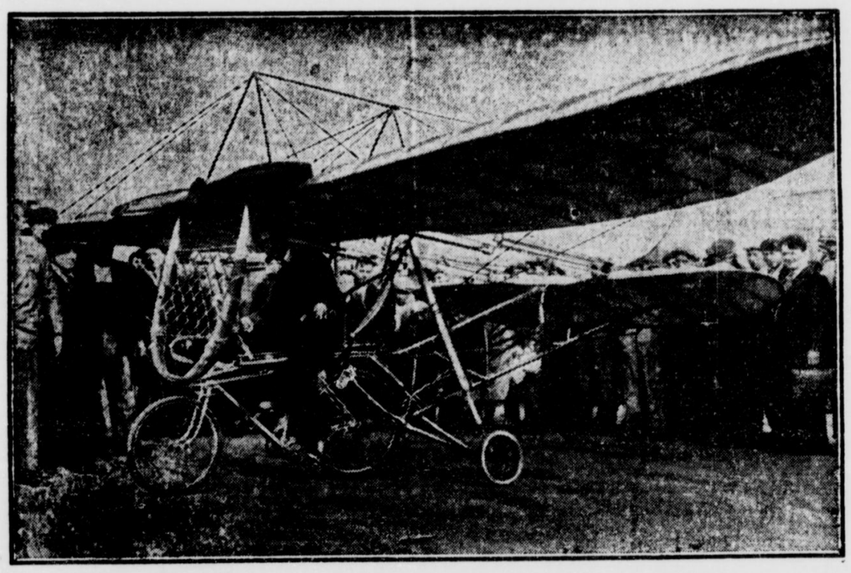
*

Der eigenartige Tod der beiden Freunde, der zunächst auf Mordanschlag zurückgeführt wurde, hat jetzt seine Aufklärung gefunden. Es handelt sich um Methylalkoholvergiftung. Lemmens und Fißches hatten gleich einer Reihe weiterer Personen Genever getrunken. Inzwischen ist auch der 57jährige Bergarbeiter Furr der Vergiftung erlegen. Insgesamt sind fünfzehn Personen unter Vergiftungserscheinungen erkrankt, fünf von ihnen befinden sich in bedenklichem Zustand im Krankenhaus. In dem Lokal des gestorbenen Cafehausbesitzers fand die Polizei ein Rezept, um Genever selbst herzustellen. Man nimmt an, daß zu diesem Zweck geschmuggelter Alkohol verwandt wurde.

Fleischvergiftungen in Magdeburg

Ueber 100 Erkrankungen und 1 Todesopfer.

Magdeburg, 16. Oktober. Wie das Polizeipräsidium mitteilt, sind durch den Genuß von Fleisch in Magdeburg, Olvenstedt und Ebendorf weit über 100 Personen erkrankt. Eine Frau ist nachweislich an Fleischvergiftung gestorben. Die Ermittlungen haben ergeben, daß das Fleisch von einem Metzgermeister stammte, der vorwiegend kranke und verletzte Tiere schlachtete und die Gesetze über die Fleischbeschau nicht beachtete. Die Hauptinfektionsquelle war eine Kuh, die schwer erkrankt war und auf dem Transport im Verenden durch den Metzgermeister notgeschlachtet worden war. Dieser hatte es unterlassen, dem Fleischbeschautierarzt über diesen Vorfall wahrheitsgetreu Bericht zu erstatten, sondern hatte ihm irreführende Mitteilungen gemacht. Aber auch der Tierarzt hatte trotz einwandfreier Merkmale der schweren Erkrankung, die sich an dem geschlachteten Tier fanden, unter Nichtbeachtung der Vorschriften des Fleischbeschaugesetzes das Fleisch als vollwertig zum Genuß für Menschen freigegeben, ohne die notwendige bakteriologische Untersuchung zu veranlassen. Er gab dieses Verschulden zu und wurde ebenso wie der Fleischermeister verhaftet.



„Fliegendes Fahrrad" in Paris

Ein französischer Flugzeugingenieur konstruierte diesen Flugapparat, das „fliegende Fahrrad". Durch kräftiges Treten der Pedale wird ein Propeller in Bewegung gesetzt. Der erste öffentliche Probestart mißglückte allerdings, weil die Witterung äußerst ungünstig war. Der Erfinder hofft jedoch, in den nächsten Tagen einen erfolgreichen Start unternehmen zu können. (Scherl, M.)

Noch über 1000 Vermißte

550 Todesopfer des Taifuns auf den Philippinen.

Manila, 16. Oktober. Die Zahl der Opfer des seit drei Tagen auf den Philippinen wütenden Taifuns ist auf 550 gestiegen. Nach den Mitteilungen aus den vorläufig noch abgeschnittenen Provinzen im Norden der Insel Luzon werden dort 1045 Personen vermißt.

Rundfunk

Reichssender Köln.

Sonntag, den 18. Oktober.

6,00: Hamburger Hafenkonzert.
8,00: Zeit, Wetter, Wasserstandsmeldungen.
8,05: Herbstlicher Morgen.
8,15: August Kreuter und Hans Haaß spielen.
8,45: Zur Unterhaltung.
9,45: Sendepause.
10,00: Deutschlands Jugend weiht ihre Herbergen.
10,45: Musik am Sonntagmorgen.
11,40: Junge Mannschaft.
12,00: Musik am Mittag.
13,00: Ein Wort an die Hörer.
13,10: Glückwünsche.
13,15: Fortsetzung des Konzertes.
14,00: Kleines Konzert.
14,30: Der Kiepenkerl packt aus.
15,15: Erzählen in der Dorfgemeinschaft.
16,00: Nette Sachen aus Essen.
18,00: Wo bist du, Kamerad?
18,30: Ernst und heiter und so weiter.
19,30: Kunstturnkampf Westfalen — Bayern.
19,50: Sportvorbericht.
20,00: Unterhaltungskonzert.
21,00: Glück ohne Ruh. Ein Liederspiel.
22,00: Zeit, Wetter, Nachrichten.
22,30—24,00: Nachtmusik.

Montag, den 19. Oktober.

6,00: Morgenlied — Wetter für den Bauern.
6,05: Leibesübungen.
6,30: Frühmusik zur Herbstzeit.
7,00: Nachrichten. — Anschl.: Morgenlied, Morgenruf.
8,00: Kalenderblatt — Zeit, Wetter, Wasserstandsmeldungen.
8,10: Frauenturnen.
8,25: Ratschläge für den Küchenzettel der Woche.
8,35: Sendepause.
9,45: Zeit, Nachrichten, Wasserstandsmeldungen.
10,00: „Der Wunschring." Hörspiel.
10,30: Was brachte der Sportsonntag?
10,40: Sendepause.
12,00: Die Werkpause.
13,00: Mittagsmeldungen — Glückwünsche.
13,15: Schloßkonzert.
14,00: Mittagsmeldungen.
14,15: Lustiger Rätselfunk.
14,45: Schlachtviehmarktberichte.
15,00: Für unsere Kleinen.
15,30: Sendepause.
15,45: Wirtschaftsmeldungen.
16,00: Nachmittagskonzert.
17,00: Die Welt im Buch.
17,15: Kammermusik.
17,40: Ein großer flämischer Lyriker: Cyriel Verschaeve.
18,00: Fröhlicher Alltag.
19,45: Was bringt der westdeutsche Theaterwinter?
20,00: Erste Abendmeldungen.
20,10: Die Westdeutsche Wochenschau.
21,00: Unterhaltungskonzert.
22,00: Zeit, Wetter, Nachrichten.
22,20: Das Schatzkästlein.
23,10—24,00: Nachtmusik.

Erdal ist sehr ausgiebig!
Schuhcreme

Stettner & Sohn setzen sich durch

Roman von Offrid von Hanstein

Copyright by Karl Köhler & Co., Berlin-Zehlendorf. (Nachdr. verb.)

(17. Fortsetzung.)

Sie saß wieder auf ihrem Stuhle und starrte vor sich hin.

„Warum bist du gekommen?"

Einen Augenblick war es ganz still, dann trat Walter Schönau mit auflohendem Zorn an den Tisch, ergriff die Patentschrift und wollte das Dokument zerreißen. Elsa fiel ihm in den Arm.

„Halt, was tust du?"

„Zerreißen will ich das Ding! Was soll es noch? Es hat mir Unglück gebracht. Du willst es nicht, und einer anderen Firma werde ich es nie geben. Mag es im Ofen enden."

Mit rascher Bewegung hatte Elsa das Papier an sich genommen.

„Du bist ein großes Kind, und ich bin wohl wirklich immerlich reifer als du. — Dieses Patent ist dein Leben!"

„Wenn es weiter nichts ist."

„Ich will dir etwas sagen. Du weißt es ja, daß ich „kalt und geschäftlich und egoistisch" denke. Gib mir das Patent. Unsere Firma wird die Erfindung nutzen. Warum willst du nicht wenigstens selbst für deine Mutter und ihre alten Tage sorgen? Wir werden die Motoren bauen; der Vertrag, der Meinhardt zum Teilhaber macht, wird gültig. Ich aber mache zur Bedingung, hörst du, daß ich nicht an dem Gewinn teilnehme! Ich will nichts damit verdienen."

„Das ist Unsinn. Mich kümmert das Patent nicht mehr; wenn du es verwenden kannst, dann . . ."

Wieder war die Tür aufgegangen, und Eberhardt Meinhardt, der in der Morgenfrühe, wohlweislich, ohne Walter von seiner Absicht etwas zu sagen, im Auto von München gekommen war, stand auf der Schwelle. Als Elsa ihn sah, war es mit ihrer Beherrschung vorbei, und sie eilte hinaus. — Die Männer blieben allein und sahen sich an.

„Ich hätte nicht kommen dürfen, Ihr Rat war nicht gut", sagte Walter langsam.

„Wieder mit dem Kopf durch die Wand?" Meinhardt lächelte. „Das gibt sich", fuhr er fort. „Hören Sie mal zu . . ."

Eine halbe Stunde später ging Walter Schönau durch den rückwärtigen Eingang aus der Fabrik, ohne Elsa noch einmal gesehen zu haben. Aber wenn sein Haupt auch noch gesenkt war, es lag doch ein Schein von Hoffnung auf seinem Gesicht.

„Jetzt warten Sie, bis Elsa Sie ruft", hatte Meinhardt zu ihm als Abschied gesagt.

Als Schönau das Haus verlassen hatte, trat Eberhard Meinhardt in das große Kontor, in dem Elsa mit Gustl und Resl über Papieren saß und sich mühsam zur Ruhe zwang.

„Herr Schönau ist fort."

Sie zuckte zusammen und wandte sich ab.

„Ich komme in einer Stunde zurück", sagte der alte Herr schnell. „Jetzt gehe ich mit Herrn Schönau zum Notar, um das Patent von ihm für die Stettnerwerke zu kaufen. Ich gratuliere! Unser Vertrag tritt mit heute in Kraft, und die hunderttausend Mark stehen sogleich zu Ihrer Verfügung."

Elsa antwortete nicht, sie eilte in ihr Privatzimmer, schloß sich ein, sank in den Schreibtischstuhl und weinte, daß ihr ganzer Körper erbebte.

In dieser Stunde war sie nicht die scharfsinnige, kaltblütige Werksleiterin, sondern ein junges, mit sich selbst und dem eigenen Herzen zerfallenes Weib. — —

Zwölftes Kapitel.

Es war doch ein gewaltiger Umschwung und für Elsa ein Gefühl des Stolzes, als in den Zeitungen bekanntgegeben wurde, daß die Stettnerwerke GmbH., Nürnberg, Geschäftsträgerin Fräulein Dr. Elsa Stettner, die alleinige Herstellung der neuen Flugzeug-Leichtmetallmotoren, System Schönau, übernommen und bereits begonnen hatten.

Zunächst allerdings mußte ein voller Monat fieberhaft gearbeitet werden, denn vor den Veröffentlichungen mußten in gemeinsamer Arbeit Walter Schönaus und Werner Meinhardts ein paar von diesen Motoren als Musterstücke fertiggestellt werden. Inzwischen hatte Elsa einen Teil des hinteren Hofes abgrenzen, sauber herrichten und mit einem niederen Geländer einfriedigen lassen. Auf diesem Platz waren nun auf gemauerten Unterlagen die drei fertigen Motore aufgestellt, darüber ein Dach gegen Regen und Schnee errichtet worden, und jetzt kamen täglich Besucher aus allen Gegenden, Inhaber von Flugzeugfabriken des In- und Auslandes, Techniker, Piloten und Sachverständige, um die Motoren im Betriebe zu sehen, um zu urteilen und vielleicht — zu bestellen. Tag für Tag ertönte auf dem Hofe das Donnern der Motoren.

In der großen Maschinenhalle aber waren alle Vorbereitungen für die kommende Massenherstellung getroffen worden. Die hundert Arbeiter, die man für Augsburg gebraucht hatte, waren in der Anzahl durch neueingestellte Fachleute überholt. Täglich kamen ganze Ladungen von Rohmaterial, und neben der großen Halle war schnell ein einstöckiges Gebäude errichtet worden, das Dr. Walter Schönau als chemisch-technisches Laboratorium diente.

Eigentlich hätte Elsa — wenigstens in ihrer Eigenschaft als Geschäftsführerin der Stettnerwerke GmbH. — allen Grund gehabt, zufrieden zu sein, aber sie war es durchaus nicht.

In der Leitung des Werkes hatte sich fast von selbst eine Zweiteilung ergeben. Nach jenem Abend, an dem Elsa zwar das Patent genommen, selbst aber unversöhnlich geblieben war, hatte Walter Schönau keinen Versuch mehr gemacht, sich ihr persönlich zu nähern, und gleich an jenem Abend hatte Elsa zu Meinhardt gesagt:

„Es war unserer Firma wegen meine Pflicht, das Patent des Herrn Schönau zu erwerben. Auch ihm gegenüber mußte ich so handeln, weil er ja meinetwegen das Münchener Angebot ablehnte. Da Sie ja aber wissen, was zwischen mir und Herrn Schönau vorgegangen ist, werden Sie verstehen, daß jedes persönliche Zusammentreffen von ihm und mir vermieden werden muß. Ich schlage Ihnen also vor, daß Sie die Oberleitung der Motorenfabrik übernehmen, während ich mich der Eisengießerei widmen werde. Selbstverständlich werden wir beide Hand in Hand arbeiten."

Das war Werner Meinhardt natürlich nur recht, denn der Motorenbau reizte ihn außerordentlich, aber Elsa hatte noch andere Gedanken. Bisher hatte sie noch immer nicht das erreicht, was sie wollte. Selbst dieser Aufschwung jetzt war ja kein Erfolg ihres Könnens, sondern ein Glückszufall, den ihr die frühere Verlobung eingetragen hatte. Jetzt aber, als drüben in der großen Halle Leben erwachte, als dann die Probemotoren zu rattern begannen, wußte sie, daß nun ein stiller Wettbewerb in der eigenen Firma entbrennen mußte. Jetzt war es ihr Ehrgeiz, die eigentliche Gießerei, den Kern des Werkes, hochzubringen.

Je mehr die Wochen fortschritten, um so bestimmter, energischer, männlicher wurde Elsa in ihrem ganzen Wesen. Sie beherrschte sich und ihre Gefühle. Je mehr sie bisweilen noch an Erinnerungen litt, um so energischer kämpfte sie dagegen an. Das war es ja, was sie bisher gehemmt hatte, dieses Hin- und Hergerissensein zwischen bräutlicher, weiblicher Weichheit und männlicher Tätigkeit. Und seltsam, jetzt war es gerade Walter, der sie in ihrer Festigkeit stärkte. Walter, der sich gar nicht um sie zu kümmern schien, der an jedem Morgen ganz früh in sein Laboratorium ging — jetzt im Winter sah sie es an dem Aufblitzen des Lichtes —, der dort den Tag über arbeitete und des Abends erst spät wieder ging. Gut! Gut so! Wenn er alles vergessen hatte, hatte sie es erst recht vergessen. Aber sie wollte es ihm beweisen, daß sie etwas konnte. Mit Sorgfalt verfolgte sie die Bauausschreibungen in allen Blättern. Sie saß oft bis tief in die Nacht hinein über Zeichnungen und Entwürfen und bewarb sich um jeden einschlägigen Bau.

In Frankfurt am Main war für das nächste Jahr eine große Ausstellung geplant. Elsa Stettner war die erste, die Entwürfe für die große Maschinenhalle brachte.

In Mainz sollte ein neues Hallenschwimmbad erbaut werden. Sie reichte den preisgekrönten, nicht ausgeführten Entwurf aus Regensburg ein.

„Herr Meinhardt, bitte, verhandeln Sie mit Herrn Doktor Schönau", sagte sie eines Tages. „Ich beabsichtige, sein neues Leichtmetall für Dachkonstruktionen zu verwerten. Legen Sie seine Beteiligung fest."

Seitdem die Stettnerwerke durch den Motorenbau in aller Munde waren und es außerdem durchgesickert war, daß die Bayrische Eisengießerei Meinhardt in München in gewisser Weise mit den Stettnerwerken verbunden war, änderte sich die Stimmung der Kreise, die als Auftraggeber in Betracht kamen. Die städtischen Aemter, die bisher die Entwürfe des „kleinen Murkfers" und ganz besonders die Vorschläge des „Fräulein Doktor" nur flüchtig gelesen oder gleich verworfen hatten, wurden aufmerksam. „Donnerwetter, diese Zeichnungen haben Schwung! Ja, wenn ein solches Dach wirklich trägt, das wäre billiger und gefälliger . . ."

Zuschläge kamen. Jetzt war es ja leicht, die nötigen Sicherheitsbeträge zu hinterlegen. Es zeigte sich, daß es doch gut war, daß der alte Stettner, der Großvater, vor dreißig Jahren den ganzen Gebäudeblock mit all seinen Schuppen und halbverfallenen Baracken gekauft hatte.

Der alte Meinhardt, der alle Monate einmal zu Besuch kam, schmunzelte, denn neben der alten Werkstatt wurden jetzt in aller Eile selbstgefertigte neue Baracken aufgestellt; ganz aus Glas und Eisen und mit flachem Dach waren sie. Auch neue Schmelzöfen erstanden.

Es erfüllte Elsa mit großer Freude, als sie Anfang

Handel-Wirtschaftliches-Industrie

Berliner Börse

Sonderbewegungen.

Berlin, 16. Oktober. Die vorwiegend festere Eröffnungstendenz ging später in eine unregelmäßige Kursgestaltung über.

Einen größeren Markt hatten Kunsteidewerte. Auf Aku wirkte die weitere Befestigung der anderen Auslandswerte kurssteigernd. Aku zogen vorübergehend auf über 90 an. Stark befestigt waren Bemberg, die insgesamt 5,50 Prozent gewannen. Bei den Auslandswerten waren die Erholungen verhältnismäßig bedeutend, so bei Chade und Conti-Linoleum. Stark gebessert waren Deutscher Eisenhandel (plus 4 Prozent), ferner Holzmann, Heyden, Salzdetfurth, Ilse-Aktien, Verkehrswesen und Westdeutsche Kaufhof. Am Montanmarkt konnten Harpener und Klöcknerwerke stärker anziehen. Sonst waren die großen Werte im Verlauf meist etwas schwächer, so I. G. Farben und Siemens. Im unnotierten Verkehr ergaben sich bei den Werten, die vor längerer Zeit notiert worden waren, größere Befestigungen, so u. a. bei Deutsche Gasolin und Deutsche Grammophon. Fest waren auch Vereinigte Schmirgel, Ufa-Aktien und Karstadt.

Am Markt der festverzinslichen Werte bestand einiges Interesse für Industrieobligationen, während sonst die Veränderungen ziemlich geringfügige waren. Die Umschuldungsanleihe erreichte mit 89,05 wieder den Stand von vorgestern, Zinsvergütungsscheine etwa 93,60. Auslandsrenten waren nicht ganz einheitlich Oesterreichische Papiere zogen meist etwas an. Erholt Anatolier.

Für Spezialwerte blieb die Grundstimmung bis gegen Schluß überwiegend fest. Westdeutsche Kaufhof erreichten mit 60,50 einen neuen Höchststand. Beachtenswert war, daß die Werte, in denen früher Sperrmarkanlagen vorgenommen wurden, auch späterhin zur Schwäche neigten. Die Altbesitzanleihe gab auf 117,62 nach.

*

Der Geldmarkt war weiter recht flüssig. Blankotagesgeld ging auf 2,50 bis 2,75 Prozent zurück. Die Nachfrage nach rediskontierbaren Anlagewerten zeigte eher noch eine weitere Steigerung.

*

Im Ausland lag der Gulden erneut fest, während Pfund und Franc sich von der gestrigen Schwäche kaum erholen konnten.

Berliner Devisenkurse

Berlin, den 16. Oktober 1936

Reichsbankdiskont 4%, Lombard 5%

Devisenkurse	16. Oktober Geld	16. Oktober Brief	15. Okt. Geld
Aegypten	12 475	12 505	12 475
Argentinien	0 692	0 698	0 692
Belgien	41 87	41 97	41 89
Brasilien	0 145	0 147	0 144
Bulgarien	3 047	3 053	3 047
Canada	2 488	2 492	2 488
Dänemark	54 37	54 47	54 37
Danzig	47 04	47 14	47 04
England	12 175	12 205	12 175
Estland	67 93	68 07	67 93
Finnland	5 375	5 385	5 375
Frankreich	11 595	11 615	11 59
Griechenland	2 353	2 357	2 353
Holland	133 67	133 93	132 95
Iran (Teheran)	15 13	15 17	15 13
Island	54 61	54 71	54 61
Italien	13 09	13 11	13 09
Japan	0 711	0 713	0 711
Jugoslavien	5 654	5 666	5 654
Lettland	48 29	48 39	48 29
Litauen	41 94	42 02	41 94
Norwegen	61 19	61 31	61 19
Oesterreich	48 95	49 05	48 95
Polen	47 04	47 14	47 04
Portugal	11 06	11 08	11 06
Rumänien	2 488	2 492	2 488
Schweden	62 78	62 90	62 78
Schweiz	57 20	57 32	57 19
Spanien	23 48	23 52	23 98
Tschechoslowakei	8 761	8 779	8 761
Türkei	1 978	1 982	1 978
Ungarn	— —	— —	— —
Uruguay	1 339	1 341	1 339
Vereinigte Staaten von Nord-Amerika	2 488	2 492	2 488

Das Handwerk meldet weitere Besserung

Der Handwerks- und Gewerbekammertag meldet für das dritte Vierteljahr weitere Besserung im Handwerk, auch in bisher weniger guten Gebieten. Nach wie vor wird der Aufschwung vom Baugewerbe getragen. Dabei überwiegen wie bisher die öffentlichen Bauaufträge. Aber auch die private Bautätigkeit hat sich weiter gehoben. Die Klein- und Kleinstbetriebe, die auf private Aufträge angewiesen sind, sind immer noch geringer beschäftigt als die größeren Handwerksbetriebe.

Als Folge der starken öffentlichen Bautätigkeit ist in den Handwerkszweigen des Bau- und Baunebengewerbes überall Facharbeitermangel aufgetreten. Angesichts des Fehlens von Fachkräften sind im Frühjahr 1936, wie die halbjährlichen Lehrlingsbestandsaufnahmen zeigen, in fast allen Handwerkskammerbezirken in vermehrtem Umfang Lehrlingseinstellungen vorgenommen worden.

Die großen Bauaufträge und die Lieferungsaufträge konnten nach wie vor nur zu niedrigen Preisen hereingenommen werden. In andern Handwerkszweigen werden die Preise durch den Wettbewerb billiger Massenerzeugung gedrückt. Die Bezahlung der Handwerkerrechnungen läßt nach wie vor zu wünschen übrig. In größerem Umfang werden wieder Klagen laut über die Ausbreitung der Regiebetriebe.

* **MAN.-Maschinenfabrik Augsburg-Nürnberg, AG.** In dem am 30. Juni beendeten Geschäftsjahr waren die Werksanlagen erstmals wieder voll ausgenutzt. Der Umsatz stieg gegenüber dem Vorjahr von 95 auf 116 Millionen Mark, die Gefolgschaft erhöhte sich von 14 681 auf 16 279 Köpfe. Nach Abschreibungen von 7,8 (i. V. 4,7) Millionen Mark verbleibt ein Reingewinn von 1,56 Millionen Mark. (Dividende wieder 4 Prozent.)

* **Brückenbau-Auftrag für Deutschland.** Wie verlautet, hat die Friedrich-Alfred-Hütte in Rheinhausen der Friedrich Krupp AG. gemeinsam mit der MAN., der Gutehoffnungshütte und der Dortmunder Union einen Auftrag auf den Bau der Atatürk-Brücke über das Goldene Horn in Istanbul erhalten. Die Gesamtlänge der Brücke beträgt 440 Meter; sie soll bis Ende 1938 fertig sein.

Berliner Getreidegroßmarkt

Berlin, 16. Oktober. Nachdem der Stichtag, bis zu dem die Landwirtschaft 30 v. H. ihres Ablieferungssolls zu erfüllen hatte, vorüber ist, haben sich die Angebotsverhältnisse im Getreideverkehr nicht geändert, und der letzte Markt dieser Woche verlief wieder sehr ruhig.

Die Notierungen lauteten: Weizen 204, Roggen 167, Hafer 146, Weizenmehl 27,30, Roggenmehl 21,55, Weizenkleie 11,30, Roggenkleie 9,95, Viktoriaerbsen 36½ bis 41½, kleine Speiseerbsen 33—35, Futtererbsen 24 bis 26, Peluschken 26—29, Ackerbohnen 23—24½, Wicken 26—28, Lupinen blaue 16—17, gelbe 24—25, Leinkuchen 16,38, Erdnußkuchen 15,88.

Dortmunder Großmarkt für Getreide und Futtermittel.

* **Dortmund**, 15. Oktober. (Erzeugerpreise für die Festpreisgebiete der Provinz Westfalen.) Weizen, 76-77 kg, W XVIII 202, W XVI 200, W XIII 197, W XII 196, W IX 193 RM. Roggen, 69-71 kg, R XVIII 167, R XVI 165, R XV 163, R XIII 161, R XI 159 RM. Futterhafer, 48-49 kg, H XIX 165, H XVII 164, H XVI 162, H XV 161, H XIV 160 H XIII 158 RM. Futtergerste, 59-60 kg, G XIV 174, G XIII 172, G XII 171, G XI 169, G X 168 RM.

Mehl: Weizenmehl, Type 790, Oktober, W XVIII 28,10, W XVI 28,10, W XIII 27,35; W XII 27,35, W IX 27,35 RM. Roggenmehl, Type 997, ab 15. August 1936, R XVIII 23,15, R XVI 23,—, R XV 22,95, R XIII 22,75, R XI 22,55 RM. Weizenkleie, ab 15. September 1936, W XVIII 12,05 W XVI 11,95, W XIII 11,75, W XII 11,70. W IX 11,55 RM. Roggenkleie, ab 15. August 1936, R XVIII 10,80, R XVI 10,70, R XV 10,55, R XIII 10,45, R XI 10,30 RM.

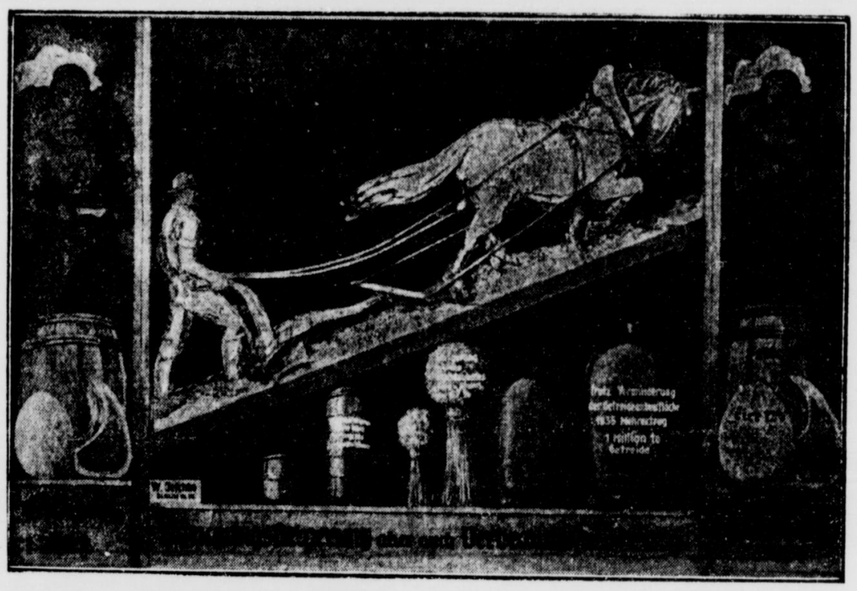
Metallnotierungen

Berlin, 16. Okt. **Elektrolytkupfer** (Wirebars) **57,25 RM** für 100 kg netto cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam.
Aluminium 98—99 kg Bl.: 144. Vorher: 144.
Aluminium Walz oder Draht: 148. Vorher: 148.
Reinnickel 98—99 kg: 269. Vorher: 269.
Antimon-Regulus (für 100 kg): —. Vorher: —.
Silber in Barren 900 f: 38,20—41,20. Vorher: 38,20 bis 41,20.

Marktbericht für Oele und Fette

(Carl Heinr. Stöber, Komm.-Gesellschaft, Hamburg 11.)

Marktverlauf letzte Woche sehr ruhig. Auch Weltmärkte ohne besondere Anregungen. — Leinöl: Saatpreise unveränderte Tendenz. Ausländisches Leinöl nur beschränkt angeboten. Dagegen Leinöl/E. L.-Firnis in Deutschland gut gefragt. — Rüböl: Anforderungen steht ausreichendes Material zur Verfügung. — Soyaöl: Lebhafte Nachfrage, kleines Angebot. — Fettsäuren: Mühlenzuteilungen aus geringen Anfällen nur beschränkt. — Rizinusöl: Umsätze in letzten Tagen etwas freundlicher. Preise unverändert. Saatmarkt ruhige Tendenz. — Tran: Ausländische Trane wenig gehandelt. Gute Nachfrage in Veterinärtran; geringe Ankünfte. — Olein: Gutes Bedarfsgeschäft auf unveränderter Basis. — Olivenöl: Infolge noch fehlender spanischer Ausfuhr Stimmung auf Weltmärkten sehr fest. — Talg: Nordische säurefreie Talge lebhaft gehandelt. Preise stramm. La Plata unverändert, geringe Umsätze. — Schweineschmalz: Dänemark und Amerika unverändert. — Schweinefett: Fehlende Ausfuhrscheine, kleines dänisches Angebot. Holland weiterhin für hohe Preise Käufer.



Die Wiederbeschäftigung oft jahrelang Erwerbsloser durch die Arbeitsbeschaffung des Führers hat einen bedeutend verstärkten Verbrauch an Nahrungsmitteln herbeigeführt. Die Folge davon ist, daß trotz gesteigerter Erzeugung der Landwirtschaft dann und wann eine Verknappung eintreten kann. Um so wichtiger ist es, daß alles getan wird, um einen Verderb von Lebensmitteln zu verhindern. Hierzu dient die große Ausstellung des Reichsnährstandes, die am 23. Oktober in Köln eröffnet wird und die unter dem Namen „Kampf um anderthalb Milliarden" steht. (Scherl-M.)

Aus aller Welt

Ceuta feiert einen deutschen Dampfer

Bremen, 16. Oktober.

In Ceuta traf als erstes deutsches Touristenschiff nach Ausbruch der nationalen Erhebung der auf seiner letzten diesjährigen Mittelmeerfahrt befindliche Erholungsreisedampfer „General von Steuben" des Norddeutschen Lloyd ein. Zum Empfang hatte sich mit den Vertretern der Militär- und Zivilbehörden eine große Menschenmenge am Hafen eingefunden, die dem einlaufenden deutschen Schiff Sympathiekundgebungen darbrachte. Die Fahrgäste, die Landausflüge nach Tetuan unternahmen, wurden überall freundlich begrüßt. In Tetuan spielte ihnen zu Ehren die Kapelle der Leibgarde des Kalifen.

Zu einer ausgesprochenen Sympathiekundgebung für das nationalsozialistische Deutschland gestaltete sich die Abreise des Dampfers. Unter Entfaltung der alten rotgelbroten spanischen Nationalfarben und der deutschen Hakenkreuzflagge fand ein großes Konzert statt.

Vollstrecktes Todesurteil

Eine Mordanstifterin hingerichtet.

Halle a. d. Saale, 16. Oktober. (Drahtber.) Die Justizpressestelle teilt mit: Am 16. Oktober 1936 ist in Halle die am 29. August 1905 geborene Anna Grosche aus Hergisdorf hingerichtet worden, die am 29. Januar 1936 vom Schwurgericht in Halle wegen Mordes zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt worden war. — Anna Grosche hat am 4. April 1935 in einem Wald bei Hergisdorf die Wirtschafterin Anna Bräuer aus eigensüchtigen Beweggründen durch einen Mittäter ermorden lassen, der vor seiner Verhaftung Selbstmord begangen hat.

—* **Verkauf des alten Völkerbundsgebäudes.** Das alte Völkerbundsgebäude in Genf wird nunmehr vom Bund und Kanton Genf gemeinsam zu vier Millionen Schweizer Franken übernommen.

Millionenspende eines englischen Industriellen.

London, 16. Oktober. Lord Nuffield, der Leiter der großen Automobilfirma Morris-Motors, hat der Universität Oxford eine Spende in Höhe von 1,35 Millionen Pfund gemacht, die zur Erforschung bisher noch wenig bekannter Krankheiten dienen sollen. Vor allem sollen medizinische Schulen, Forschungsanstalten und Stätten zur Heranbildung medizinischer Forscher von dieser großen Spende errichtet bezw. ausgebaut werden.

Ein Krankenhaus eingeäschert

Panik unter den 600 Insassen. — 4 Todesopfer.

Saloniki, 16. Oktober. (Drahtb.) Das mit 600 Kranken belegte städtische Krankenhaus in Saloniki wurde am Donnerstag durch ein Großfeuer zerstört. Während des Brandes entstand eine unbeschreibliche Panik, trotzdem gelang es aber, die meisten Kranken, von denen viele ohnmächtig wurden oder Verletzungen davontrugen, zu retten. Vier Kranke fielen dem Brande zum Opfer.

In früherer Zeit glaubte man, daß die Bakterien, die das Gelbe Fieber hervorriefen, in der Luft umherschwirrten. Als daher im Jahre 1888 in Jacksonville in Florida eine solche Fieberepidemie ausbrach, meinte man die Bakterien durch kräftigen Luftdruck töten zu können. Zur Freude aller Glaser der Stadt wurden deshalb in allen Hauptstraßen Kanonenschüsse abgefeuert.

Einen phantastischen Anblick gewährt die Glühwürmchengrotte auf Neu-Seeland. Die Deckenwölbung der Grotte ist mit Millionen einer besonderen Gattung von Glühwürmchen bedeckt, die nicht nur Licht ausstrahlen, sondern auch leuchtende klebrige Fäden hinuntersenken, mit denen sie die Insekten fangen, von denen sie leben.

Die Zigarette ist noch nicht 100 Jahre alt. Die ersten Zigaretten wurden in London von dem Griechen Condouris im Jahre 1858 verkauft.

November durch ein Telegramm davon benachrichtigt wurde, daß den Stettnerwerken der Bau der großen Maschinenhalle für die Frankfurter Ausstellung übertragen werden sollte. An den zweiten Fabrikhof schloß sich jetzt ein dritter, und auf diesem erhob sich ein seltsames Gebilde. Ein ganz niedrig über der Erde errichtetes, unglaublich zierliches, aber breites Dach, das mit einer sehr großen Last allen möglichen Eisenschrotts bedeckt war. Es waren die neuen Leichtmetall-T-Träger und Dachsparren, System Stettner, die hier vor aller Augen auf ihre hohe Widerstandskraft erprobt wurden. Das war wenigstens Elsas eigener Gedanke: die Verwendung des Metalls für Dachkonstruktionen.

Meinhardt senior schmunzelte.

„Ich glaube allmählich, daß ich furchtbar dumm gewesen bin, daß ich das Patent nicht mir selbst gesichert habe."

In dem Werk in der Glockenhofstraße war in jeder Abteilung reges Leben. Ende November kam der Zuschlag aus Mainz. Mitte Dezember wurde den Stettnerwerken der Bau der neuen Bahnhofshalle in Hof übertragen. Ein Auftrag zog ganz von selbst den anderen nach sich. Was war das für ein stolzes Gefühl, wenn Elsa nun an den Trümmerhaufen der niedergerissenen Schuppen vorüberging, zwischen denen die geräumigen, neuzeitlichen Erweiterungsbauten erstanden, oder durch die Werkstätten, in denen die Oefen glühten, das geschmolzene Erz in Bächen floß, mächtige Krane die gefüllten Gießtröge hoch über den Köpfen der halbnackten Arbeiter hin und her schwenkten, die Stanzmaschinen knirschend in das harte Metall schnitten und die Hämmer dröhnend niedersausten. In dem Zeichensaal, in dem sonst Werner Meinhardt mit seinen drei Helfern gesessen hatte, war jetzt ein neuer Oberingenieur tätig, dem Elsa kurz und knapp ihre Aufträge gab, während im Oberstock, der vorläufig erst notdürftig ausgebaut war, zehn junge Zeichner die Pläne ausführten, die sie entwarf, und in einem anderen Raume, der auch erst neu erstanden war, acht Schreibmaschinendamen den umfangreichen Briefwechsel, in dem jetzt schon häufig die Wendung vorkam, daß die Stettnerwerke wegen Arbeitsüberhäufung nur nach längerer Frist liefern könnten, erledigten.

Guttl hatte sich auf die Kasse beschränken müssen, und Resl stand der gesamten Registratur vor.

Wenn bisweilen Mutter Stettner einmal hereinkam, ging sie kopfschüttelnd durch all das neue Getriebe und stand dann in stummer Verwunderung vor der Tochter, die da an ihrem Schreibtisch saß und von da aus das Ganze mit klarem Blick und kurzen, deutlichen Befehlen leitete.

Elsa hatte sich verändert. Sie sah wieder jung aus und frisch. Ihre Augen waren scharf und klar, aber ihr Gesicht hatte einen harten, fast männlichen Ausdruck bekommen. Längst gab es niemand mehr, der sich über die Inhaberin wunderte. Wenn die fremden Herren kamen und leise schmunzelten, mußten sie sehr bald vor ihrer ruhigen Sachlichkeit die Segel streichen. Ueber dem Hof drüben — in seinem kleinen Laboratorium — arbeitete Walter Schönau.

In den ersten Wochen, als die Erprobung seines Verfahrens, die Umstellung vom Modellbau auf die richtige Massenherstellung, ihm keine freie Stunde zum Nachdenken ließ, war Walter innerlich ruhig, fast zufrieden. Dann kamen Tage des Triumphes, der Augenblick, in dem einer der Direktoren der Süddeutschen Motorenwerke ihn aufsuchte.

Walter Schönau verfiel für Minuten in seine alte Befangenheit. Er hatte die Empfindung, diesem Werk gegenüber undankbar gehandelt zu haben, aber er merkte bald, daß jetzt der großen Motorenfabrik selbst an einem Abschluß lag, und er sah ein, wie recht Elsa gehabt hatte, um wie viel besser er jetzt stand, nun er selbst seine Erfindung ausbeutete.

Am ersten November hatte Guttl, vom Revisor Zorndorf unterstützt, eine erste Zweimonats-Zwischenbilanz gemacht, die Werner Meinhardt Schönau vorlegte. Er lehnte die Erklärungen Meinhardts ab:

„Was geht mich das an? Ich habe mein festes Gehalt und zehn Prozent vom Umsatz."

„Nein, Herr Doktor. Sie erinnern sich, daß Fräulein Doktor Stettner in dem Vertrage mit Ihnen ausdrücklich gesagt hat, daß sie selbst an dem Erfolg Ihres Patentes nicht teilhaben will — und daß die ihr aus dieser Erfindung zufließenden Einnahmen Ihnen gehören."

„Das nehme ich unter keinen Umständen an."

„Bedauere, Herr Doktor, aber es ist vertraglich vereinbart, und Fräulein Doktor Stettner hält sich daran."

In dieser Stunde war Dr. Walter Schönau vielleicht der einzige junge Mann auf der Welt, der keine Freude darüber empfand, daß ihm ein großer Gewinn zufallen sollte, denn er, der Träumer, er stand ja so oft wieder am Fenster des alten Laboratoriums und sah hinüber zu den kleinen Fenstern des alten Privatkontors und seufzte. Warum war es so gekommen? Warum war er nicht in München, in der vertrauten, kleinen Villa in jenem Vorort und — Elsa an seiner Seite? Elsa, die jetzt ganz sicher alles vergessen hatte, die vollkommen in ihrem Werk aufging, Elsa, von der er nur wenige Schritte getrennt war, und die ihm doch aus dem Wege ging — wie er ihr!

Aber nicht alle gingen so vollkommen in der Arbeit auf, wie es Elsa und ihr Bruder Guttl, der Tag und Nacht nur an seine Kasse dachte, taten; nicht alle waren so menschenfeindlich und einsiedlerisch gestimmt wie Walter Schönau.

Werner Meinhardt zum Beispiel . . . Er war gewiß voller Ehrgeiz und Fleiß. Es lockte ihn, dem Vater zu beweisen, daß er seinen Mann stand. Er war die ganze Woche über unermüdlich tätig, aber er hätte kein junger, kraftstrotzender, lebensfroher Mensch sein müssen, wenn er abends und sonntags nicht auch an anderes gedacht hätte. Seit jenem ersten Tage, an dem der Vater ihn — allerdings ohne jede Berechtigung — mit der kleinen Resl in Verbindung gebracht hatte, war er erst recht auf diese aufmerksam geworden. Sie war in der Tat ein lieber, reizender kleiner Kerl, und wenn sie den ganzen Tag über so ehrpusselig und diereifrig in ihrem einfachen Büromantel, der sie nur noch hübscher machte, in der Registratur herumfuhrwerkte, dann kamen doch manchmal Stunden, in denen sie mit großen, sehnsüchtigen Augen in das Schneetreiben hinaussah. Es war nur seltsam, daß der Herr Werksdirektor Werner Meinhardt, der bisweilen (und gar nicht selten) — ein Chef hat doch die Pflicht, sich um alles zu kümmern — von der großen Maschinenhalle aus zu dem Bürohäuschen hinübersah, daß er also, wenn der blonde Kopf der kleinen Resl dort am Fenster erschien, höchst eilig irgend etwas in der Registratur zu tun hatte und dies sogar persönlich erledigen mußte.

Anfang Dezember war der Winter mit aller Macht hereingebrochen. Jetzt war auch die Wirtschaft am Dutzendteich wieder im vollen Betrieb. Wenn der Sonnabend oder der Sonntag kam, war sogar der Garten geöffnet, und zwischen den Tischen und Stühlen standen Kokskörbe und täuschten den Gästen, die heißen Kaffee oder Grog tranken, sommerliche Wärme vor.

Die weite Fläche des Sees aber war blitzblank gefegt und auf ihr tummelten sich vergnügte Schlittschuhläufer. Ein Teil des Eises war für Eishockeyspieler abgegrenzt, um den See herum fuhren sportliche Feinschmecker vergnügt mit vorgespannten Pferden Skijöring, während anspruchslosere junge Leute, denen der Geldbeutel nicht erlaubte, in die Berge — etwa nach Hersbruck oder zur Stampfermühle — zu fahren, sich damit begnügten, mit untergeschnallten Bretteln das Hügelland um Fischbach unsicher zu machen.

Der Schein heller, froher Wintersonne lag über dem weiten Teichgelände, und auch Werner Meinhardt, dem es Bedürfnis war, sich einmal nach der Wochenarbeit auszulaufen, flog in graziösen Schleifen über die Eisbahn.

Es war ein starkes Gedränge hier draußen, und er mußte lange suchen, ehe er unter den vielen flinken Mädchen in flotter Sportkleidung das eine fand, das er finden wollte.

Aber dann, ja, dann schwenkte er den Hut und bremste geschickt vor — der kleinen Resl.

„Gnädiges Fräulein, Sie sind auch hier?"

Er tat höllisch verwundert und hatte doch am Vorabend zugehört, als Resl zu ihrer Schwester sagte, wie sehr sie sich auf den Eislauf am Sonntag freue.

„Herr Meinhardt?"

Nun tat wieder Resl höchlichst überrascht.

„Gestatten Sie, daß wir ein wenig zusammenlaufen?"

„Aber bitte, mit einem so ausgezeichneten Läufer, wie Sie es sind, Herr Direktor!? Das heißt, ich weiß eigentlich nicht, ob Sie mit einer Dame aus der Registratur —"

Es machte ihr diebischen Spaß, ihn zu necken, und er lachte herzlich.

„Erlauben Sie: als Schwester der allerhöchsten Instanz und als Teilhaberin sind Sie doch meine Kollegin!"

„Alsdann, Herr Kollege!"

Jetzt waren sie beide wieder einmal zwei junge Menschen und waren froh, es zu sein. Hand in Hand — das heißt selbstverständlich nur, wie eben eine Schlittschuhläuferin mit ihrem Partner Hand in Hand über das Eis gleitet — schossen sie über die Bahn. Sie zogen kühne Figuren, und bisweilen hob Werner die kleine Gestalt Resls hoch empor und drehte sich mit ihr im Kreise.

„Bitte nicht, Herr Meinhardt, die Menschen bleiben schon stehen. Das sieht ja aus, als übten wir für die Weltmeisterschaft."

„Na, wenn schon!" lachte er, aber er tat, wie sie wünschte.

Als sie sich dann müde gelaufen hatten, bat Werner: „Jetzt schlagen Sie mir nicht ab, eine Tasse Kaffee mit mir zu trinken." (Schluß folgt.)

Bilder aus aller Welt

Ein Bilderquerschnitt durch die Ereignisse der Woche



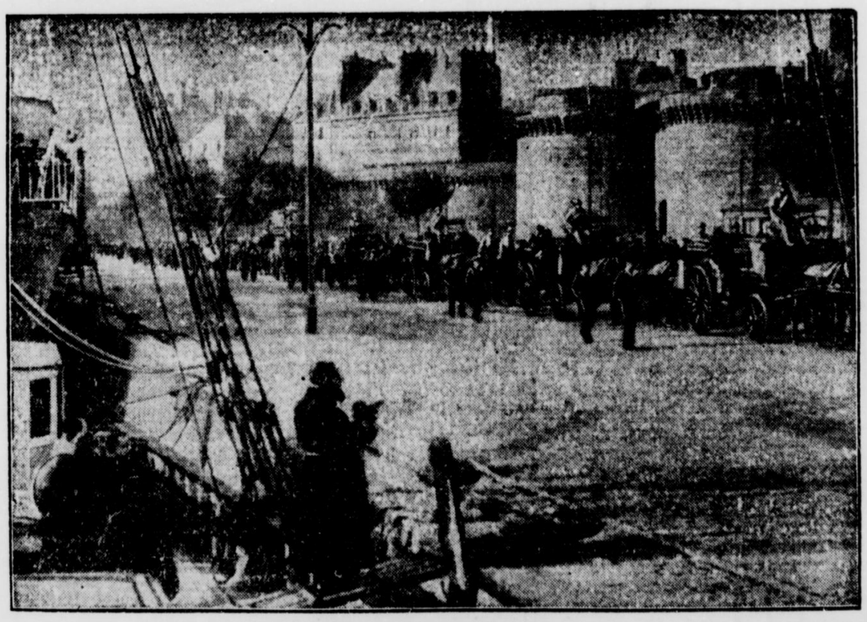
Roß und Reiter — vereinte Kraft.

Nachdem in Potsdam die Dressur-Prüfung der Vielseitigkeitsprüfung zur Durchführung gekommen war, wurde auf dem Gelände des Truppenübungsplatzes Döberitz der Geländeritt ausgetragen, an dem sich 45 Reiteroffiziere beteiligten. Hier sieht man den der siegreichen Mannschaft angehörenden Oberleutnant Reichel beim Sprung über ein Riek. (Schirner-M.)



In Südbayern ist der Winter eingezogen.

Weite Strecken Bayerns haben in diesem Jahr zum erstenmal ihr Winterkleid bekommen. In den hohen Lagen schneite es bereits beträchtlich. Hier sieht man, wie die Reichsautobahn in der Nähe des Mühltals vor den Toren Münchens von ihrer ersten Schneedecke befreit wird. Schneepflüge und Schneeschaufler sorgen für eine stets gut befahrbare Strecke. (Dr.-B.-H.-M.)



Links: Frankreich ehrt die Toten des Forscherschiffes „Pourquoi Pas".

Die Toten des Forscherschiffes „Pourquoi Pas", das bei Island mit Professor Charcot unterging, wurden mit großen Ehren beigesetzt. Bereits bei der Ankunft in Saint Malo fand eine ergreifende Gedächtnisfeier vor den 22 Särgen statt. Im Anschluß daran bewegte sich der Trauerzug, wie unser Bild zeigt, an den Festungsmauern von Saint Malo vorbei, um nach Paris gebracht zu werden, wo in der Kathedrale von Notre Dame in Anwesenheit des französischen Staatspräsidenten ein Trauergottesdienst stattfand. (Dr.-B.-I.-M.)

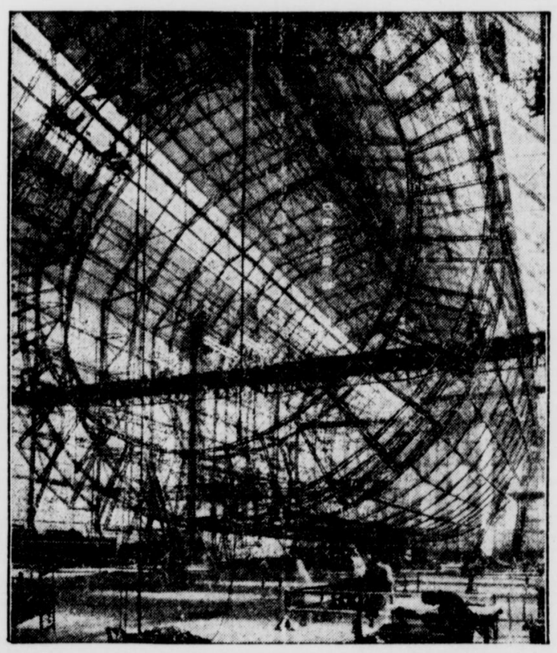
Rechts: Bolschewistische Flinten-Weiber sollen Madrid retten.

Der neue „Verteidigungsrat" hat die Frauen Madrids nachdrücklich aufgefordert, sich dem Verteidigungsausschuß zur Abwehr des nationalistischen Angriffs zur Verfügung zu stellen. In aller Eile werden die Flinten-Weiber jetzt noch ausgebildet, aber auch sie werden den nationalen Vormarsch nicht hemmen können. (Scherl-M.)



Paris im Zeichen revolutionärer Umtriebe.

In Paris offenbarte sich wieder einmal die politische Hochspannung, die Frankreich seit vielen Wochen in Atem hält. Die Kommunisten hatten im Prinzenpark eine Demonstration veranstaltet, zu der etwa 100 000 Menschen zusammengekommen waren. Zum erstenmal zeigte sich jedoch ein starkes Aufbäumen der nationalen Kräfte des Landes gegen die rote Flut. Mitglieder der französischen Sozial-Partei des Obersten de la Rocque, die früheren Feuerkreuzler, veranstalteten eine Gegenkundgebung. Obwohl ein riesiges Aufgebot der Polizei von nicht weniger als 20 000 Mann die Ruhe sichern sollte, kam es doch immer wieder zu Zusammenstößen. Rechts sieht man einen Ausschnitt aus einem Zug der französischen Sozial-Partei und links die stürmische Verhaftung von Teilnehmern der Kundgebungen. (Scherl-M.)



Luftschiff-Neubau „LZ. 130" macht gute Fortschritte.

Der Neubau des deutschen Luftschiffes „LZ. 130" ist bereits weit fortgeschritten. Etwa 125 Meter, also über die Hälfte des Gerüstes, sind bereits fertiggestellt und bieten in der Montagehalle von Friedrichshafen einen phantastischen Anblick. [Dr.-B.-Z.-M. — Luftschiffbau Zeppelin.]



Immer neue Unruhen der Londoner Juden-Marxisten.

Am vergangenen Sonntag hatten Juden und Kommunisten in London-Ostend wieder Unruhen inszeniert, bei denen die Polizei zahlreiche Verhaftungen vornehmen mußte. Ein Teil der verhafteten Juden wurde bald darauf zu Zuchthausstrafen verurteilt. Hier sieht man, wie die Polizei bei den Unruhen in London-Ostend eingreifen mußte. (A.-P.-M.)



Barrikaden der Bolschewisten in London.

Zum ersten Male hat man in London die bolschewistische Bürgerkriegstaktik in den eigenen Mauern beobachten können. Die Schwarzhemden, die Organisation Sir Oswald Mosleys, hatte einen Umzug geplant, der jedoch nachher von der Polizei verboten wurde. Diesen nahmen die Kommunisten und Juden Londons zum Anlaß, in dem Stadtviertel Ostend eine Art Generalprobe für den Bürgerkrieg zu inszenieren. Barrikaden wurden gebaut, das Straßenpflaster aufgerissen und der Verkehr zum völligen Erliegen gebracht. Insgesamt wurden fünfzehn Polizisten und über 200 Demonstranten mehr oder weniger schwer verletzt. Unser Bild zeigt eine kommunistische Barrikade in der Cablestreet, die von der Polizei gestürmt werden mußte. (Scherl-M.)



Alle Flüsse und Kanäle nach Paris von den Roten gesperrt.

Der seit einigen Tagen andauernde Streik der französischen Flußschiffer hat sich erneut verschärft. Die Streikenden errichteten Kahnsperren auf allen Flüssen und Kanälen, die nach Paris führen, um so jegliche Verbindung zu Wasser restlos abzuschneiden. Auf den Fahrzeugen flattern die roten Fahnen über der Trikolore. Hier sieht man eine Kahnsperre mitten auf der Seine in Paris. (Scherl-M.)

Die neueste Damenfrisur:

„Rollen" sind die große Mode

Wie sie unser Zeichner sieht:



In Berlin veranstaltete die Fachschaft Friseure in der DAF. eine Leistungsschau ihres Könnens, auf der die neuesten Frisuren gezeigt wurden. Hier hat der Zeichner einige interessante Frisuren festgehalten. Links: Vorder- und Rückansicht einer Tagesfrisur, die deutlich die moderne Rolle zeigt. Rechts: Der Stil der neuen Abendfrisur: freie Stirn, hochgetürmte Locken und Lockenkranz im Nacken. (Zeichnung von Fritz Meisel-Scherl-M.)

Und was Puck dazu meint:

Man trägt die Nacken-Lockenrolle
als allerletzten Modeschrei,
und mit der bubihaften Tolle
ist es zunächst einmal vorbei.
Man mag sich sträuben, wie man wolle
mit seinem Dauerwellen-Kopf, —
die schwungvoll mädchenhafte Rolle
ziert jetzt schon jeden blonden Schopf.

Die eine trägt am Kopfe hinten
die handgerollte Lockenpracht,
doch gibt es auch ganz feine Finten,
an die kein Mensch bisher gedacht:
So trägt auch manche Maid die Rollen
teilweise rechts und manchmal links
und gleicht somit der würdevollen
und ewig rätselhaften Sphinx.

Die andre aber rollt die Rollen
gleich um den ganzen Wuschelkopf,
sie schöpft so recht da aus dem Vollen
und rollt den ganzen Lockenschopf.
Und wenn die vollen Rollen krönet
der sanft gerollte Deckelhut,
dann ist die holde Maid versöhnet,
und alles ist dann wieder gut.

Geht sie zur Ruh mit sehnsuchtsvollen
Gedanken an den fernen Schatz,
so dienen ihr die Nackenrollen
als Schlummerrollen-Notersatz.
Jetzt kann sie auch die alte Weise
aus Mutters Jugendzeit verstehn,
und durch ihr Träumen klingt es leise:
„Schatz, hilf mir mal die Rolle drehn!"

Puck.

Schluß mit wattierten Schultern

Die „neue" Herrenmode. — Ein Schritt zur Aufrichtigkeit.

Kürzlich gab es in Berlin vor einem sachkundigen Kreise geladener Fachleute eine Vorführung, an die man noch denken wird, wenn man sich bei einem Schneider den nächsten Winteranzug bauen läßt. Zu dieser Vorführung waren, das ist ganz in der Ordnung, zunächst nicht die Männer geladen, für die es bald zu arbeiten gilt, sondern die Männer, die zu arbeiten haben, also die Mitglieder des Reichsinnungsverbandes der Herrenschneiderei. Ein guter Schneider soll ja nicht nur einen guten Anzug bauen können, sondern man verlangt von ihm mit Recht, daß er seine Kunden auch sachkundig berät, daß er auf diese Weise also auch sein Teil beiträgt, daß langsam so etwas wie eine eigenständige deutsche Herrenmode entstehe, die es mit der ausländischen aufnehmen kann.

Es soll hier nichts weiter von dem verraten werden, was man von seinem Schneider erfragen soll. Große Aenderungen der Männertracht sind nicht zu erwarten, von einer „Revolution" ganz zu schweigen. Ein einziges Ereignis aber müssen wir tief in unser Bewußtsein einprägen, eine einzige, wirklich wesentliche Aenderung: mit den wattierten Schultern ist jetzt endgültig Schluß! Wer künftig mit den dicken Watteschwülsten an den Schultern herumläuft, verrät damit nicht nur, daß er einen Anzug vergangener Mode trägt, sondern er ist als ein kleiner Protz entlarvt, der gerne mit Dingen prahlen möchte, die er nicht hat. Denn entweder hat man männliche Schultern, dann braucht man keine Watte, oder man hat keine, dann hat die Kunst des Schneiders einzusetzen: aber ohne Watte! Watte ist und bleibt eine Vortäuschung, eine Attrappe, eine Unaufrichtigkeit.

Da also die wattierten Schultern langsam eine historische Angelegenheit zu werden beginnen, darf man füglich fragen, woher sie eigentlich gekommen sind. Sie kamen — wer hätte es wohl anders erwartet — vor rund zehn Jahren aus den Vereinigten Staaten. Es war genau dieselbe Zeit, als so ziemlich alles, was von jenseits des großen Teiches zu uns kam, große Mode wurde: der Jazz, der Lippenstift, der „Drink" und was noch alles dazu gehört. Und es darf gleich gesagt werden, daß sich die Mode der dickwattigen Herrenschultern am wenigsten in England durchsetzte. Aber sonst wurde fleißig drauflos wattiert, in manche „herkulische" Anzüge wurden an die zwei Pfund Watte hineingearbeitet.

Das Sterbeglöckchen der wattierten Schultern klingt allen geschmackvollen Männern — und die gab es auch in Deutschland immer in großer Zahl — lieblich ins Ohr. Und nicht minder einverstanden werden die tüchtigen Herrenschneider mit diesem Wandel sein. Nun können sie zeigen, daß man ganz ohne Watte einen gut sitzenden Anzug bauen kann.

Wenn also von einer Revolution der Herrenmode beileibe keine Rede mehr sein kann, von einem bedeutsamen Wandel darf man wohl reden. Man braucht um das Ende der wattierten Schultern gerade keine weltanschaulichen Betrachtungen zu ranken: ein kleiner, unübersehbarer Zug zur Aufrichtigkeit und Wahrhaftigkeit ist aber auch darin zu erblicken, und darüber darf sich jedermann rechtschaffen freuen.

L. B.

Früherscheinungen kindlicher Knochenerkrankungen

„Unarten", die keine sind

Die schweren Veränderungen des Körpers, die den Erwachsenen zum Krüppel machen, sind in vielen Fällen in der Jugend langsam und fast unbemerkt entstanden. Es ist daher notwendig, auf die ersten Zeichen solcher, das Knochensystem in erster Linie betreffenden Krankheiten zu achten. Die meisten von Kindern geäußerten Beschwerden werden, sofern sie Arme oder Beine betreffen, auf das Wachstum bezogen. Ziehende Schmerzen in den Oberschenkeln, Schmerzen in den Füßen gelten vielerorts für ganz natürlich, weil das wachsende Kind häufiger über solche Beschwerden klagt. Und doch sollte diesen Erscheinungen oft mehr Aufmerksamkeit gewidmet werden. Besonders dann, wenn das Kind anfängt, sich verändert zu bewegen.

Ein Kind kann den ganzen Tag über frisch und lebendig sein, viel herumlaufen und spielen. Gegen Abend aber tritt zuweilen eine nachlässige Körperhaltung auf, oder das Kind geht plötzlich auf einem Bein etwas lahm. Dieses vorübergehende Hinken wird mit Unrecht häufig als Unart gedeutet. Auch das zusammengesunkene Sitzen auf dem Stuhl ist nicht immer nur ein Zeichen von Nachlässigkeit. Hinter diesen kleinen Zeichen verbirgt sich nur zu häufig eine beginnende krankhafte Veränderung im Knochensystem. Beim Schulkind sind es besonders die Wirbelsäule und das Hüftgelenk, die besonders häufig erkranken.

Gerade die Tuberkulose befällt beim Jugendlichen mit Vorzug die Knochen und Gelenke. Es muß daher auf die Körperform und das Bewegungsspiel des Kindes immer wieder geachtet werden. Alle Unregelmäßigkeiten in der Seitengleichheit beider Körperhälften müssen auf ihre Ursache hin geprüft werden. Wenn alle üblichen Bewegungen in einem Gelenk noch gar nicht gestört sind, so kann doch bereits eine seltener ausgeführte Bewegung gehemmt, oder im Vergleich zu dem entsprechenden Gelenk auf der anderen Seite vermindert sein. Auch treten die Schmerzen oftmals entfernt von dem eigentlichen Sitz der Erkrankung auf. So erweist es sich manchmal nach Schmerzen in einem Knie, daß ein Krankheitsprozeß im Hüftgelenk sitzt.

Eltern und Aerzte müssen es sich deshalb zur Regel machen, auf den ganzen Menschen zu achten und nicht nur auf den Ort eines bestimmten Schmerzes. Ein monatelang zum „Gradegehen" angehaltenes Kind weist eines Tages plötzlich eine Verkrümmung der Wirbelsäule auf. Nun ist der seit langem im Knochen spielende krankhafte Vorgang so fortgeschritten, daß es zur Entwicklung eines sichtbaren Buckels kommt, der auch durch die beste Behandlung nicht wieder zum Verschwinden gebracht werden kann. Eine Früherkennung des Leidens hätte zum rechtzeitigen Behandeln geführt. Es können damit große Erfolge erzielt werden, daß man solche Krankheiten nicht unbedingt mehr als „Schicksal" auffassen darf. Ihre Verhütung ist für den einzelnen, besonders auch für seine Eingliederung in Familien- und Arbeitsgemeinschaft von unermeßlicher Bedeutsamkeit.

Auch der vom Kinde geklagte Bauchschmerz ist oft ein Zeichen einer ganz unerwarteten Erkrankung, die sich ebenfalls in der Wirbelsäule entwickelt. Bauchschmerzen beim Kind können alles bedeuten. Schon das kleine Kind gibt bei jedem Unbehagen Bauchschmerz an, weil es andere Bezeichnungen meist noch gar nicht kennt. Beim Heranwachsenden können diese Beschwerden also ein Frühsympton einer Knochenerkrankung sein.

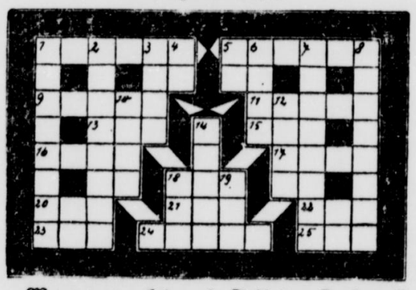
Häufig stellt sich auch die Harmlosigkeit der Beschwerden bei genauer Untersuchung durch den Arzt heraus. Es erweist sich manchmal nur, daß der kindliche Fuß anfängt, in seinem Gefüge irgendwie nachzugeben. Die Fußveränderungen bei Erwachsenen sind meist in ihren Anfängen bis ins Kindesalter zurückzuführen. Durch vorübergehendes Tragen von Einlagen und vor allem entsprechende Gymnastik kann der Fuß wieder ertüchtigt werden.

Die Aufmerksamkeit auf alle Veränderungen der Statik eines wachsenden Körpers ist dringende Notwendigkeit. Anfälligkeit besteht immer besonders da, wo ein Wachstum, eine Entwicklung im Gange ist. Beim Kind bezieht sich das ganz besonders auf das Knochensystem und seine Tüchtigkeit.

Dr. H. P.

Karte Nüsse für alle

Kreuzworträtsel.



Waagerecht: 1. Teil des Daches, 5. junges Schwein, 9. weiblicher Vorname, 11. eine bestimmte Menge, 13. nordische Münze, 15. Höhenzug in Braunschweig, 16. Fluß in Italien, 17. Farbton, 18. Anerkennung, 20. persisches Längenmaß, 21. Mädchenname, 22. Wildrind, 23. Dorf in der niederländischen Provinz Gelderland, 24. Ankerplatz, 25. Haustier.

Senkrecht: 1. Gesichtsverzerrung, 2. weiblicher Vorname, 3. Fluß und Stadt in Böhmen, 4. französischer Artikel, 5. Abkürzung für Firma, 6. Planet, 7. die äußere Körperpflege des Gesunden, 8. Schullehrmittel, 10. chemisches Element, 12. weiblicher Vorname, 14. positive Elektrode, 18. norwegischer Schriftsteller, 19. Reinigungsmittel. (k = c, j = i.)

Rösselsprung.

bens	ker	ner	Je	ge	Freu	nen
det	und	ta	den	fer	sel	bring:
nen.	Le	der	Luft	im	von	sen
Pla	be	wie	■	süf	ent	Wech
es	bitt	so	neh	len	und	den
Sinns	ge	que	're	hei	du's	zu
men	kommt	tern	mußt	men	Scha	dich

Der bessere Teil?

Der 1, 3 ist 2 besten dran,
der glauben und vertrauen kann.
Ein 1, 2, 3 ist auch zufrieden,
dieweil ihm Sicherheit beschieden;
er kann den Ultimo gut übersteh'n
und auch dem Alter unbesorgt entgegenseh'n.

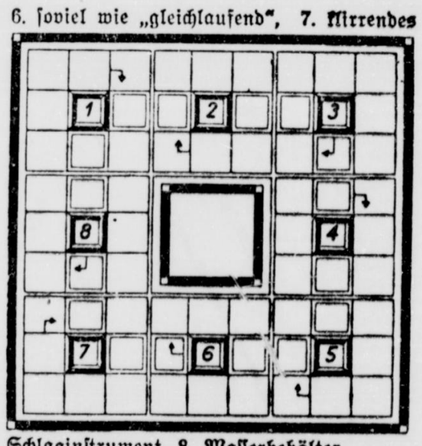
Alles dreht sich!

Die Buchstaben:

a — a — a — a — a — a — a — b — d — e — e — e — e — e — e — e — e — f — g — g — i — i — i — i — i — k — l — l — l — l — l — m — n — n — n — n — n — n — o — p — p — p — r — r — r — r — r — r — r — r — s — s — s — s — t — t — t — t — t — t — z — z

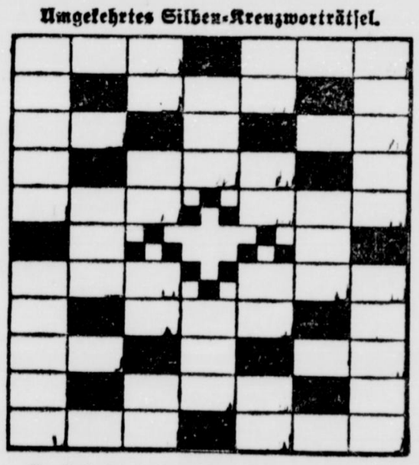
sind für acht Wörter zu verwenden. Jedes Wort beginnt im Pfeilfeld und läuft im Sinne des Uhrzeigers rings um das betreffende Nummernfeld. Die Wörter bedeuten:

1. das einem Geistlichen übertragene Amt mit seinen Rechten und Pflichten, 2. Stadt in Thüringen, 3. rote Malerfarbe, 4. ein zu den Finken zählender Vogel, 5. Klebstoff, 6. soviel wie „gleichlaufend", 7. klirrendes Schlaginstrument, 8. Wasserbehälter.



Sind die Wörter richtig gefunden, so nennen die auf die doppelt umrandeten Felder entfallenden Buchstaben — im Zusammenhang gelesen — Vor- und Zunamen eines bekannten österreichischen Dichters.

Umgekehrtes Silben-Kreuzworträtsel.



Es sind diesmal keine Wörter zu suchen, sondern es sollen die nachstehend aufgeführten Wörter richtig in die Figur eingesetzt werden.

Waagerecht: 1. Ausleger, 2. Bari, 3. Bernina, 4. Erlangen, 5. Gebet, 6. Herberge, 7. Lotterie, 8. Malerei, 9. Minerva, 10. nobel, 11. Oase, 12. Pierrot, 13. Rüge, 14. Seemeile, 15. Tegernsee, 16. Tetanus.

Senkrecht: 1. Adele, 2. Aussee, 3. Berliner, 4. Gerber, 5. Landauer, 6. Leo, 7. Lotse, 8. Magen, 9. minus, 10. Pianoforte, 11. Reiher, 12. Riesengebirge, 13. Rotte, 14. Seeungeheuer, 15. Tabelle, 16. Valeriana.

Rätsellösungen aus der vorigen Nummer.

Rösselsprung: Im Frührot stand der Morgenstern vor einem hellen Frühlingstag, als ich, ein flüchtig Schülerkind, im silbergrauen Felde lag; die Wimper schwankte falterhaft, und ich entschlief an Ackers Rand, der Sämann kam gemach daher, und streute Körner aus der Hand.

Silbenrätsel: 1. Drama, 2. Uranus, 3. Ramses, 4. Circe, 5. Harmonium, 6. Dachau, 7. Idealismus, 8. Eros, 9. Sense, 10. Eber, 11. Havelock, 12. Ohio, 13. Herbarium, 14. Latium, 15. Elle, 16. Gardelegen. — Durch diese hohle Gasse muß er kommen. (Schiller, „Wilhelm Tell".)

Vorträtsel: Kran — ich — Kranich.

Kreuzworträtsel: Waagerecht: 1. Herde, 5. Halma, 8. eiskalt, 11. Stahl, 13. Fes, 15. Ern, 16. Ren, 17. Auto, 19. Aera, 20. Jerusalem, 21. Laib, 22. Edam, 24. Ahn, 25. Fee, 27. Ena, 28. Ur, 29. Delta, 31. Ausland, 32. apart, 33. Tante.

Senkrecht: 1. Halfa, 2. re, 3. bis, 4. Este, 5. Hahn, 6. All, 7. Arena, 9. Karussell, 10. Neujahr, 12. Hermann, 14. Stein, 16. Reede, 18. Orb, 19. Ale, 21. Lauda, 23. Marne, 25. Fest, 26. Etat, 29. Dur, 30. Ana, 31. Aa.

Zahlenquadrat:

5	8	3	4	5
7	5	2	5	6
7	1	5	9	3
1	5	8	5	6
5	6	7	2	5

Geographisches Zahlenrätsel: Ludwigshafen, Undine, Dessau, Wasgenwald, Indien, Ganges, Senegal, Halligen, Andalusien, Finnland, England, Neufundland.

Zifferblatt-Zahlenrätsel: 1. Geld, 2. Laus, 3. Wade, 4. Newa, 5. Lein, 6. Sage, 7. Faß, 8. Lehe, 9. Glas, 10. Haff, 11. Idee, 12. Gans. Ludwigshafen.

Ergänzungsrätsel: 1. Vielleicht, 2. Hörer, 3. Nennen, 4. Vielfraß, 5. schweigen, 6. Genre, 7. Diesel, 8. Sedan, 9. Kunststück, 10. Machwerk, 11. Dirschau, 12. Zuber, 13. Eile, 14. Gendarm. Viel hören, viel schweigen, diese Kunst mach' dir zu eigen.

Bilderrätsel.



Wie lautet der Text?

Beiträge zur / Waffenträger der Nation

wehrpolitischen Lage Deutschlands / Blick über die Grenzen

Der „rote Regen"

Die sowjetrussische Einstellung zur Bewertung von Fallschirmtruppen

Plan eines „fliegenden Zersetzungsheeres"

In einem interessanten Aufsatz befaßt sich die „Berliner Börsenzeitung" mit der vom Generalstab der Roten Armee stark geförderten Ausbildung von Fallschirmtruppen und ihrer Verwendungsmöglichkeit. Eine besondere Rolle spielt dabei die Auslassung eines sogenannten „fliegenden Zersetzungsheeres", das für den Kampf im Etappen- und Heimatgebiet des Feindes ausersehen ist. Die „B. B. Z." schreibt u. a.:

„Man kann über die Möglichkeiten einer Verwendung von Fallschirmtruppen im Kriege streiten; die Frage verdient jedenfalls die allergrößte Beachtung." Die Worte des Sowjetmarschalls Woroschilow, des Volkskommissars für die Landesverteidigung, die er gelegentlich der diesjährigen Fallschirm-Absprungübungen im Manöver um Kiew zu den französischen, englischen und tschechischen Militär-Delegationen äußerte, kennzeichnen die sowjetrussische Einstellung zur Bewertung der Fallschirmtruppen.

Eine wie große Bedeutung der Generalstab der Roten Armee den Fallschirmtruppen als einer neuen Waffe zumißt, beweisen vor der Weltöffentlichkeit die Manöver des letzten Jahres bei Kiew, bei welcher Gelegenheit 1200 Mann an Fallschirmen zur Erde sprangen, sowie die diesjährigen Uebungen, die den Absprung von 1200 Mann, 150 MG. und 18 Geschützen und, zwei Wochen später, im Militärbezirk Moskau den Absprung von 200 bewaffneten Rotarmisten zeigten.

Wie die Uebungen in den Militärbezirken Kiew und Moskau zeigten, denkt sich der Rote Generalstab den Einsatz der Fallschirmtruppen so, daß zunächst die zur Landung der Fallschirmtruppen ausersehene Geländestelle von Schlachtfliegern im Sturzflug genommen und mit MG.-Feuer abgestreut wird, um den Landeraum von etwaigen Feindnestern zu säubern. Unmittelbar nachdem die Schlachtflieger ihre Aufgabe erfüllt haben, erscheint über der Landestelle das erste Geschwader der Fallschirmtruppen, die gruppenweise aus den Flugzeugen abspringen

und sofort nach der Landung in „Igelstellung" gehen, d. h. nach allen Seiten ausschwärmen, um die Landestelle ringförmig zu sichern.

Die letzten der gelandeten Fallschirmtruppen nehmen die an Fallschirmen abgelassenen Geschütze und die in strohgefüllten Säcken abgeworfenen Maschinengewehre mit in Stellung, während andere die herumliegenden Fallschirme behelfsmäßig zusammenrollen, um das Feld für die Flugzeuge der Landungstruppen freizumachen. Noch während dieser Vorgänge überfliegt ein zweites, ein drittes und viertes Geschwader die Landestelle; neue Schwärme von Fallschirmsoldaten pendeln auf die Erde herab. Die feindlichen Jagdflieger, die sich auf die dichten Schwärme der niedergleitenden Fallschirmspringer herabstürzen, werden von den gelandeten Fallschirmtruppen unter Feuer genommen und von den eigenen Jagdfliegern angegriffen und abgewehrt. Während die Luft erfüllt ist vom Lärm der Schlacht über der Landestelle, landen dort die schweren vier- und sechsmotorigen Truppentransportler und laden ganze Bataillone Infanterie und Pioniere aus. Andere Transporter bringen Tankformationen, Artillerie und Motorradfahrer. Die „Igelstellung" wird immer stärker, sie dehnt sich immer weiter aus, einem Oelfleck vergleichbar. Schließlich ist die anfänglich schwache Landungstruppe zu einem Landungskorps angewachsen, stark genug um — unter Rücklassung von Sicherungen — aktiv in die Kampfhandlungen einzugreifen.

Der Chef der englischen Militärmission, General Wavel, war von dem Gesehenen stark beeindruckt: „Wenn ich das alles nicht mit eigenen Augen gesehen hätte", sagte der englische General zu Sowjetmarschall Woroschilow, „würde ich ein solches Manöver einfach nicht für möglich gehalten haben."

Ueber die im Kriegsfalle tatsächliche Verwendungsmöglichkeit der Fallschirmtruppen läßt sich indessen, wie Marschall Woroschilow selbst zugibt, streiten.

Es ist denkbar, daß in Einzelfällen ein Einsatz von Fallschirmtruppen gelingt und in entscheidenden Kampfphasen, namentlich wenn die gegnerische Front schon erschüttert ist, zu einem durchschlagenden taktischen oder auch in der weiteren Auswirkung zu einem operativen Erfolg werden kann. Die Regel aber wird den Fallschirmtruppen wohl keinen leicht zu erringenden Lorbeer zuteil werden lassen.

Man könnte geneigt sein, die Fallschirm-Manöver der Roten Armee als interessante Versuche zu werten und die Berichte über sie mit der Randbemerkung „für europäische Verhältnisse kaum anwendbar" beiseite zu legen, wenn nicht die Entwicklung des Fallschirm-Absprunges zu einem Volkssport in der USSR. und die Ausbildung von mehreren hunderttausend Männern und Frauen zu Fallschirmabspringern darauf hinwies, daß der viel zu weit gezogene Rahmen für die Ausbildung in dieser neuen Waffe einem anderen Zwecke dienen muß.

Diese Masse von „Fallschirmsportlern" ist die Heerschar, die nicht für den Kampf an der Front, sondern für den Kampf im Etappen- und Heimatgebiet des Feindes ausersehen ist.

Die Einsatzmöglichkeiten eines solchen „fliegenden Zersetzungsheeres" sind weitaus zahlreicher, verschiedenartiger und erfolgversprechender als die regulären Fallschirmtruppe. Einzeln oder in Gruppen sollen sie als Agenten, Saboteure, Provokateure oder „Dynamiteros" ununterbrochen — Nacht für Nacht — und bei unsichtigem Wetter auch am Tage aus den großen Höhen, in denen die Flugzeuge sie heranbringen, lautlos herabschweben, um schnell wachsend eine „unsichtbare Armee" zu werden, die auf ihre Weise kämpft und mit allen Mitteln den Feind der Niederlage zutreiben soll. Die „unsichtbare Armee" hat dann ihr Ziel erreicht, wenn überall im Lande des Feindes Sabotageakte, Sprengungen, Zerstörungen aller Art und Brandstiftungen die Rüstungsindustrie lähmen oder stillegen und bei der Bevölkerung Panikstimmung auslösen.

Stalin selbst charakterisiert den Krieg, den die Sowjetunion gegen „die Bourgeoisie" führen will, folgendermaßen: „Man kann nicht im Zweifel sein, daß dieser Krieg für die Bourgeoisie der allergefährlichste sein wird. Er wird deshalb der gefährlichste sein, weil der Krieg sich nicht an den Fronten, sondern weil er sich auch im Rücken des Gegners abspielen wird"

Um diesen Krieg im Rücken des Gegners sich entwickeln zu lassen, um ihn auf eine immer breitere Basis zu stellen und ihm eine unaufhaltsam wachsende Kraft zu geben, schult der Wehrverband Osoawiachim in unablässiger Arbeit die Hunderttausende von Fallschirmspringern, unterweist sie in allen Praktiken ihrer Tätigkeit im zukünftigen Kriege. In den Weiten des russischen Raumes steht neben der 13-Millionen-Armee bewaffneter Rotarmisten die „unsichtbare Armee" bereit, um ihre Bestimmung zu erfüllen, den Gegner schnittreif zu machen für die Ernte der Sowjets.

Indessen: So groß auch die Drohung erscheint, die in der Bereithaltung der Sowjet-Fallschirmheere liegt, so wenig Erfolgsaussichten werden die Sowjets mit dieser Waffe haben, wenn sie gegen ein Land gerichtet sein sollte, das in festgeschlossener Front gegen bolschewistische Zersetzungsversuche zusammensteht. Auf deutschem Boden jedenfalls würde der „Rote Regen" den Bolschewismus nicht aufkeimen lassen.



Gedenkblatt für ausscheidende Soldaten der Luftwaffe

Alle Angehörigen der Luftwaffe, die nach beendeter Dienstzeit ehrenvoll ausscheiden, erhalten dieses Gedenkblatt.
(Kunstverlag Lindelsinger, Scherl, M.)

Die Flak /

Höchste Anforderungen im Ernstfall - Treffsicherheit ist Grundbedingung

Die Hauptlast bei der aktiven Verteidigung eines Luftraumes liegt in Händen der Flakformationen. Es gibt wohl kaum eine Waffengattung, die seit dem Weltkriege eine derart grundlegende Veränderung und Umgestaltung hat durchmachen müssen wie die Flak. Ihre Geschütze sind anders geworden und die Geräte zur Ermittlung der Vorhaltewerte beim Schießen gegen Luftziele haben ihr Gesicht vollkommen verändert. Die weitgehenden Verbesserungen an den Flugzeugen haben es mit sich gebracht, daß auch die Flakgeschütze sich auf größere Höhenwirkung haben umstellen müssen und daß sie in der Lage sein müssen, auch bei Flugzeug-Geschwindigkeiten bis zu 400 km in der Stunde trefffsicher ihr Ziel zu beschießen.

Diese Treffsicherheit und diese Präzision der Arbeit hängt nun von den verschiedensten Faktoren ab. Während der Mann, der am Geschütz steht, eine rein mechanische Arbeit zu leisten hat — er hat nur die Werte einzustellen, die ihm entweder durch fernmündliche Uebermittlung zukommen oder die er durch das Aufleuchten verschiedener Lampen oder die Stellung von Zeigern vor sich sieht — liegt die Hauptverantwortung für den Erfolg des Schießens bei der Arbeit der Meßbedienung. In einem höchst komplizierten Gerät, dem Kommandogerät, werden all diese Schußwerte errechnet und konstruiert. Von hier aus gehen sie auf elektrischem Wege an die Geschütze.

Die Schwierigkeit beim Beschuß von Luftzielen liegt in erster Linie darin, daß das Luftziel im Gegensatz zu einem erdgebundenen Ziel die Möglichkeit hat, nach allen drei Dimensionen hin auszuwandern und außerdem über Geschwindigkeiten verfügt, wie sie bei erdgebundenen Zielen nie in Frage kommen. Diese dreidimensionale Bewegung im Raum erfordert ebenfalls Vorhaltewerte für alle drei Größen, nämlich den Höhenvorhalt, den Seitenvorhalt und den Entfernungsvorhalt. Auf Grund mathematischer Winkelsätze werden von einer mehrköpfigen Bedienungsmannschaft diese Werte durch Abdecken eingestellt. Es kommt bei der Arbeit dieser Meßbedienung in allererster Linie darauf an, Millimeterarbeit zu leisten, da eine kleine Ungenauigkeit den Sprengpunkt der Granate um viele Meter verschiebt und somit das Ziel nicht getroffen werden kann.

Hierin wird im Kriegsfalle — wenigstens in den ersten Tagen eines Krieges — eine große Schwierigkeit und Gefahrenquelle liegen, denn es ist eine rein menschliche Eigenschaft, der die Soldaten aller Heere unterliegen werden, daß in schwierigen Augenblicken wie beispielsweise bei dem massierten Einsatz der Artillerie auf die Kommandostelle einer Flakbatterie die Genauigkeit der Arbeit zu leiden haben wird. Eine ähnliche Wirkung wird ein Tiefflegerangriff hervorrufen, und gerade hierbei kommt es für die Flakartillerie in erhöhtem Maße darauf an, einsatzbereit und feuerfertig zu sein. Moralisch sind die Anforderungen, die an den Flaksoldaten gestellt werden, in solchen Augenblicken vielleicht größer als die Anforderungen, die an irgendeinen Soldaten einer anderen Waffengattung je gestellt werden können. Denn der Flakartillerist muß auf freiem Felde mitten unter der Einwirkung der feindlichen Bomben stehen und mitten im Höllenlärm der Schlacht ruhig und auf den Millimeter genau seine Arbeit leisten, wie er es auf dem Kasernenhofe gelernt hat. Hinzu kommt, daß es im Wesen der Flakartillerie liegt, ihre Feuerstellung nicht getarnt hinter Wälle oder Wälder zu legen, sondern sie offen auf freies Feld zu stellen oder sogar auf kleinen Anhöhen und Hügeln unterzubringen, um dadurch schon von weitem offenes Schußfeld gegen anfliegende Ziele zu haben.

Seit dem Weltkriege hat die Flakartillerie nicht mehr Gelegenheit gehabt, sich zu bewähren und zu zeigen, was sie kann. Wir können aber wohl mit großer Sicherheit annehmen, daß bei der umfangreichen Neuordnung dieser Waffe auch ihre Treffsicherheit in dem gleichen Maße gestiegen ist, wie die Präzision ihrer Geräte. Und wenn es ihr auch selbst oft nicht gelingen sollte, durch Volltreffer feindliche Flugzeuge zum Absturz zu bringen, so wird es in den meisten Fällen vollauf genügen, den geraden Anflug eines Bombers auf ein Ziel zu verhindern und es ihm dadurch unmöglich zu machen, seine Bombenlast mit Erfolg abzuwerfen. Ebenfalls darf das psychologische Moment bei dem Flieger nicht außer acht gelassen werden, wenn er durch einen von Flak geschützten Raum zu fliegen hat und andauernd um sich herum die Detonationen der schweren Granaten sehen wird, auch wenn er selbst unversehrt bleiben sollte. Die militärische Wirkung, gepaart mit der psychologischen Wirkung eines Flakbeschusses, wird jederzeit genügen, lebenswichtigen Räumen der Heimat ausreichend Schutz zu bieten.

S. v. B.



(Foto: R.P.F., Ufa.)

Entfernungsmesser bei der Arbeit



Am Suchgerät

Phot. R.P.F.-Ufa

Japans Aufrüstung

Nach fünfmonatiger Vorbereitung ist jetzt ein großzügiger japanischer Verteidigungsplan bekannt gegeben worden, der allerdings tief in das wirtschaftliche und soziale Leben eingreift und sich damit in gewissem Sinne vom rein Militärischen entfernt. Die Bemühungen, den Bevölkerungsüberschuß im Ausland unterzubringen, die Ausfuhr zu stärken, die sozialen Spannungen zu mildern und die natürlichen Reichtümer des Landes nutzbringender zu verwerten, bewegen sich jedoch durchweg in der Richtung der Stärkung der Volkskraft und der Landesverteidigung. Selbstverständlich steht an der Spitze des Planes der Ausbau der Armee, der Luftwaffe und der Marine. Einzelheiten über die Aufrüstung werden wohl vorerst nicht zu haben sein. Die Zeitung Juji hat jedoch kürzlich zu verstehen gegeben, daß Japan nach Ablauf des Washingtoner Abkommens den vertragslosen Zustand benutzen werde, um ohne Rücksicht auf stärkere Staaten zum serienweisen Bau von Großkampfschiffen überzugehen.

Die bunte Truhe

[Nr. 245.] Sonnabend, den 17. Oktober 1936

Es ist nicht Zeit . . .

Es ist nicht Zeit, uns staunend zu besehn,
Mit scheuem Blick die Augen zu erheben.
Wir müssen hämmern, schmieden, heben
Und aufrecht hinter Pflügen gehn.

Es ist nicht Zeit zu langem Fest und Mahl,
Zu leichtem Wort und stillem Händefalten.
Wir müssen fest die Faust am Steuer halten.
Wir bauen Werke auf aus Stein und Stahl.

Wir sind des Volkes hartes Arbeitsheer:
Die Erde blüht aus Spaten und aus Pflügen.
Die Schienen donnern unter schweren Zügen,
Und neues Land steigt auf aus Sumpf und Meer.

Ferdinand Oppenberg.
(Im Westfälischen Turner.)

Der Jungbauer vom Heidehof

Roman von Otfried von Hanstein

Urheberschutz: Drei Quellen-Verlag, Königsbrück (Bez. Dresden)

(27. Fortsetzung.)

Der erste Tag, an dem sie voll inneren Stolz einziehen sollte als Jungbäuerin in den Erbhof, war ihr zu einem Tag des Leidens geworden. Wohl hatte er ihr angefühlt, wie sie darunter litt, daß ihre Jugendgespielinnen von ihr abrückten, daß ihr das Heimatdorf versagte, was doch ihr Recht gewesen. Um seinetwillen! Jawohl! Um seinetwillen, und er war es doch, der ihr auch während des Brautstandes eigentlich nicht das gegeben hatte, was einer Braut zukam. Ganz still hatte sie das alles mit ertragen. Kein Wort der Enttäuschung war über ihre Lippen gekommen. Kein Verzagen! Im Gegenteil! Sie hatte neben ihm und dem Vater gestanden und ganz das gleiche gefühlt. Und jetzt hatte sie, unbekümmert darum, was das Dorf etwa dachte, die Zügel ergriffen und war vom ersten Tage an gewesen, was ihres Amtes war: die Bäuerin.

Maria fühlte, was in Benedikt vorging. Fühlte, daß die Liebe, die nun aus seinen Augen sprach, mit einer hohen Achtung gemischt war. Und als er sie an jenem Abend noch einmal gefragt hatte: „Willst du mein tapferer Kamerad sein?", da hatte sie freudig „Ja" gesprochen.

Dietrich Untermann saß mit dem Moorsachverständigen, den er hatte kommen lassen, in dem Führerzimmer des Arbeitslagerhauses.

Draußen waren jetzt die Mannschaften dabei, die ersten Kanäle in das Venn zu stechen.

„Ich möchte Ihnen jetzt sagen, was ich hier will."

Der Ingenieur lächelte: „Ich glaube das zu wissen. Sie wollen, ähnlich wie es drüben wohl die neue Gesellschaft plant, das Land in Siedlerstellen aufteilen. Wenn Sie die Stelle zu fünf Hektar rechnen, würden das also etwa fünfzig Siedlerstellen werden."

„Das will ich nicht."

„Was denn sonst?"

„Ich will ein Moorgut schaffen, ein einheitlich gebildetes Gut, das wohl Stellen an Siedler verpachtet, aber stets die Herrschaft in den Händen behält. Ein Mustermoorgut, das vielleicht später noch einmal zu einem Erbgut erklärt werden könnte."

„Sie haben nur einen Sohn und wissen, daß räumlich getrennte Gebiete —"

„Ganz recht, aber — warum soll ich nicht einmal zwei Enkel haben? Ich denke jetzt nicht an die Zukunft, sondern daran, daß ich etwas schaffen will. Moorparzellen wahllos an Menschen verkaufen, die dann nicht weiter kommen, ist kein Dienst am Vaterlande. Erst wenn das Land dem Pfluge gewonnen ist, dann wollen wir darüber nachdenken, was weiter geschieht."

„Ihr Bruder denkt leider nicht so. Ich habe gehört, daß er eine Gesellschaft gegründet hat, die schon jetzt den Verkauf der Parzellen ausschreibt."

Dietrichs Gesicht war hart geworden.

„Ich weiß."

„Herrgott, es ist nicht viel anders, als es auch an anderen Orten geschieht. Es steht ja sogar bereits eine Kate auf seinem Gebiet."

„Ein altes Lehmhaus, das noch mein Oheim erbaute."

„Mit rastloser Arbeit ist auch auf diesem Wege manches geschehen. Natürlich wird das Reich aufpassen —"

Dietrich stand auf: „Herr Ingenieur, was da drüben geschieht, ist Schwindel! Jawohl! Ich sage es, obgleich es mein Bruder ist. Schwindel! Was Siegfried Salter anfängt, war niemals reell. Darum müssen wir schaffen! Damit wir da sind, wenn es nötig ist."

Er brach das Gespräch ab und ging auf das Venn.

Schon war der erste Kanal einige hundert Meter lang vorgetrieben. Ein paar Prahme schwammen schon auf dem schwarzen Wasser. Zu beiden Seiten waren die Männer dabei, den obersten Pflanzboden abzutragen und diese versilzten Schichten aufzustapeln, um sie später beim Bau der Moorkaten zu verwenden.

Dann lag der braune, fette Torf zutage. Der mußte gestochen werden; er wurde an sonnigen Stellen in langen Reihen zum Trocknen ausgebreitet, um während des Winters zur Heizung zu dienen. Darunter dann war gute Humusschicht, die kulturfähig wurde, wenn erst das Netz der Kanäle so weit gediehen war, daß die Nässe des Sumpfes absickerte.

Zukunftsland! Täglich war Dietrich Untermann hier; er kam sich jetzt vor wie ein Schöpfer. Neuland, das bisher wüst gelegen und auf dem sich später blühende Felder und Wiesen ausbreiten und deutschen Bauern Nahrung geben konnten, das war ein Gedanke, der begeisterte.

Was tat es, daß auf der Bank das Konto kleiner wurde? Hundert kräftige Arme, die bis dahin widerwillig gefeiert hatten, waren am Werke, und er, Dietrich Untermann, gab ihnen Brot.

Einige Male war Ferdinand aus Osnabrück gekommen. Daß der Benedikt sich gut auf dem Hofe einarbeitete, damit war er zufrieden. Besser als mit Wenzel prozessieren! Aber der Moorhof?

„Vater, du wirfst dein Geld in den Sumpf!"

„Ich weiß, was ich tue."

„Bedenke, es ist unser Erbe!"

Einmal war es ihm herausgefahren, aber da richtete der Vater sich auf.

„Vorläufig lebe ich noch und tue, was ich will. Deine Schuld ist es, daß du fahnenflüchtig geworden bist. Damit Schluß!"

Seitdem hielt sich der Ferdinand grollend zurück und verlangte Bargeld, aber da war der Alte verbissen.

„Erbe heißt Nachlaß. Warte ab, bis ich tot bin!"

*

Die Herbstmonate vergingen; als der erste Frost kam, mußten die Moorarbeiter abrücken, das große Haus wurde leer und seine Fenster mit Brettern vernagelt.

Aber dafür hing nun im Wohnzimmer des Heidehofes bereits ein fertiger Plan, der die entstehende Moorsiedlung darstellte. Freilich, das war ein Zukunftsplan; denn bis aus den schwarzen Torfstichen sich die sauberen Gehöfte entpuppen würden, das konnte lange dauern. Wer jetzt diesen Plan sah, hätte ihn kaum unterscheiden können von dem, der, allerdings riesengroß und in bunten Farben ausgemalt, vor dem Hause in Gelsenkirchen hing, in dem sich das Zentralbüro der „Gesellschaft für Moorkultur, Untermann u. Co., G. m. b. H.", befand, das aus einem möblierten Zimmer bestand, in dem ein junger Mann — Herrn Siegfried Salters jüngster Sohn — eifrig bestrebt war, Moorparzellen zu verkaufen. Und es war sehr genau überlegt, daß dieses Büro sich gerade mitten in dem westfälischen Industriegebiet befand, wo es immer noch die meisten Arbeitslosen gab, unter ihnen viele, die während der Jahre des Niederbruchs aus Ostpreußen zugewandert und eigentlich Bauern waren.

*

Es war in diesem Winter ganz anders als in allen vergangenen Jahren im Heidehof. Auch im Hause hatte sich manches verändert, seit der Jungbauer verheiratet war. —

Unten waren ein paar Wände verändert und aus einer alten Obstkammer, die neben der Wohnstube gelegen, ein Arbeitszimmer geworden mit großem Schreibtisch, einem mächtigen Bücherregal und ein paar bequemen Stühlen neben dem Ofen. Da hatte der Benedikt seine Bücher aufgestellt. Sowohl die aus seinem früheren Leben als auch die landwirtschaftlichen Werke, die er sich jetzt gekauft. Eine breite Glastür führte in das Wohnzimmer. Als die frühen Winterabende kamen, saßen die vier, wenn der Benedikt nicht mehr zu schreiben hatte, um den gemütlichen runden Tisch. Vater und Sohn hatten Bücher vor sich — ja, das hätte der Dietrich Untermann auch nicht gedacht, daß er einmal in Büchern studieren würde und daß sein Sohn mit ihm neue Verbesserungen besprechen würde, und daß dies sogar Dinge waren, die ihm einleuchteten. An demselben Tisch saß dann Maria, wenn sie draußen im Hofe nicht mehr nötig war, und ihre geschickten Finger nähten an seltsamen kleinen Dingen, die der alten Frau Christine eigentlich schon ganz ungewohnt erschienen. Und während da winzige Hemdchen erstanden oder aus bunter Wolle kleine Mützchen und Strümpfchen gestrickt wurden, dann sang Maria dazu mit leiser Stimme alte Volkslieder. Das Seltsamste aber war, daß, als es herbstelte, Frau Christine vollkommen vergessen zu haben schien, daß sie sich doch so sehr in die Stadt sehnte. Ganz plötzlich war es in dem alten Hause gemütlich geworden, und daß Dietrich Untermann durch den Aerger mit den Nachbarn es ganz aufgegeben hatte, in den Dorfkrug zu gehen, daß jetzt neben ihr drei zufriedene Menschen saßen, machte auch ihr den runden Tisch mit der Schiebelampe darüber lieb. Zum ersten Male seit ihrer so lange zurückliegenden Hochzeit war um sie herum der warme Sonnenschein des Familienlebens.

Als eines Abends Dietrich Christine neckte: „Nun, was ist mit Osnabrück?", da lächelte sie: „Aber Dieter! Erst muß doch deine Moorsiedlung in Schuß kommen."

(Fortsetzung folgt.)

Vom Marschall Vorwärts

„Der Rittmeister v. Blücher mag sich zum Teufel scheren!"

Von Rudolph Braune-Roßla.

Allen, die sich mit vaterländischer Geschichte beschäftigen, ist der Zwist bekannt, der zwischen Friedrich dem Großen und dem Rittmeister v. Blücher entstand und Blüchers Ausscheiden aus dem preußischen Heer herbeiführte. Aber die wenigsten wissen, was eigentlich den Zwist hervorrief.

Es war nach dem Siebenjährigen Krieg, als die Hitzköpfe unter Friedrichs Offizieren sich noch nicht recht in die Friedensverhältnisse finden konnten und die erste Teilung Polens zwischen Rußland, Oesterreich und Preußen stattfand. In das ihm zufallende Gebiet warf Preußen zur Beruhigung des Landes eine große Anzahl Truppen, darunter die Schwadron Blüchers. Der Polizeidienst, den der Rittmeister mit seinen Husaren verrichten sollte, war gar nicht nach seinem Sinn. In offenem Feld den Feind stellen, packen und mit blitzendem Säbel zusammenhauen, ja, das war sein Fall. Aber den Schergen spielen? Ihn schauderte.

Dazu kam, daß die Bevölkerung unbotmäßig blieb und nach der Ueberzeugung der preußischen Offiziere von Leuten aufgehetzt wurde, die sich im Hintergrund hielten und nicht zu fassen waren. So nahm Blücher an, das der Pfarrer des kleinen Nestes, in dem er mit seiner Schwadron garnisonierte, das Feuer des Widerstandes schürte. Daher beschloß er, ein Exempel zu statuieren. Er ließ den Pfarrer festnehmen und an ein frisch geschaufeltes Grab stellen. Eine Abteilung Husaren sollte den verstockten, nicht geständigen Sünder scheinbar erschießen. Davon versprach sich Blücher eine große Wirkung. Wußte doch der Pfarrer nicht, daß die Karabiner der Husaren nur mit Platzpatronen geladen waren.

Die Karabiner lagen im Anschlag, und Blücher kommandierte: „Feuer!" Die Karabiner krachten, der Pulverdampf verzog sich, und der Pfarrer lag im Grabe. Rücklings war er hinabgestürzt und anscheinend tot. Ein Mordsschrecken überfiel Blücher und die Husaren. Freilich kam der Pfarrer, als er herausgeholt wurde, wieder zu sich. Aber er humpelte nach Hause, legte sich ins Bett und sandte nach einigen Tagen eine geharnischte Beschwerde nach Berlin.

Der König nahm es sehr krumm, daß einer seiner Rittmeister aus eigener Machtvollkommenheit standrechtlich erschießen lassen wollte. Blücher erhielt einen derben Rüffel und wurde bei der Beförderung zum Stabsrittmeister übergangen. Das nahm nun Blücher krumm und reichte sein Entlassungsgesuch ein, das sicher in der bekannten, drastischen Art abgefaßt war. Der König lehnte das Gesuch ab, aber der Rittmeister ließ nicht locker und sandte ein zweites Entlassungsgesuch nach Berlin. Sicher war auch dieses nicht zahm gehalten, sonst hätte der Große Friedrich sich nicht so erzürnen können. Der Teufel hatte den Rittmeister geritten, deshalb sollte der Rittmeister sich auch zum Teufel scheren. Und so kam aus Berlin die Kabinettsordre: „Der Rittmeister v. Blücher mag sich zum Teufel scheren!"

Aber daran dachte Blücher nicht. Vielmehr heiratete er, wurde Krautjunker und führte ein arbeitsames, aber auch fröhliches, mitunter sogar tolles Leben. Schon damals war er trunkfest, spielfreudig und hatte ein liebedürstendes Herz — Eigenschaften, die ihm bis ins Alter treu blieben. Aber den Schmerz über sein Ausscheiden aus dem Heer konnte er nicht überwinden, und als Friedrich II. im Jahre 1786 zur ewigen Ruhe einging, setzte Blücher alle Hebel in Bewegung, wieder ins Heer eintreten zu dürfen. Friedrich Wilhelm II., der neue König, erfüllte seinen Wunsch und zum Heile Preußens.

Blücher war kein Engel, wollte auch keiner sein. Trotz seiner adligen Geburt ein Mann des Volkes, kannte er keinen Hochmut und keinen Dünkel. Darauf beruhte seine Beliebtheit bei den Soldaten. Als General setzte er sich in Münster gern zu einfachen Männern, mit denen er sich freundschaftlich unterhielt. Die biedern Münsteraner sprachen ihr westfälisches, Blücher knackte sein Mecklenburger Platt, woraus viele drollige Mißverständnisse entstanden, die von beiden Seiten herzlich belacht wurden. Auch als General verbrachte Blücher manche Nacht am Spieltisch, und es machte ihm nichts aus, daß blutjunge Offiziere seine Spielkumpane waren. Spielschulden bezahlte er gewissenhaft, wenn auch manchmal erst nach Jahren. Techtelmechtel mit schönen Frauen waren nicht gerade selten.

Johannes Müller nannte den Marschall Vorwärts den Reiter, Ritter und Retter Preußens. Damit traf er das Rechte. Ja, Müller hätte noch weiter gehen und Blücher damals als den Retter Deutschlands und Europas bezeichnen können, denn Blücher war es, der Napoleons Thron umstieß.

Ein Reiter, ein Husar war Blücher und wollte nichts anderes sein. Noch als General trug er den Husarensäbel. Von strategischen Kenntnissen war er nicht beschwert. „Ran an den Feind, das war seine Losung. „Ran wie Blücher", das ist jetzt noch ein geflügeltes Wort in Deutschland.

Bücherschau

„Die Wehrmacht"

Eine Halbmonatszeitschrift des Reichskriegsministeriums.

Anfang November 1936 erscheint erstmalig im Verlag „Die Wehrmacht" G.m.b.H., Berlin W 8, Kronenstr. 37, die illustrierte Halbmonatszeitschrift „Die Wehrmacht". Die Herausgabe erfolgt durch das Reichskriegsministerium.

Die Zeitschrift hat die Aufgabe, die Belange der Wehrmacht in volkstümlicher Weise durch Bild und Wort in der Oeffentlichkeit zu vertreten. Sie wendet sich an den Soldaten, der sich über alle wichtigen Ereignisse innerhalb der Wehrmacht laufend unterrichten soll, sie wendet sich aber gleichzeitig an alle Deutschen, um über die neue Wehrmacht, ihren Aufbau, ihre Organisation, Bewaffnung und Ausbildung, über das Leben des Soldaten in allen drei Wehrmachtsteilen Aufklärung zu geben. Ihr Inhalt wird sich ferner auf Ueberlieferungspflege, Berichterstattung über fremde Wehrmächte und gute Soldatenerzählungen erstrecken.

Die Herstellung der Zeitschrift einschließlich Schriftleitung und Vertrieb liegt in Händen des Verlages „Die Wehrmacht" G.m.b.H. Als Hauptschriftleiter ist Dr. Richard Jügler bestimmt worden. Der Preis der Zeitschrift beträgt bei Monatsbezug 0,50 *RM*, das Einzelheft kostet 0,25 *RM*.

Genius am Küchenherd

Berühmte Schicksale aus dem Liederbuch.

Von Hermann Ulbrich-Hannibal.

Unter den vielen Weisen, die in der sangesfrohen deutschen Brust leben, haben nur wenige eine so eigenartige Entstehungsgeschichte wie das bekannte patriotische Lied „O Deutschland hoch in Ehren". Es entstand als ein Werk des jungen Lehramtskandidaten Ludwig Bauer und des Professors der Musik Heinrich Pierson im Jahre 1859 in Würzburg. Aber weder der Text noch die Melodie waren ursprünglich für eine deutsche Volkshymne bestimmt.

Das erste, was von dem Lied bestand, war die Melodie, die der in England geborene Pierson für das englische „Mariners of England" schuf. Und nur der im Jahre 1859 zwischen Oesterreich und Frankreich ausgebrochene Krieg und die Bemühungen Oesterreichs, in Deutschland die nationale Erregung gegen Frankreich zu entflammen, veranlaßte den Komponisten, seinen Schwiegersohn zu bitten, einen deutschen Text zu der Melodie zu schreiben. Bauer dichtete daraufhin einen Nationalgesang für Oesterreich „Die Wolk kommt gezogen, im Westen droht der Sturm" und gab ihn in einem Würzburger Verlag heraus.

Bald danach erlitten jedoch die Oesterreicher eine Niederlage nach der andern, so daß sie sich zu einem ungünstigen Frieden von Zürich gezwungen sahen. Da schämten sich Dichter und Komponist ihres Werkes. Pierson kaufte die ganze Auflage des Liedes, dessen Siegesverheißung sich als falsch erwiesen hatte, auf und vernichtete sie. Und Bauer fühlte sich veranlaßt, den Text zu einer deutschen Volkshymne umzuarbeiten und den Kehrreim zu ändern. Es entstand das Lied „O Deutschland hoch in Ehren".

Bauer hatte an seinem Werk, bei dessen Abfassung seine Schaffenskraft an die Melodie gebunden war, kein großes Gefallen, so daß er es auch nicht in seine verschiedenen Gedichtsammlungen aufnahm. Dennoch war es im Laufe der Jahrzehnte berufen, seinen Namen vor dem Vergessen zu bewahren.

*

Geschichtlich rätselhaft ist das sogenannte Kutschkelied, ein vielgesungener Soldatenkantus aus dem deutsch-französischen Kriege 1870-71, das mit dem Reim eines Liedes aus den Befreiungskriegen „Was kraucht dort in dem Busch herum? Ich glaub, es ist Napolium" beginnt. Neben der Entstehung dieses Liedes wurden nicht weniger als die drei Bücher — „Das Kutschkelied vor dem Untersuchungsrichter", „Die Kriegspoesie von 1870-71 und das Kutschkelied", „Das Kutschkelied auf der Seelenwanderung" — verfaßt. Einige Zeit lang galt der Superintendent Pistorius in Basedow in Mecklenburg als der Dichter, doch wurden die Verse von ihm nur neu bearbeitet. Urheber war ein Bäcker namens Gotthelf Hoffmann, der sich als Dichter Kutschke nannte. Er verfaßte sie am 4. August 1870 bei Queichheim in der Nähe von Weißenburg, wo sich Hoffmann gerade als Soldat auf dem Vormarsch nach Frankreich befand.

Hoffmann hat versucht, sich mit einem im Jahre 1895 in Breslau erschienenen Band „Kutschkes ausgewählte Gedichte, ein patriotisches Liederbuch für alte und junge Soldaten" dichterische Unsterblichkeit zu sichern, aber es war ihm nur vergönnt, mit seinem „Kutschkelied" in die Unsterblichkeit einzugehen.

*

Wenig bekannt ist, daß der deutschen Lore Urbild eine englische Miß gewesen ist. Und das Studentenlied „Von allen den Mädchen so blink und so blank gefällt mir am besten die Lore", verkörpert wohl idyllische, echte deutsche Kleinstadtromantik, stellt aber keine deutsche Originalschöpfung, sondern die Bearbeitung eines alten englischen Liedes dar.

Als die Dichter des Liedes werden gewöhnlich Braun und Algier angegeben, doch beide haben nur eine verkürzte Bearbeitung des Liedes „Der Schuhknecht" vorgenommen, das von Heinrich Christian Boie stammt und zum ersten Male im Jahre 1798 im Göttinger Musenalmanach veröffentlicht wurde.

Und Boie hatte sein Gedicht dem volkstümlichen englischen Gedicht „The pretty Sally" nachgebildet, das im Jahre 1715 von dem Musiker und Dichter Henry Carey, dem Komponisten der Melodie „Heil dir im Siegerkranz", verfaßt wurde.

*

Manche, die niemals in der Gunst der Musen standen, haben sich doch als Dichter vielgesungener Lieder feiern lassen.

Unter ihnen nimmt der Sanitätsrat Dr. Eugen Höfling eine führende Rolle ein. Er beanspruchte auf einem Kommers anläßlich des hundertjährigen Universitätsjubiläums zu Marburg 1877 nachträglich die Autorschaft des Liedes „O alte Burschenherrlichkeit", dessen Verfasser bis dahin unbekannt war. Höfling wurde auch mit großem Jubel gefeiert, und als er die Augen geschlossen hatte, ward an seinem Sterbehaus in Eschwege eine Gedenktafel mit einer von Vikar von Scheffel verfaßten Inschrift angebracht. Aber später hat man nachgewiesen, daß dieses Gedicht schon im Jahre 1825 ohne Verfassernamen in der Berliner Zeitschrift „Der Freimütige" veröffentlicht worden war, zu einer Zeit also, als Höfling erst sechzehn Jahre alt war.

Aehnlich liegt der Fall bei dem Regierungsbeamten Karl Georg Neumann, der im Jahre 1850 zu Trier verstarb. Er beanspruchte die Ueberschrift „Vom hoh'n Olymp herab ward uns die Freude", trieb es aber, wie ein Kritiker von ihm behauptete, „in seiner Unverfrorenheit gar zu bunt", so daß ihm der erwünschte Ruhm nicht zuteil wurde.

*

Eigenartigerweise ist auch der umgekehrte Fall nicht ausgeblieben: Ein Dichter sucht seine Autorschaft zu leugnen. Darüber berichtet Theodor Fontane von Heinrich Friedberg.

Friedberg war in seinen jungen Jahren ein Schriftführer der berühmten Berliner Dichtergesellschaft „Tunnel über der Spree" und dichtete während seiner Studentenzeit das feuchtfröhliche Lied „Grad aus dem Wirtshaus komm ich heraus, Straße, wie siehst du wunderlich aus".

Später wurde er Staatssekretär und Justizminister. Er glaubte, sein Ansehen werde dadurch beeinträchtigt, daß er in seinen Jugendjahren ein Kneiplied geschaffen hatte, und versuchte sich dem Dichterruhm zu entziehen.

*

Wenige Lieder haben auf so zufällige Weise ihre Melodie erhalten wie das Mosel- und das Pfalzlied.

Der Komponist des Moselliedes „Im weiten deutschen Lande zieht mancher Strom dahin" war Georg Schmitt, der auch das Gedicht „Dort, wo der Rhein, mit seinen grünen Wellen" vertont hat. Als er eines Tages den ersten Moseldampfer betrat, begrüßte ihn der Bordrestaurateur mit den Worten: „Gut, daß Sie gekommen sind! Ich habe unten in der Küche ein Gedichtchen, welches sie in Musik setzen müssen", führte ihn hinunter und sagte: „Da setzt Euch hierhin, Ihr bekommt einen Schoppen und macht mir das Ding fertig!" Schmitt war entzückt von dem Gedicht und hatte die Melodie fertig, ehe er seinen Schoppen ausgetrunken hatte. Er brachte es anschließend gleich zu Gehör und hatte die Freude, daß Schiffspersonal und Fahrgäste begeistert den Kehrreim mitsangen.

Der Komponist des Pfälzerliedes „Am deutschen Strom, am grünen Rheine" war der Harmoniumvirtuose J. Sauclet. Als er sich mit der schwedischen Sängerin Svendsson auf einer Konzertreise durch Deutschland befand, kaufte er sich in Speyer vor einem Konzert noch schnell ein Paar Glacéhandschuhe. Diese Handschuhe waren in eine acht Jahre alte Zeitung eingewickelt, in der das Pfälzergedicht Eduard Josts zum Abdruck gekommen war. Sauclet fand an dem Gedicht so großen Gefallen, daß er es sofort komponierte und gleich von der Sängerin in verschiedenen Städten der Pfalz vortragen ließ.

*

Ein eigenartiges Schicksal erlitt auch das Lied „An der Saale hellem Strande". Sein Verfasser, der verdienstvolle Kunsthistoriker und Geschichtsschreiber Franz Kugler hatte jahrelang danach getrachtet, sich den Ruhm eines Dichters zu erwerben, ohne daß es ihm vergönnt war, größere Beachtung zu finden.

Da besuchte ihn an seinem Lebensabend ein befreundeter hoher Staatsbeamter, der zufällig in einem Buche Kuglers einen Zettel mit dem Text des Liedes fand. Er nahm den Zettel mit zum Studentenkonvent und stimmte dort das Lied an.

Es wurde bald volksliedartig bekannt. Aber es war Kugler jahrzehntelang nicht bewußt gewesen, daß er mit seiner dichterischen Verherrlichung der Rudelsburg ein wirkliches Kunstwerk geschaffen hatte.

HUMOR UND SATIRE IN WORT UND BILD



„Schimpf nicht, Liebster, — es ist nicht unseres. Ich soll nur ein wenig auf ihn aufpassen — — —!"

Der schwierige Punkt

Der gute Vater kroch auf allen Vieren durch das Zimmer. Er spielte mit dem Söhnchen. Jetzt mußte er einen Löwen machen, wie ihn das Kind gestern im Zoo sah. Gut, der brave Vater machte alles. Er brüllte, er fauchte, er krauchte, er bleckte die Zähne.

Aber das Söhnchen war nicht zufrieden. „Du bist doch kein richtiger Löwe, Papa!"

„Warum denn nicht?"

„Du stinkst nicht richtig."

Nemesis.

Nach dem Abendbrot schritt der Herr Staatsanwalt an der Seite seines Gastes durch seine Privatgemächer, stolz von der Architektur und dem eigenen Stil der Zimmer plaudernd.

Vor einem großen Oelgemälde blieben beide stehen.

„Sehen Sie", sagte der Staatsanwalt, „hier ist mein liebstes Bild, — die Göttin der Gerechtigkeit: Nemesis!"

„O, vielen Dank, Herr Staatsanwalt!" sagte der Gast und ergriff mit beiden Händen die Rechte des Gastgebers. „Ich nehme es gerne! Ich lasse es gleich morgen früh abholen!"

*

Das junge Paar hatte sich verzankt. Er versuchte einzulenken und schnitt die verschiedensten Themen an — keine Antwort.

Um ganz neutral zu bleiben meinte er endlich: „Du, heute las ich in der Zeitung . . ."

„In der Zeitung?" fuhr sie beleidigt hoch, „Zeitung lese ich selbst!"



„Du hast überhaupt keine Phantasie, Ly; jeden Tag Fisch!!"

Die letzte Seeschlange

Heitere Seemannsgeschichte von Ernst Heyda.

Alles was recht ist, Maatje Diers ist ein banniger Wirt! Er kann auch was erzählen von seiner Seefahrt und lauter wahre Geschichten. Wenn ihr einmal eine hören wollt, dann müßt ihr das so anfangen.

Wir waren erst spät zu Maatje gekommen, draußen goß es in Strömen, in der Kneipe war es warm, duster und heimlich. Maatje war groß in Form und hatte schon allerlei erzählt. Wir saßen gerade am runden Tisch, drum ging ich selbst zum Ausschank und goß uns einen Dreifachen ein. Wir klönten ein bißchen, dann brachte Maatje noch eine frische Runde und schmiß ein paar Scheite ins Feuer. Da fragte ihn Piet, ob er schon etwas von der Seeschlange im Loch Neß gehört hätte.

„Was für ein Loch?" fragte Maatje mißtrauisch, „ich habe ja schon ein paar Seeschlangen gesehen, aber noch keine in einem Loch!"

„Du hast Seeschlangen gesehen?" meinte einer. „Es gibt ja keine!"

„Gibt keine Seeschlangen nich?" schrie Maatje Diers und schlug mit der gesunden Faust auf den Tisch. „Es gibt, sage ich euch. — Und habe ich vielleicht schon einmal gelogen?"

„Ne, ne", meinte Piet, „das ja wohl nich, Maatje. Wo hast du denn schon eine Seeschlange gesehen?"

Wir schauten gespannt auf Maatje, was nun wohl herauskäme. Da schlug er auf den Tisch, daß der Korn in die Höhe spritzte. „Ich hab's", schrie er und hätte sich beinahe verschluckt. Er sprang auf, lehnte sich weit über den Tisch und sah uns nachdenklich an. Dann sagte er ganz langsam und betonte jedes Wort, als wenn es eine Predigt wäre: „Es gibt auch keine Seeschlangen mehr . . .!"

Er sprang wieder auf. „Wartet einen Augenblick, ich werde euch das Beweisstück holen," rief er und ging hinaus.

Da hörten wir ihn auch schon die Treppe herunterkommen. Er brachte ein Fernrohr mit und legte es auf den Tisch, dann setzte er sich wieder. „Damit habe ich gesehen, wie das Biest gestorben ist", sagte er. „Paßt mal auf!"

„Als wir unseren Kahn in Sacramento wieder geladen hatten und auf dem Wasser schaukelten, habe ich die Seeschlange zum ersten Male gesehen. Ich gab dem Leichtmatrosen das Steuer einen Augenblick zu halten und rief den Kaptain. Wir sahen in den Wellen einen Kopf, wie eine richtige Schlange, nur etwas größer und dicker, und hinter dem Hals einen langen Schwanz, der gebogen war, wie so lauter Paragraphenzeichen auf den Gerichtspapieren. Hätte das Biest damals gerne mit der Harpune heimgeholt, doch ehe wir alles fertig hatten, tauchte es unter, und ich konnte nur mit der Flinte eine Kugel hinüberschicken. Ihr hättet die Kugel klatschen hören, aber das Biest regte sich nicht viel; es sah uns einmal verächtlich an, spuckte ins Wasser und tauchte wieder weg."

„Donnerwetter", sagte Piet, als Maatje nun eine Trinkpause machte, „schade, daß du die Schlange nicht richtig getroffen hast!"

„Nicht richtig getroffen?" fragte Maatje. „Paßt mal weiter auf! Wie wir ein paar Wochen später aus Arpanda hinausfuhren, schrie Tom, der Schiffsjunge, wie wenn er auf einmal am Spieß stecken würde; ich hatte gerade frei und rannte nach vorn. — Was sehe ich?"

Maatje beugte sich vor und sah uns an. „Schwimmt doch, vielleicht dreihundert Meter auf Backbord, das Biest, die Seeschlange, wieder und guckt herüber. Ich schreie nach dem Kaptain, schnappe mein Fernrohr — hier seht ihr's liegen! — und luge hinüber. War es doch dasselbe Biest wie damals bei Sacramento. Es wedelte mit dem Schwanz in der Luft herum und — daran ist das Vieh gestorben!"

„Was", schrie einer, „am eigenen Schwanz?"

„Jawohl", sagte Maatje, „an seinem eigenen Schwanz. Paßt auf! — Wie ich und der Kaptain da rübersehen, erkennt mich das Biest ja wieder, ärgert sich, daß ich ihm eine Kugel in den Bauch geschossen habe und schlägt mit dem Schwanz auf das Wasser, daß die Spritzer uns bald vom Deck geschmissen hätten. Und plötzlich —"

Maatje starrte uns an . . .

„— da fährt sich doch das Biest mit dem Schwanz aus Versehen durch das Maul, packt zu — seinen eigenen Schwanz — und fängt an, ihn aufzufressen!"

Wir sprangen auf. „Fraß seinen eigenen Schwanz auf?" fragte einer atemlos.

„Jawohl," sagte Maatje und wischte sich den Schweiß von der Stirne, so hatte ihn die Erinnerung aufgeregt, „jawohl, ihr hättet es sehen können, wenn ihr damals dabei gewesen wärct. — Unser Kaptain packte mich am Arm. Wir konnten vor Aufregung nichts mehr reden. Das Biest hatte tatsächlich eine so große Wut auf mich, daß es egal weiterfraß. Langsam, Meter für Meter, verschwand der Schwanz im Maul des Ungeheuers, und schließlich . . ."

„Schließlich, Maatje?"

„Schließlich war es nur noch ein Ring, der immer kleiner wurde. Dann schluckte das Biest seinen eigenen Hals, und auf einmal, — wir rieben uns die Augen, ich schraubte an meinem Fernrohr — hier liegt es vor euch — auf einmal war die Seeschlange fort. Weg. Das Biest . . . ."

Maatje nahm einen großen Schluck.

„. . . das Biest hatte — sich — selbst — aufgefressen!!"

„Maatje!" stöhnte Piet.

Uns standen die Schweißtropfen auf der Stirne.

„Barmherziger!" sagte ich. „War denn gar nichts mehr übrig?"

Maatje griff in die Tasche und holte etwas Rundes heraus. „Das war übrig von der letzten Seeschlange der ganzen Welt", sagte er heiser, „die Kugel, die ich dem Biest bei Sacramento in den Bauch geschossen hatte . . ."



„Du gehst einfach rein und fragst ganz harmlos, ob sie vielleicht einen Ball gesehen haben!"

Sein Erfolg.

„Nun, Paula, du wolltest dich doch scheiden lassen, weil dein Mann abends immer seine Zeitung liest? Eigentlich schade, so eine junge Ehe . . ."

„Unsinn", lacht Paula, „ich denke nicht mehr daran!"

„Wirklich? Hat er sich also das Zeitungslesen abgewöhnt?"

„Ach wo — mir hat er's angewöhnt!"

*

Berechtigte Frage.

Trifft einer den dicken Bummsel. Bummsel hat seine zweihundert Pfund knapp gewogen.

„Na, wie geht's, Herr Bummsel?"

„Danke, ausgezeichnet! Bin soeben drei Stunden geritten."

„Und wie geht es dem Pferd?"

*

Das Symptom.

„Ich muß unbedingt Ferien machen", erklärte die hübsche Kassiererin „ich sehe nicht gut aus!"

„Unsinn!", antwortete der Geschäftsführer.

„Doch, die Männer fangen an, das Geld zu zählen, das ich ihnen herausgebe!"



„Sie verkauften mir drei Flaschen Elixier, wovon die Haare wachsen sollten, aber sie sind, wie Sie sehen, nicht ein bißchen gewachsen!"

„Das ist aber sonderbar, sonst hat es immer so gut geholfen!"

„Ich werde noch eine Flasche versuchen, aber das ist auch die letzte, denn das Zeug schmeckt fürchterlich!"

Auslands-Humor

Englisches Phlegma.

In Biarritz betritt ein angesäuselter Engländer ein elegantes Restaurant. Er wendet sich an einen Mann in Gala, mit goldenen Tressen am Kragen: „He, Portier, bestellen Sie mir eine Taxe!"

„Was fällt Ihnen ein", ruft der Angeredete empört aus, „sehen Sie nicht, daß ich ein Admiral bin?"

„Schadet nichts — dann bestellen Sie mir bitte einen Kreuzer!"

(Wroble na dachu)

*

Ursache und Wirkung.

„Mary, ich weiß nicht, was über meinen Mann gekommen ist heute morgen", sagte die junge Hausfrau zu der neuen Hausangestellten, „er ist zum Dienst gegangen und hat gepfiffen wie ein Vogel!"

„Das wird wohl meine Schuld sein", sagte Mary, „Ich habe nämlich heute morgen aus Versehen den Vogelsamen statt der Hafergrütze gekocht!"

(Pearsons)

Unter Freundinnen.

„Was meinst du, Sophie, ob mich Alfred nur heiratet, weil ich die 20 000 Mark von meiner Tante geerbt habe?"

„Darüber kannst du ganz beruhigt sein, Alfred würde dich auch dann heiraten, wenn du das Geld von jemand anderem geerbt hättest!"

(Wroble na dachu)

Eine Stelle, die sich lohnt.

Schmidt bekam eine Stelle bei einer Gasgesellschaft als Kassierer.

„Hier, nehmen Sie diesen Schlüssel," sagte sein Direktor, „und leeren Sie alle Gasautomaten und nehmen Sie das Geld an sich!"

Drei Wochen später kam Schmidt ins Büro.

„Kann ich einen anderen Schlüssel haben, ich habe den meinen verloren!" sagte er.

„Selbstverständlich," sagte der Direktor, „aber wo sind Sie die ganze Zeit gewesen? Der Buchhalter hat jeden Freitag noch lange auf Sie gewartet, in der Annahme, Sie würden Ihr Gehalt abholen?!"

„Um Gotteswillen," ruft Schmidt, „kriege ich denn auch noch Gehalt?" (Montreal Star)

Ein Kiebitz flog zu Neste

Humoreske von Emil Strodthoff.

Immer, wenn Heinrich Kegel spät abends aus seiner Skatgesellschaft heimkehrte, stieg er mit heillosen Verwünschungen auf den Lippen ins Bett. Meist drehte sich dann seine Emilie, nicht ohne vorher auf die Weckuhr geschielt zu haben, von der linken auf die rechte Seite und blies mit den Worten „weshalb bleibst du da auch nicht weg, solltest dich lieber mehr deiner Familie widmen!", frischen Sturmwind in die Zorneswogen ihres Heinrich. Die eheliche Szene endete, wie derartige Szenen zu enden pflegen. Heinrich wälzte sich, einem Walroß gleich, schnaubend und prustend auf eine der stattlichen Breitseiten, zog die Decke über die Ohren und ließ Emilie auf die Rückenpartie einsprechen, so bissig es ihr eben gelingen mochte.

Noch die Tagesgedanken kreisten zu einem erheblichen Teil um die samstägliche Skatrunde, die endgültig zu liquidieren eine der genießerischsten Zwangsvorstellungen Heinrich Kegels war. Auf die Gefahr hin, sein Mißfallen zu erregen, muß hier bemerkt werden, daß es ihm mit seinen Vorsätzen nicht so arg bedacht war. Ging die Woche zur Neige und nahte der Samstagabend, bequemte er sich langsam zur Nachsicht. „Man darf seine Freunde nicht überscharf beurteilen", pflegte er sein Gewissen zu beruhigen. „Wohin sollten wir kommen, wenn da jeder splitterrichten wollte," war die zweite Etappe seiner Duldsamkeit. Und mit den Abschiedsworten: „Soll ich vielleicht alles auf die Goldwaage legen und wegen meines meckerigen Schwagers den ganzen Skat auf fliegen lassen?" schwang er sich vor Emiliens Ohren vernehmlich in den moralischen Sattel und trat den gewohnten Gang zum Ratskeller an.

Hier, in einer traulichen Nische, behütet, unter einer schmiedeeisernen Lampenkrone, deren Rahmen das fröhliche Handwerk rundlaufend mit Maßkrügen, Brezeln und allerlei Getier versehen hatte, warteten schon die Freunde, Kegels Schwager Zipplich, ein spuchtiger Herr mit grauem Spitzbärtchen, der Bäckermeister Johannes Detering sowie ein Herr Kunze, den Zipplich mitgebracht hatte.

Man ging nicht gleich zum Geschäftlichen über, um Himmelswillen! Während die leckeren Schöppchen mit schaumigen Hauben anrollten, die Glimmstengel sachgemäß geköpft und in Brand gesetzt wurden, unterhielt man sich höflich mit dem neuen Tischgast, Herrn Kunze, der sich mit seiner jungen Frau erst vor kurzem im Städtchen ansässig gemacht hatte. Er vertrat die Lederbranche, schien trotz seinem landfremden Dialekt ein umgänglicher Mann und versprach eine Zierde der Skatrunde zu werden. Wie schnell er in der Gesellschaft warm wurde, sollte sich in der Folge noch erweisen.

In bläulich wabernder Lohe, die sie aus kurzen Pfeifchen und Zigarren bliesen, saßen sie wie die Männer des Feuerofens um den runden Tisch und waren am Kartenknallen, daß die Gläser tanzten.

„Achtzehn — gemacht — zwanzig — in Ordnung — zwei-vier-siebenundzwanzig — mein Spiel — dreißig — geht mir nicht aus der Hand — sechsunddreißig — und nun erst recht — passe!" Da Zipplich wegen eines vor Wochen erlebten schweren Reinfalls grundsätzlich auf der Lauer lag, paßte auch er, und Kegel klaubte sich mit dicken Fingern den Skat auf. Bedächtig steckte er die Blättchen zusammen, während er mit schrägen Blicken in Deterings fächerförmig an den Leib gebogenen Segen Einblick zu nehmen trachtete. Wie erschreckte Mäuse nagten seine Glubschaugen an den offenbar wenig erfreulichen Gaben, die ihm das Skat-Christkind beschert hatte. Dann ließ er zwei Karten in Ruhestellung gehen, sagte mit forscher Stimme „Herz Solo" und reckte den Hals aus dem Kragen, daß sein Vorhemdchen krachte.

Der kiebitzende Kunze, mit der Nase tief in Kegels Karten forschend, wandte sich verächtlich ab und meinte zu Zipplich geneigt: „Na, nu aber ran wie Hektor an die Bouletten!" Und Zipplich, solcher moralischen Stärkung keineswegs bedürftig, ging ran und stieg mit einem gesalzenen „contra" in die für Kegel faule Angelegenheit ein. Sein Spitzbärtchen zitterte vor Begier. Er hatte gegeben, sich selbst drei Jungens vom Besten, dazu Herz König, neun und acht nebst Pik-Aß, Pik-Zehn und zwei kleinen Kreuzen. Kegel war am Ausspielen. Er zog Klein-Herz, Detering zögerte. Kunze schnaufte mißbilligend, und da ihm zwei Spiele bekannt waren, ermunterte er den Bäckermeister sachverständig mit einem kräftigen: „Was gibt's denn da zu überlegen. Rin, was Beine hat!" Und Detering, erleichtert aufatmend, als sei ihm eine Molle mit schwerem Kuchenteig entglitten, haute Karo-Aß dazu. Leise schmunzelnd kassierte Zipplich den Stich mit Herz-König.

Das war zu viel, auch für Kegels Heinrich war das zu viel. „Emilie", schwor er sich, „Emilie . . .", sagte aber noch einigermaßen beherrscht, mit einem blassen Schein um die Nase: „Kiebitze müssen sich raushalten!"

Als Zipplich jedoch, während er Zug um Zug seinen Trumpfreichtum lockerte, zu sticheln begann: „Nein, nein, was 'n Pech!" und Herr Kunze etwas von „hier zu Gast" und „Mangel an Lebensart" murmelte, war es mit der Selbstbeherrschung zu Ende. „Jetzt ist's aber Schluß", schrie er mit der Stimme eines Blasmusikers, „Schluß mit allen Kunzes, Kiebitzen und Mauerbrüdern!" Und wie ein Hagelwetter prasselten die Karten auf den Tisch.

Gegen alle Gewohnheit frühzeitig langte Kegel daheim an. Rote Herzen flimmerten ihm vor den Augen. Er hatte das Bedürfnis, seine Emilie zu überraschen, mit ihr allein zu sein. Auf leisen Sohlen betrat er seine Häuslichkeit. Emilie schien Besuch zu haben, ein paar Damenhüte und -mäntel hingen an der Darderobe. Eben wollte Heinrich ins Zimmer treten, da hörte er Zipplichs Frau, seine Schwester Ida, sagen: „Bis vierzig halte ich noch", und nach einigem Hin und Her eine süßlich quellende fremde Stimme: „Nu aber rin, Frau Kegel, gesagt wird nischt!" Dem Herrn des Hauses wurde schwach, unzweifelhaft spielte man da drinnen Skat.

„Heinrich . . . nein . . . du? Seid ihr so früh fertig?" Drei mit geröteten Gesichtern dasitzende Skatspielerinnen blickten auf. „Kennst du Frau Kunze schon, unser jüngstes Mitglied in der Harmonie?" stellte Emilie vor. „Kunzes sind nämlich gute Bekannte von Zipplichs und erst kurze Zeit am Ort, und da ist es ja doch Pflicht, nicht wahr, Heinrich . . ."

Heinrich nickte. Jawohl, es war wohl Pflicht. Er war sprachlos. Ihn schwindelte. Mit zitternden Knien setzte er sich nieder. Frau Kunze schien sich in der neuen Gesellschaft bereits sehr wohl zu fühlen. „Also nun feste rin, Frau Kegel, und gesagt wird nischt!" nahm sie ihre Skatbelehrung wieder auf. Dann, mit einer Wendung zu den immer noch der Sprache beraubten Heinrich: „Und, nicht wahr, Herr Kegel, Kiebitze haben schön den Schnabel zu halten!"

Evangelischer Gottesdienst

Sonntag, den 18. Oktober, 19. nach Trinitatis.

Oberste Stadtkirche.

Vorm. 8 Uhr: Pfarrer Balzer.
Vorm. 10 Uhr: Festgottesdienst anläßlich des 80jährigen Bestehens des C. V. j. M. Festpredigt: Reichswart D. Stange, Kassel-Wilhelmshöhe.
Vorm. 11,30 Uhr: Kindergottesdienst: Pfarrer Balzer.
Nachmittags 4 Uhr: Festversammlung. Festansprache: Reichswart D. Stange.

Reformierte Kirche.

Vorm. 8,30 Uhr: Pfarrer Lic. van Randenborgh.

Kirchspielskirche.

Vorm. 10 Uhr: Militärgottesdienst: Heerespfarrer Pohlmann.
Vorm. 11,30 Uhr: Kindergottesdienst: Pfarrer Linde.

Krankenhaus Bethanien.

Vorm. 10 Uhr: Pfarrer Balzer.

Schule zu Löffel.

Vorm. 10 Uhr: Pfarrer Gericke.
Vorm. 11 Uhr: Kindergottesdienst: Pfarrer Gericke.

Gemeinschaftshaus Obergrüne.

Vorm. 10 Uhr: Kindergottesdienst.

Schule zu Ispel.

Nachmittags 2,30 Uhr: Gottesdienst: Pastor Gobrecht.

Montag, den 19. bis Mittwoch, den 21. Oktober.

Abends 8,30 Uhr, in der Stadtkirche: Evangelisationsvorträge von Reichswart D. Stange über das Thema „Unser Glaube als Angriff".

(Alle anderen Gemeindeveranstaltungen fallen an diesen Tagen aus.)

Donnerstag, den 22. Oktober.

Abends 8,30 Uhr, im Kindergarten Hindenburgstraße: Jungmütterabend: Pfarrer Walther.
Abends 8,30 Uhr, im Schwesternheim Prinzenstraße: Bekenntnisstunde: Pfarrer Lic. van Randenborgh.
Abends 8,15 Uhr, im Jugendheim Hagener Straße: Jungmütterabend des Nord-Westbezirks: Pfarrer Linde.
Abends 8,15 Uhr, Schule zu Löffel: Missionsabend: Missionar Momeyer.

Freitag, den 23. Oktober.

Abends 8,15 Uhr, im Schwesternheim Prinzenstraße: Jugendbibelstunde Jugendschar Ost: Pfarrer Lic. van Randenborgh.
Abends 8,15 Uhr, im Waisenhaus: Jugendbibelstunde Jugendschar West: Pfarrer Linde.
Abends 8,15 Uhr, im Gemeinschaftshaus Obergrüne: Missionsabend: Missionar Momeyer.

Sonnabend, den 24. Oktober.

Nachmittags 5,30 Uhr, in der Stadtkirche: Kinderchor des Kindergottesdienstes.
Abends 6,15 Uhr, im Gemeindesaal an der Wiemer: Blockflötenchor des Kindergottesdienstes.
Abends 8 Uhr, im Kindergarten Hindenburgstraße: Blaukreuzbund des Gnadauer Verbandes.
Abends 8,30 Uhr, im Pfarrhaus an der Hansa-Allee: Christenlehre für die männliche Jugend: Pfarrer Lic van Randenborgh.

Evangelische Gemeinde Hemer

Sonntag, den 18. Oktober.

Gottesdienste.

Vorm. 8,30 Uhr: Gottesdienst im Gemeindehaus: Pfr. Knolle.
Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst in der Kirche: Pfarrer Knolle.
Vorm. 11,15 Uhr: Kindergottesdienst in der Kirche.
Vorm. 11,15 Uhr: Kindergottesdienst im Gemeindehaus 2.
Freitag 20 Uhr: Vorbereitung für den Kindergottesdienst im Kindergarten Hemer.
Freitag 20,15 Uhr: Vorbereitungsstunde für den Kindergottesdienst im Gemeindehaus 2.

Evgl. Kirchengemeinde Letmathe

Samstag 17 Uhr: Gottesdienst im Letmather Krankenhaus.

Sonntag, den 18. Oktober.

Vorm. 10 Uhr: Hauptgottesdienst.
Kirchenschmuck: Bezirk 5: Frau Schriewer.
Vorm. 11,15 Uhr: Kindergottesdienst.



Es lässt sich viel mehr!

Warum nutzt Du seine Waschkraft nicht richtig aus? Warum gibst Du ihm keine Gelegenheit, Dir zu zeigen, was es noch alles kann? Warum läßt Du es nicht selbsttätig arbeiten? Richte Dich doch endlich einmal nach der Waschvorschrift, nimm die richtige Menge Persil, vergiß nicht das Wasser vorher mit Henko weichzumachen, und Du sollst einmal sehen, wie herrlich Deine Wäsche wird und wie wenig Mühe sie dann macht!

Hotel-Restaurant Scholz
Sonntag: Konzert
Anerkannt guter Mittag- u. Abendtisch im Abonnement
Saal u. kleine Räume für Versammlungen und Festlichkeiten.

Zur Waldschenke! Inh. Willi Rüschenbaum - Ruf 2393
Brüder- und Karlstraßen-Ecke
Gemütlicher Aufenthalt, gepflegte Getränke, Ausschank: Dortmunion, Iserlohner Pils. Sifonausschank. Für Familienfeste, außer dem Hause, bei faßweiser Lieferung, Zapfstelle mit Kohlensäure
Anerkannt gute Küche — Vollständig renoviert

Ia Buttermilch-Stuten
aus der
Bäckerei Wilh. v. Dreusche
Iserlohn, Grünerweg 21, Fernruf 3968
erhalten Sie auch in folgenden Niederlagen:
Aug. Schoeneis & Söhne, Schmiedestr. u. Gerlingserweg
Sahne-Haus Dicke, Altstadt und Wermingser Straße
Walter Hohage, Teichstraße
Ferner empfehle ich mein seit über 30 Jahren bekanntes
Grahambrot
dasselbe ist auch in obigen Geschäften zu haben
Der ist gesund und bleibt im Lot wer täglich ißt sein **Bio-Brot**

Linoleum
Lieferung und Verlegung von Linoleum vermittelt
Hogrefe
ISERLOHN
Grabenstraße
Linoleum

Klein-Anzeigen
in das Blatt, das dafür den Namen hat

Möbel von Herlitz
sind zuverlässig, formenschön und preiswert, sie werden deshalb auch so stark bevorzugt
Einrichtungshaus Herlitz
Hamm (Westf.), Bahnhofstr. 14
Das Fachgeschäft für Möbel in allen Preislagen

Meiner verehrten Kundschaft zur Kenntnisnahme, daß sich meine
Wohnung ab 1. 10. 36
Mendenerstr. 80
befindet.
Ludwig Fendt
Maler- und Anstreichergeschäft
Fernruf 2462

Gasthof Knoke
Menden
Jeden Sonntag Konzert
des Solisten-Duos
Langerbein-Pleskken

Glörfeld & Co.
Holz-Großhandlung
Furniere-Sperrholz
Iserlohn i. W.
Brüderstraße 7 Ruf 2264
Lager in sämtlichen Hölzern für Bau- und Möbel-Herstellung



Möbeltransporte führt fachgemäß aus Jos. Honselmann, Letmathe
Ruf 3078 Iserlohn



Großwäscherei **Edelweiss** Hagen
Iserlohn, Unnaerstr 28, Ruf 2908 — Friedrichstraße 17
Hemer, Hindenburgstraße 54 — **Letmathe**, Hagenerstraße 33

Pianos fast neu, preiswert abzugeb.
Ratenzahl. gestatt. Liefer. frei Haus.
Verlangen Sie Angebot von Pianofabrik
Roth & Junius
Hagen, Bahnhofstraße 29.

Eheanbahnung — Großinstitut
Fortuna
Hagen, Bergstraße 113
Einheirat aller Branchen. Auch Damen mit großen Barvermögen. Hunderte Partien. Sprechzeit auch Sonntags. Beamte vorgemerkt.

Zahlungsbefehle wieder vorrätig in der Expedition.

Möbü
Wir laden Sie ein
zur kostenlosen Anforderung unserer neuen
Muster-Mappe über Einrichtungen und Dekorationen
MÖBELHAUS BÜHRMANN
ISERLOHN
ZWEIGGESCHÄFT LÜDENSCHEID
Annahme von Ehestandsdarlehnsscheinen

Man beugt vor
gegen Arterienverkalkung und Rheuma und alle die vielen kleinen und großen Uebel wie Kopfweh, Ohrensausen, Mattigkeit Gedächtnisschwund, Nervenstörungen, Stoffwechselbeschwerden die durch echten
„Zirkulin Knoblauch-Perlen"
geruchlos, geschmacklos
Packung für einen ganzen Monat nur **1.— RM.** Zu haben bei:
DROGERIE Raabe
WERMINGSERSTRASSE 31

Eine ideale Erfindung
ist unser neuer Stoßdämpfer. Vaterland-Fahrräder mit Freilauf u. Rücktritt von RM. 29.— an. Mit Stoßdämpfer RM. 31.— Katalog mit 60 Modellen kostenlos. Täglich Dankschreiben.
Friedrich Herfeld Söhne
Neuenrade i. Westf. Nr. 79

Klein-Anzeigen
gehören in den IKZ

Für gute Handwerks-Arbeiten empfehlen sich:

Gustav Somborn Malermeister
Iserlohn, Hochstraße 4, Fernruf 3803
Neben sämtlichen vorkommenden Maler- und Anstreicherarbeiten führe ich als Spezialität die **Dekorations-Kirchenmalerei** sowie Raumkunst nach gegebenen und eigenen Entwürfen aus.
Referenzen gern zu Diensten

P. Bindel
Malergeschäft
Iserlohn, Stahlschmiede 10, Ruf 3466
Ausführung aller vorkommenden Arbeiten in bester Qualität

A. Motz Schreinermeister
Iserlohn, Pütterstr. 9, Ruf 4125

Hermann Franke Bedachungsgeschäft
Elisabethstr. 1, Ruf 4793
Bedachung in allen Ausführungen, Kostenanschläge nach Entwürfen. — Lassen Sie sich fachmännisch beraten

Karosseriebau-Meister
Alfred Masio, Iserlohn, Karnacksweg 16
Anfertigung aller in Frage kommenden **Spezial-Aufbauten**
Reparaturen aller Art

Feine Militär- u. Zivil-Maßschneiderei
Von der Reichszeugmeisterei zugelassen.
Fritz Funke & Sohn, Iserlohn
Friedrichstraße 15, Fernsprecher 2407

Paul Bittner
Spezialität: Auto-Sattlerei
Sattlerei und Polsterei
Mühlengang 3 - Ruf: 2782

Besohlanstalt „Moment"
ISERLOHN
Mühlentor 3

Friedr. Biermann
Klempnerei und Installation
Spez. Einkochdosen Verschließen gratis.
Iserlohn, Laarstr. 12 Fernruf 3561

Olympia-Silva
die konkurrenzlos billige **Reise-Schreibmaschine** fabrikneu RM. 109.50, auch Teilzahlung gestattet. **W. Hanne**, Bleichstr. 23

Nähmaschinen
Fabrikat: „Mundlos"
in bekannt bester Qualität in reicher Auswahl zu mäßigen Preisen. **Reparaturen** sämtlicher Systeme prompt u. sauber
Nadeln, Oel, Ersatzteile
K. Rentzing, Mechaniker
Iserlohn, Am Ostbahnhof 4

E. Valder
Uhrmacher- und Optikermeister
Brillenlieferant sämtl. Krankenkassen
ISERLOHN, Straße der SA. (frühere Karrenstraße 12), Fernruf 2810

Anzeigen
jeder Art erreichen immer ihr Ziel in Iserlohns großer Tageszeitung, dem **IKZ**

WHW
17./18. Okt. 1936
Reichsstraßensammlung

Wir laden ein zum Besuch der Kriegs-Gräber in Flandern auf Allerheiligen

Aus dem Reiseprogramm:

31. Oktober: Abfahrt 7 Uhr ab Wichelhovenhaus über Düsseldorf — Roermond — Antwerpen nach Ostende
1. November: Rundfahrt durch Flandern über Nieuport — Dixmuiden — Yserkreuz-Poelcapelle-Langemarck-Ypern-Courtrai-Brüssel-Aachen
2. November: Aachen — Köln — Iserlohn

Fahrpreis nur 27.50 Mark einschl. Uebernachtung und Frühstück in Aachen

Reisebüro Wichelhovenhaus, Iserlohn, Fernsprecher 3247

Bestempfohlene Gaststätten für Ihr Wochenende:

Autofahrten in die herrliche Frischluft des Sauerlandes bringen Erholung!
Haltepunkt zu den Mahlzeiten: Hotel Dresel, Rummenohl im romantischen Volmetal!

Bad Marienbrunnen
Staatlich anerkannte **Stahl- und Sohlquellen**
Ruf: Iserlohn 3992
Dem Kranken eine Heilstätte
Dem Gesunden eine Erholung
Sonntags Kaffee-Konzert **Tanz im Freien**
Autobusverbindung nur noch Dienstags und Donnerstags ab Westbahnhof und sämtlichen Haltestellen.

Für alle Reisen
beratet Sie kostenlos
Reise- und Verkehrsbüro Wichelhovenhaus
Iserlohn, Fernruf 3247

Schellhoff Dechenhöhle
Kaffeerestauration und Bahnhofsgaststätte, empfiehlt seinen **neuerbauten modernen Saal** Vereinen und Gesellschaften.
Fernruf 3534

Im wilden Mann
SOEST Fernruf 1537
Die altdeutsche Gaststätte von Ruf.
Behaglich - preiswert - gut

Haus Schulte
Ruf 3764
Täglich
Künstlerkonzert

Hotel Nachrodter Hof
unter neuer fachmännischer Leitung
Inh. Heinr. Weling, Ruf 3726 Iserlohn
Das altbekannte gute Haus für Sommerfrischler, Wanderer und Wochenendgäste. Große Veranden und Garten. Vereinsheim des SGV.

Iserlohner Pilsener

Stadt und Gebiet

* Iserlohn, 17. Oktober.

Morgenfeier zur Eröffnung der Woche des Deutschen Buches in Iserlohn.

Anläßlich der Eröffnung der Buchwoche 1936 findet am 25. Oktober, vormittags um 10 Uhr, im Feuerwehrgerätehaus eine Morgenfeier statt. Für diese Feier wurde folgendes Programm aufgestellt: Ansprache des Kulturstellenleiters des Bannes 136 Iserlohn der Hitlerjugend. Er spricht über die Stellung der Jugend zum Buch. Dann folgt die Uebertragung der feierlichen Eröffnung der „Woche des Deutschen Buches" in Weimar. Es werden sprechen Reichsstatthalter und Gauleiter Sauckel, der Präsident der Reichsschrifttumskammer Staatsrat Johst und Reichsminister Dr. Goebbels. Nach der Uebertragung eine Schlußansprache des Obmannes der örtlichen Arbeitsgemeinschaft für deutsche Buchwerbung.

* **Von der DAF., Abtlg. Wehrmacht, Standort Iserlohn.** Heute findet im „Buchenwäldchen" ein großer Kameradschaftsabend mit Damen statt. Musikalische Darbietungen der Regimentskapelle JR. 60, Gesangsvorträge des rühmlichst bekannten Quartettvereins „Unter uns" Wermingsen, Zithersoli des Herrn Rekor Lorenz, turnerische und tänzerische Darbietungen der Turner der Iserlohner Turngemeinde und der Damenabteilung des Iserlohner Turnvereins versprechen einige frohe und genußreiche Stunden.

Haltet die Gaben bereit!

Am kommenden Montag, 19. Oktober, beginnt Iserlohns erste Brockensammlung für das WHW. 1936/37. Haltet eure Gabenpakete bereit und bringt sie zu den Wagen der Wehrmacht, wenn das Trompetensignal in eurer Straße ertönt. Denkt daran: Keiner in Iserlohn soll in diesem Winter hungern und frieren!

* Iserlohner Aufgebote der Woche. Feldwebel August Niehaus, Iserlohn, mit Anni Podlech, Braunschweig. — Unteroffizier (8. Komp. 2. Batl. JR. 60) Paul Alscher, Iserlohn, mit Margarete Schmidt, Rüdesheim a. Rhein. — Unteroffizier August Volkmann, Iserlohn, mit Hausgehilfin Liselotte Wellmann, Bielefeld. — Unteroffizier Erich Dewitz mit Gertrud Liebert, beide Iserlohn. — Metzger Adam Liebermann mit Packerin Anna Bals, beide Iserlohn. — Schleifer Hermann Stroer mit Hausgehilfin Anni Tocaen, beide Iserlohn. — Gürtler Friedrich Busemann mit Verkäuferin Lina Schulte, beide Iserlohn. — Anstreichergehilfe Richard Hilbig mit Kartonagenarbeiterin Hermine Sinram, beide Iserlohn. — Maler und Anstreicher Ernst Graumann mit Hedwig Graumann, geb. Krakow, beide Iserlohn. — Musiker Ludwig Reukauf mit Verkäuferin Luise Hedtler, beide Iserlohn. — Invalide Friedrich Steffen mit Lisette Reinhardt, gzb. Meier-Ebert, beide Iserlohn. — Automatenhersteller Jos. Thiele mit Hausgehilfin Elfriede Blind, beide Iserlohn — Schlosser Karl Reinecking, Siliren, mit Henriette Göbel, Altena i. Westf. — Gürtler Willy Trapp, Iserlohn, mit Anna Hiesfeld, Hemer. — Gürtler Ludwig Maas mit Falzerin Margarethe Sülberg, beide Iserlohn. — Schleifer Walter Hombeck mit Verkäuferin Katharina Rosenbaum, beide Iserlohn.

* **Im Silberkranz.** Am kommenden Dienstag, dem 20. Oktober, feiern der bekannte heimische Kunstmaler Adolf Osterhold und seine Ehefrau, Anna geb. Westhelle, das schöne Fest der 25jährigen Ehegemeinschaft. — Wir wünschen dem Jubelpaar, das Freud und Leid getreulich zusammen getragen hat, für den weiteren Lebensweg alles Gute!

* **Gefunden** wurden ein Schlüsselbund, eine Brille, Geldschrankschlüssel, ein Paar Damenstrümpfe und ein Kreuz. — Ein schwarzer Hund zugelaufen. — Eine Fasanenhenne gefangen. Näheres im Fundbüro (Einwohnermeldeamt), Altes Realgymnasium, Baarstraße 5, Zimmer 3.

* **Der Wochenmarkt** stand wiederum im Zeichen umfangreicher Zufuhren an Obst und Gemüse. Bei angemessenen Preisen war die Nachfrage zufriedenstellend. Gefordert und bezahlt wurden: Gemüse- und Obstmarkt: Wirsing 6—8, Feldsalat 30—40, Rotkohl 6—8, Weißkohl 3—5, Blumenkohl 20—50 Sommerkohl 10, Grünkohl 10, Kopfsalat St. 5—10, Endivien St. 10—15, Zitronen 2 St. 25, Butterkohl 10, Karotten 5—10, Zwiebeln 8—9, Rosenkohl 30 Schlangengurken St. 15—30, Sellerie 10 bis 20, Kohlrabi 5—10, Pflaumen 20—25, Möhren 8—10, Porree Bd. 10, Spinat 2 Pfd. 15, Stielmus 10, Tomaten 20—25, Kochäpfel 15, Meerrettich 30, Kartoffeln: Industrie 10 Pfd. 41, Juli-Nieren 10 Pfd. 51. — Molkerei-Erzeugnisse: Molkereibuter 155—160, Naturbutter 140, Edamer Käse 120, Tilsiter 110—120, frische Trinkeier Sonderkl. 14, frische Landeier gest. 12—13. — Fleisch- und Wurstwaren: Rind- und Ochsenfleisch 80—90, Kalbfleisch 100—110, Schweinefleisch 80—100, Hammelfleisch 100, Hackfleisch 100, ger. Speck 110, Schinken 180, Mettwurst 140, Leberwurst 60—130. — Fische: Schellfisch zum Kochen 45, Schellfisch zum Braten 30, Rotbarsch 45, Schollen 50, Kabeljau 35.

Die erste Runde der Schachmeisterschaftskämpfe

Im Schachkreis Ruhr-Hönne beginnt morgen der Kampf um die Schachmeisterschaft, und zwar in der A- und C-Klasse. Gleich die erste Runde bringt interessante Begegnungen und stellt die Favoriten, als welche Herdringen und „Königsspringer" Iserlohn herausragen sowie vielleicht auch Neheim, vor schwierige Aufgaben. Für die Begegnung „Schachfreunde" Iserlohn — Schachverein Letmathe in der A-Klasse dürfte Iserlohn als überlegen anzusprechen sein, wenn auch der Kampfgeist von Letmathe bestimmt nicht zu unterschätzen sein wird. In einer weiteren Begegnung trifft der Kreismeister Schachverein Herdringen auf Schachklub Menden, der sich gerade gegen ihn immer zu besonderen Leistungen aufgeschwungen hat; trotzdem sind Herdringen die besseren Aussichten einzuräumen. Einer besonderen Anziehungskraft sicher ist der Kampf Schachverein Hemer — „Königsspringer" Iserlohn. Die Iserlohner werden nur mit einem knappen, jedoch nicht ungefährdeten Sieg zu rechnen haben, den ihnen sicherlich Hemer mit ganzem Einsatz streitig zu machen versuchen wird. Schachklub Neheim ist in seiner Begegnung mit dem Schachverein Hüingsen als etwa gleichwertig anzusehen. Wie im Vorjahr ist die Punkteteilung die wahrscheinliche Lösung. In der C-Klasse spielen Letmathe 2 — Fröndenberg 1 und Hüsten 2 — Menden 2 4 3. In Fröndenberg wird wohl der Meisterschaftsanwärter zu suchen sein.

Film-Schau

Schauburg-Lichtspiele

„Der Bettelstudent"

Die Verfilmung einer Operette ist stets eine besonders schwierige Aufgabe, die nur dann gelöst werden kann, wenn durch geschickte Umgestaltung die filmischen Gesetze zur Anwendung gelangen und das Ganze von der Bildseite her die erforderliche Auflockerung erfährt. Dies ist bei der Verfilmung des „Bettelstudenten" restlos geglückt; es ist ein sehr gut gelungener Operettenfilm: Glanzvoll und großzügig in der Ausgestaltung, musikalisch und gesanglich hervorragend, humorvoll, sprühend, voller netter Einfälle. Die Leistungen der Schauspieler sind ausgezeichnet aufeinander abgestimmt und tragen wesentlich zu dem heiterbeschwingten Operettenton bei.

Carl Millöckers klassische Operette „Der Bettelstudent" hat also auch als Film die Feuerprobe bestanden. Die Bearbeiter haben sich an die Bühnenfassung gehalten und nur dort aus Eigenem hinzugetan, wo der Film mit seinen viel größeren szenischen Möglichkeiten danach verlangte. So kommen vor allem die Vorgeschichte und der politische Hintergrund, vor dem sich das lustige Treiben abspielt, stärker zur Geltung. Hier gibt es Szenen, die in Anlage und Auffassung ganz neu sind, aber sehr gut in den Rahmen der Millöckerschen Operette einfügen. Vor allem durch Einfügung spannungsreicher Szenen ergeben sich filmisch dankbare Möglichkeiten. Die Kamera hat hier gute Arbeit geleistet; meisterhaft, wie sie im gespenstigen Schattenspiel der in nächtliches Dunkel gehüllten Stadt entlanggeleitet, wie sie die Verfolgung des Bettelstudenten und die Versammlungsszene im Kellergewölbe in spannungsdüsteren Bildern festhält.

Von den musikalischen Möglichkeiten wird ausgiebig Gebrauch gemacht, aber in Grenzen, wie sie ein Filmwerk dieser Art erfordert. Alois Melichar, dem die musikalische Bearbeitung anvertraut war, läßt Millöcker sein Recht: diese wundervolle Musik ist besonders im Lyrischen immer wieder sicher. Und da Johannes Heesters, der den Simon Rymanowicz spielt, ein trefflich geschulter Tenor ist, kann man sich an den Gesangstücken von Herzen freuen.

Unter den übrigen Darstellern ragt Marika Rökk durch die Vielseitigkeit und Lebendigkeit hervor: sie singt tanzt, quirlt und spielt, daß es eine Lust ist — ein Kobold mit Humor und Laune, dabei immer scharmant. Auch Carola Höhn, die die stillere Laura darstellt, weiß durch Liebreiz zu fesseln. Ein Kabinettstück die Leistung der famosen Ida Wüst (Gräfin); von saftiger Pracht der Ollendorf des für solche Rollen wie geschaffenen Fritz Kampers; ein urkomischer Gefängniswärter Ernst Behmer. Als Partner der Maria Rökk tritt Berthold Ebbecke ein wenig zurück; Johannes Heesters ist er ein guter Kamerad.

Als Spielleiter hat Georg Jacoby ansprechende, saubere Arbeit geleistet. Er hat aus dem „Bettelstudenten" einen heiteren echten Film gedreht, der in jeder Beziehung als gelückt angesehen werden kann und der für Auge und Ohr der heimischen Filmfreunde ein köstlicher Genuß sein wird.

Neben dem Hauptfilm läuft ein interessanter Kulturfilm, ein Kurzfilm mit allerlei Situationskomik und die Tonwoche.

Reichshallen-Lichtspiele

„Wenn wir alle Engel wären"

(—) Die ungewöhnlich hohe Auszeichnung „Staatspolitisch und künstlerisch besonders wertvoll", die diesem Carl-Froelich-Lustspiel-Film zuteil wurde, brachte es mit sich, daß die gestrige Erstaufführung in Iserlohn sehr gut besucht war.

Nach seinem Roman gleichen Namens bearbeitete Heinrich Speurl ein Drehbuch, das an verzwickten Situationen reich ist, jedoch für den Erfolg des Filmes weniger ausschlaggebend ist als die Besetzung und Regie, die Bauten und Kameraleistung. Es wird ein Stück Leben köstlich und humordurchsonnt gestaltet. Die Kleinstadt, sonst fast nur im Film Gegenstand der lächerlichen Spießerhaftigkeit, wird in ihrem beschaulichen Dasein natürlich und ohne Verkrampfung zum schönsten Ort der Handlung.

Und dann die Personen; Rühmanns Kanzleivorsteher Kempenich: kein verzeichneter Beamtentyp, keine Karikatur eines Trottels, sondern ein Mensch mit seinen Schwächen und seiner Treuherzigkeit. Ihm zur Seite seine junge Frau Leni Marenbach als lebensfrohe, liebesglückliche deutsche Frau, köstlich auch Lotte Rausch als Dienstmagd Maria — die Iserlohner lernten sie bei dem Gastspiel der drei lustigen Gesellen ja persönlich kennen. Und dazu dann diese verzwickte Geschichte mit den beiderseitigen Seitensprüngen. Wie das alles vor unsern lachenden Augen abrollt, in den heikelsten Situationen anständig und von echtem Humor erfüllt, das mag jeder Iserlohner selbst auf sich wirken lassen. Es ist ein Film, der Heiterkeit und Entspannung auslöst, dessen sonniger Humor noch in die nächsten Tage hineinstrahlt.

Dazu zeigt die Reichshalle „Der Spiegel aus Papier", den beachtlichen Kulturfilm von der deutschen Zeitung, den wir schon kürzlich ausführlich besprachen.

Korso-Lichtspiele Hemer

„Drei Mäderl um Schubert"

Nun ist auch der unsterbliche Meister und Schöpfer des romantischen Liedes, Franz Schubert, in den Mittelpunkt eines Filmwerkes gerückt. Und zwar ist das Charakterbild, das hier gegeben wird, nicht gerade schlecht, sondern — das sei gleich eingangs festgestellt — recht wesensgemäß und zutreffend. Es entspricht, was sympathisch berührt und für den Film einnimmt, nicht der recht billigen und unwahren volkstümlichen Vorstellung vom allezeit „fröhlichen" Schubert-Franzl des Dreimäderlhauses, sondern ist bemüht, das Schicksal, die Empfindungswelt des Komponisten darzustellen, die nicht allein seine persönliche, sondern die des Romantikers schlechthin in künstlerischer wie menschlicher Hinsicht ist.

Der Regisseur E. W. Emo hat es in geschickter Weise verstanden, das Geschehen in einen stilechten Rahmen zu stellen und lebensvoll und anziehend abrollen zu lassen, während Alois Melichar feinfühlend Schubertsche Klänge einflocht. Wenn auch der Hauptdarsteller Paul Hörbiger in der Gestalt nicht so sehr unseren Vorstellungen vom Aeußeren Schuberts entspricht, so bietet er doch in Geste und Sprache, in der Haltung öfterer traumhafter Verlorenheit, wie zum Beispiel am Schluß beim Dirigieren der Wanderer-Fantasie, wo noch einmal alle Lebensbilder in seinem Geiste vorüberziehen, eine schöne und wirksame Leistung. Ihm zur Seite stehen die drei Mädel, die von Gretl Theimer, Maria Andergast und Else Elster in hübscher Biedermeiermanier gegeben werden.

Neben dem Hauptfilm läuft das übliche Beiprogramm.

Lichtspiel-Palast Westig

„Liebeserwachen"

In diesem Film wirkt Heinrich Schlusnus mit; er tritt jedoch nur in einer kleineren Rolle auf und ist nur in einer kurzen Szene auf dem Konzertpodium zu sehen. Ferner erklingt seine lyrisch strömende Stimme, die auch im Tonfilm ihre Eigenart bewahrt hat, noch zu einem Landschaftspanorama. In der Filmhandlung soll Schlusnus für einen Film verpflichtet werden; er erklärt bescheiden, er singe nicht in Filmen. Die Regie des Films führt Herbert Maisch, der hier seine zweite Tonfilmarbeit vorlegt. Erreicht er auch nicht den musikalischen Fluß seines „Königswalzers", so ist er in einer soliden Szenenführung um einen bewegten Komödienstil bemüht, indem er die leichtlebige Künstlerwelt, verkörpert durch einen berühmten Konzertgeiger, der festen bürgerlichen Ordnung, vertreten durch den ländlichen Haushalt eines bayrischen Tierarztes, gegenüberstellt. An romanhaften und gefühlsfeligen Wirkungen hat der Film nicht gespart. Walter Rilla als Geiger ist angenehm zu sehen, weil er selbst das Instrument beherrscht. Neben der natürlich spielenden Karin Hardt spielen Eugen Klöpfer, Hans Schlenk und Walter Steinbeck.

Neben dem Hauptfilm läuft ein Film mit Otto Gebühr als „Alter Fritz", ein Lehrfilm „Von der Traube zur Flasche" und die Wochenschau.

Stadt Letmathe und Umgegend

* **Letmathe**, 17. Oktober.

((**Der Kameradschaftsabend des RLB.** am Sonnabend, dem 7. November, wird auch in diesem Jahre in bester Weise vorbereitet. Den Besuchern soll ein abwechslungsreiches Programm geboten werden. Wie wir erfahren, wird außer dem Vortragsmeister Walther Kuhlmann die heimische Gymnastiklehrerin Else Hoppe (man erinnert sich ihres Auftretens gelegentlich der vorjährigen Veranstaltung zum Besten des WHW.) und der Letmather Turnverein 1877 mitwirken. Für den musikalischen Teil ist die Kreiskapelle der NSDAP. (Kapellmeister Willi Schmidt) verpflichtet. Es darf angenommen werden, daß der diesjährige Kameradschaftsabend der ersten Veranstaltung dieser Art nicht nachstehen wird.

((**Jubilar der Arbeit.** Der Vg. Bernhard Zurniedensen., Honsel 12, kann heute auf eine 40jährige Tätigkeit bei der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft zurückblicken. Aus diesem Anlaß wurden ihm vom Führer und Reichskanzler, vom Generaldirektor der Reichsbahn, Präsidenten der Direktion Wuppertal Ehrenurkunden und vom Vorstand des Maschinenamtes in Altena ein Geldgeschenk übermittelt. Auch die Arbeitskameraden ehren den Jubilar. Wir gratulieren ebenfalls!

((**Die Leiterin des evgl. Kindergartens verläßt Letmathe.** Schwester Karoline, die seit etwa 1½ Jahren den evgl. Kindergarten betreut, verläßt am 1. November unsere Stadt, um auf Weisung ihres Mutterhauses einen anderen Kindergarten zu übernehmen. Das Scheiden der geschätzten und beliebten Schwester wird nicht nur von den Kleinen, sondern von der ganzen Elternschaft bedauert. Kommenden Donnerstag wird Schwester Karoline den letzten Elternabend des Kindergartens ausrichten.

((**Aus der Polizeimappe.** Ein am vergangenen Sonnabend vor dem Gasthof Schmale gestohlenes Fahrrad konnte in Oestrich ermittelt und dem Besitzer wieder zugestellt werden. — In den frühen Morgenstunden des Donnerstags wäre es an der Ecke Bahnhof- und Hagener Straße infolge Nichtbeachtung der Verkehrszeichen auf ein Haar zu einem schweren Zusammenstoß zwischen Straßenbahn und Lastzug gekommen. Nur durch die Geistesgegenwart des Führers des Straßenbahnwagens wurde ein Unglück verhindert. — Am gleichen Tage stürzte ein Radfahrer, dem der Griff der Lenkstange abrutschte. Er trug leichtere Verletzungen davon.

Beendigung der Straßenumlegung

* **Obergrüne**, 17. Oktober. Die unermüdliche Tätigkeit aller beim Bau der neuen Lösseler Straße Beschäftigten hat es unter Einlegung von Sonntagsschichten zustandegebracht, daß der Straßenbau Ende dieser Woche seinen Abschluß erreicht. Mit Beginn der kommenden Woche soll von dem Schlieperschen Kettenwerk die alte Lösseler Straße für den Verkehr gesperrt werden. Mit dem gleichen Zeitpunkte wird auch die den Bach überwölbende Brücke entfernt werden.

Die neue Straßenverbindung von der Obergrüner Talstraße zum Roden ist in ihrer sauberen Flucht ein Mustererzeugnis moderner Straßenbaukunst. Eine Betonmauer grenzt sie gegen das ebenfalls in Beton hergestellte Bachbett ab. In den oberen Rand dieser Abschlußmauer sind etwa 50 glatte viereckige Zementpfeiler eingelassen, die zur Befestigung einer Maschendrahtverkleidung dienen und eine Schutzwand gegen das steile Bachbett bilden sollen. Das milde Wetter hat den rechtzeitigen Abschluß der Arbeiten vor Eintritt des Winters begünstigt. Die Firma Schlieper wird sich unverzüglich mit der Aufstellung mehrerer Fabrikhallen auf dem neu erschlossenen Gelände anschließen. Die Verlegung des Dampfkessels bildet die Einleitung dieser Arbeiten.

Die Erbreiterung der Obergrüner Talstraße in der Länge des Werkgrundstücks hält mit diesen Arbeiten gleichen Schritt. Die an diesem Straßenteil bereits fertiggestellten Betonklötze werden wie die Grenzmauer der Lösseler Straßenverbindung ebenfalls Zementpfeiler aufnehmen, welche, mit starkem Maschendraht bespannt, das Werkgrundstück gegen die Talstraße abgrenzen.

Das Erdmaterial zu den gesamten Straßenarbeiten hat die Stollenhalde hergegeben, die nun um die Hälfte ihres Inhaltes von über 3000 Kubikmeter erleichtert ist. Die zweite Hälfte dieses historischen Erdwalles wird bei der Bebauung des Schlieperschen Fabrikgeländes verschwinden. Werkbesitzer Hahne erhält dadurch ein ansehnliches Baugrundstück, auf dem sich der in flottem Bau befindliche Fabrikneubau vorteilhaft abhebt.

* **Grüne**, 17. Oktober. **Geburtstagschronik.** Der unter dem Namen Onkel Julius bekannte und beliebte Junggeselle, Erbhofbauer Julius Schulte, Saat, begeht heute seinen 80. Geburtstag. Wir wünschen ihm weiter beste Gesundheit!

* **Ergste**, 17. Oktober. **Die Einteilung der NSV.-Blöcke.** Durch die Umorganisation der Zellen- und Blockeinteilung haben auch einige Veränderungen stattgefunden. Die neue Zellen- und Blockeinteilung ist jetzt folgende: Zelle I, Bürenbruch mit 2 Blocks: Zellenwalter Pg. Aug. Hirsch. Block 1: Reingsen, Bürenbruch: Blockwalter Vg. Heinr. Selve; Block 2: Steinberg, Höfen, Knapp: Blockwalter Vg. Wilh. Kappenstein. — Zelle II, Ergste: Zellenwalter Pg. Wilhelm Lips. Block 1: Bahnhof, Schwerter Straße von Stahlwerk bis Amtshaus, Blockwalter Fritz Westerhoff und Frau Therese Trompetter; Block 2: Schwerter Straße 46 bis Schluß einschl. Nebenstraßen, Blockwalter Fritz Gerling und Wwe. Finkhaus, Jahnstraße; Block 3: Sauerfeld (Kirchstraße), Blockwalter Franz Tanas und Frau Heidemann, Ruhrtalstraße 1; Block 4: Ruhrtalstraße einschl. Nebenstraßen, Blockwalter Heinrich. Lips, Ruhrtalstraße, und Frau Emmi Hill; Block 5: Unterdorfstraße und Langestraße, Blockwalter Fritz Ullenbrauck sen. und Frau Emma Stellpflug; Block 6: Auf dem Hilf, Jahnstraße, Lindenufer, Blockwalter Georg Petzold und Frau Luise Jesinghaus. Die Volksgenossen, die einen Anspruch an das WHW. zu haben glauben, wollen sich an die vorstehenden Blockwalter, in dessen Bezirk sie wohnen, melden.

Großer Erfolg von „Verräter"

Sieg des politischen Films.

Der Hans-Weidemann-Film „Verräter" erzielte bei seiner Uraufführung im Ufa-Palast, Berlin, den größten Kassenerfolg seit vier Jahren. Bis zum Dienstag hatten ihn nicht weniger als 115 000 Besucher gesehen. In Kissingen im Kurtheater, das nur drei Tage lang zu spielen pflegt, mußten für den „Verräter" Nachtvorstellungen angesetzt werden, um die Nachfrage zu befriedigen.

Die Ufa mußte jetzt ihre Propaganda für diesen Film abstoppen, weil die Kopien nicht mehr ausreichten, um die Nachfragen der Theaterbesitzer erledigen zu können.

Man sieht an diesem im wahrsten Sinne des Wortes politischen Film, daß nicht so sehr die artistische Aufmachung und die Geldmittel den Erfolg ausmachen, sondern das Thema, das für das Volk Bedeutung hat.

Unregelmäßigkeiten bei einer Liquidation

Um die Sundwiger Spar- und Darlehnskasse / Vergehen gegen das Genossenschaftsgesetz

* **Sundwig**, 17. Oktober.

In stundenlanger Verhandlung wurden gestern vor der 3. Strafkammer des Landgerichts Hagen die Unregelmäßigkeiten bei der Liquidation der Sundwiger Spar- und Darlehnskasse behandelt. Angeklagt war u. a. R. Sch. aus Iserlohn. Er war zusammen mit noch 4 Liquidatoren mit der Abwicklung der Geschäfte der Spar- und Darlehnskasse beauftragt und erhielt für seine Arbeiten monatlich 150 RM. Daneben wurden ihm Tagegelder und sonstige Auslagen ausgezahlt. Neben dem Angeklagten wurde auch W. P. aus Hüsten als Vertrauensmann der Hauptgläubigerin als Liquidator bestellt. P. war der maßgebende Mann. Er hatte unter den Liquidatoren den größten Einfluß. Die Geschäfte der Liquidatoren wurden vom Angeklagten Sch. und von P. erledigt, die Spezialvollmacht hatten. Die Arbeiten dieser beiden waren

nicht immer mit dem Gesetz in Einklang zu bringen.

P. konnte nicht mehr zur Verantwortung gezogen werden, er ist geisteskrank und befindet sich in einer Heilanstalt. Ob sein Zustand sich bessert, steht dahin.

So kam es, daß Sch. allein auf der Anklagebank saß. Ihm wurde Untreue nach § 146 des Genossenschaftsgesetzes zur Last gelegt. Im Laufe der Liquidation hatte Sch. die Kasse in rechtswidriger Absicht zu seinem Vorteil in Anspruch genommen. Er gab Schecks, die er von seinen Kunden erhielt, an die Kasse weiter und ließ sich das Geld dafür auszahlen. Er tat das deshalb, weil die Schecks vordatiert waren und sein eigener Kredit bei der Bank nicht so war, daß die Bank ihm das Geld vorstreckte. Diese Darlehnsgabe hatte aber nichts mit der Liquidation zu tun. Die Schecks wurden nicht verbucht, sondern blieben einfach in der Kasse liegen. Auf diese Art hatte der Angeklagte eine fortlaufende Gelegenheit, sich Geld zu verschaffen. Später gab er eigene Schecks an die Kasse. Seine Schuld war schließlich bis auf über 4000 RM. aufgelaufen. Diese Schuld ist bis heute auf 1100 RM. getilgt.

Weiter hatte sich der Angeklagte dadurch strafbar gemacht, daß er sich im Dezember 1934 ein 13. Monatsgehalt auszahlen ließ. Als Liquidator hatte der Angeklagte die Pflicht, die Vermögenswerte der Kasse nach besten Kräften günstig abzustoßen und im Interesse der Bank zu verwenden. Nun ließ sich der Angeklagte als Liquidator für Vermittlung eines Hausverkaufes eine Provision von 580 RM. zahlen. Dieser Verkauf lag aber im Rahmen seiner Liquidatortätigkeit. Er hatte als Liquidator keine Berechtigung, für den Verkauf noch besondere Provision zu verlangen. In der Anklageschrift wurden noch einige andere Fälle aufgeführt, doch konnten dem Angeklagten in der Hauptverhandlung diese nicht einwandfrei zur Last gelegt werden.

Nach längerer Beratung sprach das Gericht den Angeklagten der Untreue in drei Fällen für schuldig. Bei der Urteilsfindung wurde das einwandfreie Vorleben des Angeklagten und der gute Wille, das Geld wieder zurückzuzahlen, berücksichtigt. Es muß aber heute unbedingt auf Reinheit in geschäftlichen Dingen gedrungen werden. Dies ist zu erreichen, wenn Veruntreuungen streng geahndet werden. Im vorliegenden Falle hielt das Gericht eine Gesamtstrafe von neun Monaten und eine Geldstrafe von 1200 RM. für angemessen. Bei Nichtbeitreibung der Geldstrafe wurde für je 40 RM. ein Tag Gefängnis festgesetzt.

Bei Nieren-, Blasen-, und Frauenleiden, Harnsäure, Eiweiss, Zucker
Frequenz 1935: 22.300.

Wildunger Helenenquelle

Erhältlich in Iserlohn
in allen Apotheken und Drogerien – Schriften kostenlos!

Gasthof Schmale, Letmathe

Heute (20 Uhr) und **morgen** (17 Uhr)

Oktoberfest

in den festlich dekorierten Sälen.

Die beliebte Attraktionskapelle Jose Over mit d. Geigerin **Vera Valery** sorgt für Stimmung

Tanz! Eintritt frei!

Sonntag, 25. Oktober, 16.30 und 20.30 Uhr

Große Winterschau 1936: Mode u. Schmuck

Tischbestellungen rechtzeitig erbeten!

Siedlungsland

auch Brachland oder Abhang, Nähe Iserlohn oder Umgegend zu kaufen gesucht. Angebote unter Z. 02209 an die Geschäftsstelle.

Laden-lokal

mit zwei Hinterzimmern im Hause Iserlohn, Luisenstraße 12 a, ab 1. November 1936 zu vermieten.

Arbeitsfront, Iserlohn

Helle Lagerräume

mit Kraftstrom, Rampe und Einfahrt, Stadtmitte zu vermieten. Angebote unter B B 02227 an die Geschäftsstelle.

Im Einfamilienhaus, freie Lage (Westen)

4 Parterreräume

evtl. Mansarde, Heizung, Gartenbenutzung, baldigst frei. Angebote unter D. 02212 an die Geschäftsstelle.

---

2 gewerbliche Räume

(Zentrum) part., für Arzt, Büro oder dergleichen zu vermieten. Angebote unter D D 02228 an die Geschäftsstelle.

In herrschaftlichem Hause ist eine

6 Zimmerwohnung

mit allen Bequemlichkeiten und Gartenbenutzung zum 1. November 1936 oder später zu vermieten. Angebote unter P. 02221 an die Geschäftsstelle.

Abgeschlossene

3 Zimmerwohnung

an ruhiges Ehepaar oder 3 erwachsene Personen zum 1. Nov. zu vermieten. Angebote unter A 02226 an die Geschäftsstelle.

---

2 große, leere 6156

Zimmer

außerhalb der Stadt, zu vermieten. Näheres in der Geschäftsstelle.

Frdl. möbl. Zimmer

zu vermieten. 6045
Näh. in der Geschäftsstelle.

Möbliertes Zimmer

mit 2 Betten von zwei Junggesellen gesucht. Angebote unter W 02224 an die Geschäftsstelle.

Logis frei

für soliden Herrn. 6161
Obergrüne B 31, 2. Schelle.

Möbl. Zimmer

in gutem Hause zu vermieten.
Näh. in der Geschäftsstelle. 6158

Perfekter

Werkzeugschlosser

sofort gesucht.

Heinrich Göffer Söhne

Arbeiter, 37 Jahre alt, ledig,

sucht Arbeit

in Fabrik, Lager oder Sägewerk. Angebote unter E. 02213 an die Geschäftsstelle.

Monteure

gesucht.
Hermann Tünnerhoff, Baugeschäft, Hemer.

Schleifer

sofort gesucht.

Heinrich Göffer Söhne

Zuverlässiger

Fahrer

für Schnell-Lastwagen gesucht. Offerten unter E E 02229 an die Geschäftsstelle

---

Perfekter Dreher

31 Jahre, in ungekündigter Stellung, der auch jede andere im Maschinenbau vorkommende Arbeit mit verrichten kann, sucht Dauerstellung. Angebote unter S. 02222 an die Geschäftsstelle.

Schleifermeister und Schleifer

für Aluminium und Leichtmetall bei hohem Lohn sofort oder bald gesucht. Angebote von nur besten Fachkräften unter F. 02214 an die Geschäftsstelle.

Heizplatten-Vertreter

Hohen Verdienst. Auch Ratenverkäufe. Jeden Freitag Geld. F. M. Goebes, Walldürn/Bd.

Lehrmädchen

für kaufmännisches Büro gesucht. Angebote unter P. 02220 an die Geschäftsstelle.

Mädchen

sowie jüngere Leute für Pressenarbeiten sofort gesucht.

Heinrich Göffer Söhne

22jährige Waldeckerin

sucht Stellung

im Haushalt. Koch- und Nähkenntnisse vorhanden. Näheres T. Bathen, Peterstraße 1.

Für kleinen gepflegten Haushalt

besseres Mädchen

für ¾ Tag gesucht. 6148
Näh. in der Geschäftsstelle.

Jg. Frau, welche sonst als

perf. Stenotypistin

tätig war, sucht in den Vormittagsstunden Beschäftigung. Angebote unter K. K. 02217 an die Geschäftsstelle.

Jungen und Mädchen

für Fabrikarbeiten gesucht.
J. Beckmann, Iserlohn,
Friedrichstraße 73.

Ordentliches, nicht zu junges

Morgenmädchen

von 7—14 Uhr, sofort gesucht.
Wallstraße 11.

Braves, arbeitsames, ehrliches Mädchen, evgl., 25 Jahre, wünscht in einem städt. Privathaushalt

das Kochen zu erlernen

Näheres nach mündlicher Vereinbarung. Angebote u. F F 02230 an die Geschäftsstelle

---

Pressenarbeiter und -Arbeiterinnen

sowie **Jugendliche** für leichte Beschäftigung gesucht.
Ernst Göffer, Arnsbergerstraße

Für sofort einige

Mädchen

Lehrmädchen oder Lehrjunge für die Packstube gesucht.
Eduard Hunke, Metallwarenfabrik, Karnacksweg 26.

Junge Mädchen

für die Kartonnagenabteilung

sucht sofort

Friedrich Doßmann, Iserlohn

Tüchtiges Mädchen

gesucht. Wesermünder Fischhalle, Mendener Straße 7

---

25 000 Bücher werden verschenkt!

Zur Förderung der Volksgesundheit und um für die segensreiche homöopathische Heilweise (begründet v. Dr. Hahnemann 1796) immer noch mehr Verständnis zu schaffen, verschenken wir 25000 Bücher „Der Selbstschutz". Sie verpflichten sich zu nichts, wenn Sie das Buch bestellen, sondern senden uns nur 30 Pfg. für Porto und Verpackung ein. 250 Krankheiten und die Mittel dagegen sind in dem aufklärenden, allgemeinverständlichen Buche ausführlich beschrieben. Es gehört in jede Familie! Da diese Anzeige in mehreren Zeitungen erscheint, so müßten Sie sich sofort melden, solange noch Bücher vorhanden sind. **Homoia-Gesellschaft, Karlsruhe** T 211

Bintz

Jeden Sonntag

Familien-Konzert



Generalvertretung:
Autohof Hagen
Eckeseyerstr. 146 -- Fernruf 22712

Vertretung:
Erich Otte, Iserlohn
Viktoriastraße 4 — Fernruf 2300

Ersatzteillager-Kundendienst

Klaviere

von besten Firmen, so gut wie neu hat preiswert und in bequemer Teilzahlung abzugeben

Klavierstimmer W. Krug
Iserlohn, Hohlerweg 3

Blumenhaus

Jul. Meckel

Wermingserstr. 40, Ruf 4505

Blumen für Freud und Leid

Blühende u. grüne Topfpflanzen
aus eigenen Kulturen

Acetylenapparat

Fabrikat Weberwerke, für 4 Kg. Karbidfüllung, gebraucht, aber gut erhalten, sehr preiswert zu verkaufen. Angebote an Telephonanschluß Nr. 2800.

Schiffnägelpresse

(Nietenpresse) **zu verkaufen.**

Exzenterpresse

mit 10—90 mm Hub und verstellbarem Tisch, neu oder gebraucht, **zu kaufen gesucht.**

Gustav Michel, Iserlohnerheide
Fernruf 2497

Gebrauchter, aber gut erhaltener

Kutschwagen

mit Verdeck, zu kaufen gesucht. Robert Heuer, Rothehaus, Post Leckingsen über Schwerte (Ruhr) Ruf 4405

Fast neuer

Volksempfänger

umzugshalber billig zu verkaufen. Hemer, Steiner 7.

Billig abzugeben

2 schläfige Bettstelle mit Matratze und Auflegekissen und 2türiger Kleiderschrank. 6160
Näheres in der Geschäftsstelle.

Zu verkaufen

Gut erhaltene Küche, Schrank, Anrichte, Tisch, 3 Stühle; weiß. Herd, Vertikow, zwei Plüschsessel.
Stennerstraße Nr. 8.

Motorrad

500 ccm kopfgesteuert, mit Beiwagen, billig zu verkauf. 6149
Iserlohn, Mendenerstraße 43

Schleifmaschine

mit Kugellager zu kaufen gesucht. Angebote unter 3 3 02225 an die Geschäftsstelle.

Verbilligen Sie Ihren Haushalt durch unsere kernigen und schmackhaften Brotsorten:

Volmetaler	3 Pfd.	**50 ₰**
Sparbrot	4 „	**60 ₰**
Schwarzbrot	2½ „	**36 ₰**

Hagener Brotfabrik

Verkaufsstelle:
Wermingser Straße 19

Seit mehr als ½ Jahrhundert Lieferant in Iserlohn.

Günstige Möglichkeiten

für Alle bieten die preiswerten Klein-Anzeigen in dem beliebten

JKZ

2500 Mark

als 1. Hypothek auf Geschäftshaus von privater Seite zu leihen gesucht. Angebote unter G. 02215 an die Geschäftsstelle.

Evangelische Gemeinde Hemer

Gemeindebibelstunden.

Donnerstag 20,30 Uhr, im Gemeindehaus 1: Pfarrer Knolle.

Ev. kirchliche Gemeindearbeit.

Ev. Jung-Männerwerk Hemer (im Gemeindehaus 1).

Sonntag 18 Uhr: Vereinsstunde.
Montag 17,30 Uhr: Jungschar. — 20 Uhr: Bibelstunde. — 21 Uhr: Singen.
Freitag, 20,15 Uhr: Jungmannschaft.
Samstag, 20,15 Uhr: Jungtrupp; 20,30 Uhr: Posaunenchor.

Blaukreuzverein, Kindergarten Hemer.

Sonntag 14 Uhr: Hoffnungsbund. — 18 Uhr: Blaukreuzstunde.
Donnerstag 20,15 Uhr: Jugendbund im Gemeindehaus 2.

1. Pfarrbezirk.

Frauenhilfe.

Montag 15,30 Uhr: Frauenhilfsstunde.

Weibliche Gemeindejugend Hemer im Kindergarten Hemer.

Montag 20,30 Uhr: Arbeitsgemeinschaft der Aelteren.
Dienstag 20,15 Uhr: Jugendkreis der 14—18jährigen.
Mittwoch 16—18 Uhr: Jugendstunde für 8—11jährige.
Donnerstag 19,30 Uhr: Flötenchor; 20,30 Uhr: Singen.
Freitag 17—18,30 Uhr: Jugendstunde für 11—14jährige.

Ev. kirchl. Männerdienst.

Dienstag 20,30 Uhr: Vertrauensmännerkreis.

2. Pfarrbezirk.

Frauenhilfe.

Montag 20,30 Uhr: Chorstunde.
Dienstag 16,30 Uhr: Frauenhilfe im Gemeindehaus 2.

Weibliche Jugend im Gemeindehaus 2.

Montag 16 Uhr: Bibelschar Sundwig.
Montag 17 Uhr: Bibelschar Westig.
Dienstag 16 Uhr: Bibelschar Sundwig.
Dienstag 20,30 Uhr: Singen im Kindergarten Westig.
Donnerstag 20,30 Uhr: Bibelabend für alle im Gemeindehaus 2.

Olympia

Schreibmaschinen

Der freiwerdende Bezirk Iserlohn ist neu zu besetzen

Bewerbungen nur von Herren, die gewohnt sind, energisch und zielbewußt zu arbeiten. Großzügige Werbung in Zeitung und Film. Verkaufsschulung. Branchekenntnisse nicht unbedingt erforderlich. Verkaufschef pers. anwesend. Vorstellung am Mittwoch, 21. 10. von 10-12 Uhr Hotel Ratshof

---

REKRUTEN

kaufen ihre **sämtlichen** Ausrüstungen für Spind und Affen bei

A. Burgardt

Iserlohn, Wermingser Str. 54 (Bombe)



Durch den Kauf Ihrer Fahrausweise bei uns

unterstützen auch Sie eine gemeinnützige Verkehrseinrichtung.

Ohne jeden Aufschlag erhalten Sie bereits einige Tage vor Reiseantritt

Fahrkarten nach allen Nah- und Fernstationen / Sonntagsfahrkarten
Urlaubskarten (Ermäßig. mindest. 20%)
Rundreisebilletts mit 60-tägiger Gültigkeit für das In- und Ausland
Flug-, Zeppelin- und Schiffskarten
Mitropabettkarten, Reisekreditbriefe

Reiseauskünfte kostenlos

Reisebüro Wichelhovenhaus
MER - Vertretung

ISERLOHN / RUF 3247

Alle Kundenkreise erreicht die **Anzeige** im JKZ



Für 29.– Reichsmark ein Fahrrad mit Garantie und Freilauf-Rücktrittbremse, Original Stricker mit Außenlötung, komplett RM. 36.–
Katalog über Fahrräder u. Lampen frei
E. & P. Stricker, Fahrradfabrik
Brackwede-Bielefeld 436

3000.– RM.

als 2. Hypothek gegen gute Sicherheit und monatliche oder ¼jährl. Rückzahlung gesucht Ang. unter T 02223 an die Geschäftsstelle.

Stille Beteiligung

an rentabl. Unternehmen gesucht. Angebote unter A. 02210 an die Geschäftsstelle.

Das gab es bisher noch nicht!



Prädikat

die neueste DEFAKA-Leistung:

Auslese, von Fachleuten besonders geprüft!

Prädikat

die preisgerechte Qualitätsware für Ihre Familie!

„Prädikat"-Anzug und „Prädikat"-Ulster-Paletot für den Herrn, „Prädikat"-Stoffe und „Prädikat"-Wäsche für Frau und Kinder, „Prädikat"-Teppiche und -Gardinen.

Prädikat

ist geschmackvoll und unabhängig von der Mode!

Aus rund 6000 Artikeln haben bewährte Fachleute 150 ausgesucht und mit dem „Prädikat"-Gütezeichen ausgezeichnet.

Alle Einzelheiten und Abbildungen finden Sie im

Prädikat-Katalog

Sie müssen ihn sofort kommen lassen!

Prädikat

verbürgt wohlfeilen Kauf und DEFAKA-Bezahlung!

Die Preise sind zeitgemäß niedrig. „Prädikat" wurde für Ihre Familie geschaffen: Sie zahlen in 5 Monatsraten! Wie immer bei der DEFAKA.

Prädikat

erleichtert die Wahl, vereinfacht die Bestellung!

Sie wählen daheim in Muße nach unserem „Prädikat"-Katalog. Wir zeigen die Ware in 21 deutschen Defaka-Häusern, liefern rasch nach jedem Ort. Wir nehmen zurück, was Ihnen nicht gefällt. — Verlangen Sie unseren Sonder-Katalog „150 Prädikat-Artikel".

Defaka

Deutsches Familien-Kaufhaus
G. m. b. H.

DORTMUND
Hansastraße 5

Senden Sie sofort kostenlos Ihren Sonderkatalog „150 Prädikat-Artikel"!

Name: _____

Beruf: _____

Anschrift: _____

Datum: _____ Unterschrift: _____

Von heimatlicher Erde - Volk und Leben

Menden und Umgegend

* Menden, 17. Oktober.

* **Die familienkundliche Ausstellung** im Mendener Heimatmuseum hat eine erfreuliche Beachtung gefunden. Bisher wurde sie von rund 2000 Personen besucht. Die vom Landesmuseum in Münster ergänzungsweise zur Verfügung gestellten Ausstellungsstücke werden Ende dieses Monats nach Lüdenscheid wandern. Die Museumsleitung hofft aber, die dadurch entstehende Lücke durch heimatliches Material ausfüllen zu können. Die Ausstellung wird also in etwas geänderter Gestalt auch weiterhin gezeigt. Die Führungen sind wie bisher Sonntags von 11—13 Uhr und von 16—17 Uhr, Mittwochs von 15—17 Uhr. Wer die Ausstellung besucht hat, der war angenehm überrascht über die Fülle des Materials, das hier zusammengetragen und in harmonischer Weise zur Schau gestellt ist. Keiner wird die Ausstellung verlassen, ohne Anregungen für seine eigene familienkundliche Beschäftigung mitzunehmen. Hoffentlich finden sich deshalb auch in Zukunft noch viele Gäste ein, zumal die Ausstellung durch die Veränderung keineswegs verlieren wird.

* **Bringt die Gräber in Ordnung!** Es naht jetzt wieder der Monat, der vorwiegend dem Gedenken an die Toten geweiht ist. Aus diesem Grunde richten die Friedhofsverwaltungen beider Konfessionen an die Familien, die einen Angehörigen auf dem Friedhofe ruhen haben, die Bitte, die Gräber in Ordnung zu bringen. Es gibt noch manches Grab, dessen Zustand zu wünschen übrig läßt. Wer die Gräber der Lieben pflegt, der stellt sich selbst ein gutes Zeugnis aus. Es wird deshalb erwartet, daß dieser Bitte entsprochen wird.

* **Zunehmender Stromverbrauch in Menden.** Ein sicheres Zeichen für die wirtschaftliche Belebung ist u. a. auch der Stromverbrauch. Wenn der Familienernährer wieder in Arbeit und Brot ist, dann wird im Licht nicht so stark gespart, wie zu Zeiten der Arbeitslosigkeit. Infolgedessen ist in Menden seit dem Rückgang der Erwerbslosigkeit ein dauerndes Steigen des Stromverbrauchs festzustellen. Das ist insbesondere der Fall bei dem Kraftstrom. Während die verkaufte Menge des Stromes im Jahre 1931 rund 750 000 kwh. betrug, stieg sie nach einem leichten Absinken im Jahre 19933 auf über 800 000 kwh. Im Jahre 1934 betrug der Verbrauch rund 900 000 kwh. und im Jahre 1935 sogar 964 000 kwh. Diese letzte Ziffer, die von der Million nicht mehr weit entfernt ist, stellt einen bisher nicht erreichten Höchststand dar. Man rechnet aber damit, daß das Jahr 1936 noch eine weitere Steigerung bringt und dann erstmalig die Million überschritten wird.

* **Familiennachrichten der Woche.** In der abgelaufenen Woche wurden bei dem Mendener Standesamt beurkundet: 6 Geburten (4 Knaben, 2 Mädchen), 5 Eheschließungen und 5 Sterbefälle. Das Aufgebot haben bestellt: Feiler Karl Traubich, Menden, und Klara Gräwe, Heerenwerwe; Metallschleifer Theodor Plümper und Agnes Sträßgen, beide Menden; Gastwirt Wilh. Erwin Zitter, Bochum, früher Menden, und Ida Rickert, Dortmund.

* **Der DDAC. Menden** hielt eine Versammlung bei Gries ab, die gut besucht war. Nach Prüfung der Kasse ergaben die Neuwahlen eine Wiederwahl der bisherigen Mitglieder. Der Sportleiter erstattete alsdann Bericht über die bisherige Arbeit. In Zukunft sollen mehr sportliche Veranstaltungen stattfinden, um mehr Volksgenossen für den DDAC. zu gewinnen. So soll am Sonntag bereits eine Fuchsjagd stattfinden, die die Teilnehmer ins Hönnetal führen wird.

* **Entbehrliche Möbelstücke und Oefen** werden von der NS.-Volkswohlfahrt Menden dringend benötigt, da jeden Tag bedürftige Volksgenossen nach Betten, Bettzeug, Kinderwagen, Oefen usw. anfragen. Wer solche Gegenstände entbehren und der NSV., Menden, zur Verfügung stellen kann, wird gebeten, sich bei der NSV. Menden zu melden.

* **Der Reichsbund der Kinderreichen** wird morgen in einer Versammlung über die Kundgebung in Frankfurt u. über Kinderbeihilfen Bericht erstatten. Alle Volksgenossen mit drei und mehr Kindern werden gebeten, sich in den RdK. einzugliedern und die morgige Versammlung bei Harre zu besuchen.

* **Neue Verkehrsschilder** gelangten nunmehr zur Aufstellung. Es wurden Park- und Parkverbotsschilder aufgestellt.

* **Vom Mendener Handballsport.** Wir berichteten schon im gestrigen Sportteil von den Spielen. „Jahn" Menden schreibt uns dazu noch: Am morgen Sonntag beginnen im Lenne-Volme-Kreis die Meisterschaftsspiele. Der MTV. tritt mit drei Mannschaften auf den Plan. Die 2. Mannschaft (früher 1. Jugend) spielt gegen die zweite Mannschaft von Hemer 08. Hier rechnen wir mit einem knappen Siege der Hemeraner, jedoch sind Ueberraschungen nicht ausgeschlossen. Die 1. Jugend trägt ihr erstes Meisterschaftsspiel gegen die 2. Jugend aus. Hier hoffen wir auf einen Sieg der 1. Jugend.

---

* **Lendringsen, 17. Oktober.**

1000 Plaketten für Lendringsen

Auch in Lendringsen hat man gezeigt, daß nicht nur der alte Opfergeist noch besteht, sondern sich sogar gebessert hat. Unsere erste Eintopfspende war wesentlich höher als im vergangenen Jahre. Für den kommenden Sonntag erhielt die DAF., Ortsgruppe Lendringsen, 1000 Plaketten zum Verkauf, die in den deutschen Notstandsgebieten hergestellt wurden. Sie stellen die Wappen der zwölf deutschen Grenzländer dar. Die künstlerische Ausführung macht sie zu einem begehrten Sammelobjekt.

* **Arbeitsfront im Dienst der Winterhilfe.** Am morgigen Sonntag werden die Mannen der Deutschen Arbeitsfront in den Dienst des diesjährigen Winterhilfswerkes eingesetzt werden. Jeder Volksgenosse helfe mit, daß auch dieser Sammeltag zu einem Erfolge wird. Die Arbeitsfront wird Grenzlandabzeichen verkaufen; die Ortsgruppe Hemer hat 2000 Stück dieser schönen Abzeichen zugeteilt erhalten.

* **„Das östliche Sauerland".** Am heutigen Abend findet ein Vortragsabend des SGV., Abteilung Hemer, statt, auf dem Lichtbilder des östlichen Sauerlandes gezeigt und dazu referiert wird. Solche Abende sind geeignet, die Liebe zur Heimat und die Kenntnis des Sauerlandes und seiner Schönheit zu vertiefen. Wir möchten diesen Abend daher allen Heimatfreunden besonders empfehlen.

* **Vom Fundbüro.** Als gefunden abgegeben wurden in Hemer ein Paar Herrensocken. In ihnen befand sich ein neuer Kamm. Der Verlierer wolle sich auf dem Polizeibüro im Rathaus, Zimmer 7, melden.

* **Aufgebote der Woche:** Handlungsgehilfe Alfons Weidekamp, Altena, und Hildegard König, ohne Beruf, Hemer. — Drahtzieher Walter Krumme, Hemer-Westig, und Henriette Strade, ohne Beruf, Bredenbruch (Gemeinde Ihmert). — Beamtenanwärter Hans Kunde, Hemer, und Charlotte Amlong, ohne Beruf, Hemer, vordem in Kolberg (Pommern). — Landwirtschaftsgehilfe Friedrich Westermann, Hemer-Landhausen, und Hausgehilfin Agnes Schmelzer, Hemer. — Maurer Friedrich Schwarz, Hemer, und Adele Graumann, ohne Beruf, Hemer. — Gürtler Willy Trapp, Iserlohn, und Anna Hiesfeld, ohne Beruf, Hemer. — Packer Hermann Mens, Hemer-Sundwig, und Hilfsarbeiterin Franziska Hunpert, Hemer.

* **Das Dienstalter der Lehrer.** Der Reichserziehungsminister hat in einem Erlaß für Preußen bestimmt, daß den Volks- und Mittelschullehrern die nach dem Beginn anrechnungsfähiger Schuldienstzeit im Wehr- und Arbeitsdienst verbrachte gesetzliche Dienstzeit auf das Vergütungsdienstalter angerechnet wird. Dieselbe Regelung ist für die Schulamtsbewerber getroffen worden, deren erster Eintritt in den öffentlichen Schuldienst durch die Ableistung des Wehr- und Arbeitsdienstes nachweislich verzögert wird. Die Bestimmungen über die Anrechnung werden auch auf die vor Einführung der gesetzlichen Wehr- und Arbeitsdienstpflicht freiwillig geleisteten Dienstzeiten angewandt. Die Anrechnung darf hier jedoch ein Jahr nicht überschreiten.

---

* **Sundwig, 17. Oktober.**

Untreue und Verärgerung

Der längere Zeit erwerbslos gewesene 30 Jahre alte Erich Kl. aus Sundwig erhielt Ende April 1936 Beschäftigung auf dem Postamt in Deilinghofen. Zu seinen Obliegenheiten gehörte die Briefzustellung und die Annahme von Postanweisungen und Zahlkarten. Am 8. Juli erhielt Kl. seine Kündigung. Hierüber verärgert, lieferte er einen Betrag von 106.— RM., die er mittels einer Zahlkarte einbezahlt erhielt, nicht ab und verwandte den Betrag für sich. Durch Falschbuchung verschleierte er diesen Betrag, den er zu einem großen Teil in Alkohol umsetzte. Nicht lange dauerte es, und die Veruntreuung kam an Tageslicht. Der Betrag wurde ersetzt, so daß der Post kein Schaden entstand. Nun war Kl. als Beamter verpflichtet gewesen, und so kam es, daß er sich wegen erschwerter Amtsunterschlagung vor der Strafkammer in Hagen zu verantworten hatte. Auf Grund seines guten Vorlebens und seines reumütigen Geständnisses wurden ihm mildernde Umstände zugebilligt und er so vor einer Zuchthausstrafe bewahrt. Das Gericht glaubte, daß die gesetzliche Mindeststrafe von 6 Monaten Gefängnis genügen wird, den Strafzweck zu erreichen.

Verantwortlich:
Hauptschriftleiter Dr. Ludwig Reinold; für Lokales, Heimat und Sport: Fritz Hain; für Inserate: Gerhard Hesselmann; Anzeigenleiter: Ernst Richter, sämtlich in Iserlohn. — Druck und Verlag: Iserlohner Kreisanzeiger Rudolph Wichelhoven.
Z. Zt. ist Preisliste Nr. 11 gültig.
Durchschnittsauflage im Monat September 1936: 8835.

Feierliche Eröffnung des Hemerschen WHW.

Erfolgreiches Militärkonzert in der Turnhalle

* Hemer, 17. Oktober.

Wie in jedem Jahre wurde auch diesmal Hemers Winterhilfswerk mit einem Militärkonzert eröffnet, das, so kann man wohl sagen, in jedem Jahre einzig dasteht. Und das ist das Erfreuliche, daß man sich gerade auf dieses traditionelle Militärkonzert das ganze Jahr über freut und damit zugleich auch das Winterhilfswerk mit frischen Kräften in Angriff genommen wird. Und so war denn auch am Donnerstagabend die Turnhalle an der Steiner wieder restlos besetzt, ja, viele der Gekommenen mußten stehen. Und daß niemand enttäuscht wurde von diesem Abend, dafür sorgten die Musiker der Regiments-Musik des I.-R. Nr. 60 aus Iserlohn unter Leitung des Musikmeisters Kolb und die Sänger des Städt. Männergesangvereins von 1871, Hemer, unter ihrem Dirigenten Gustav Ebbinghaus.

Eröffnet wurde die Veranstaltung durch den Einmarsch der Fahnen

unter dem Kommando des SA.-Sturms 46/259. Mit dem Triumphmarsch aus der Oper „Aida" und dem Vorspiel zur Oper „Macht des Schicksals" von Verdi leitete Musikmeister Kolb mit seinen Musikern den musikalischen Teil des Abends ein, der sich von Vortrag zu Vortrag steigern sollte und immer wieder zu Beifallsstürmen hinriß.

Ortsgruppenleiter Schuchardt, der die Erschienenen dann willkommen hieß, gab an Hand von Zahlen ein eindringliches Bild von der Arbeit des Hemerschen Winterhilfswerks und der NSV.

Neben Gesangsvorträgen des Städt. Männergesangvereins, die sich in der akustisch wohlklingenden Halle sehr wirksam abhoben, spielten die Infanterie-Musiker die Fantasie aus der Oper „Cavalleria rusticana" von Mascagni, die Ouvertüre zu „Leichte Kavallerie" von Suppé, ein Potpourri aus der Operette „Die Fledermaus" von Joh. Strauß, den Hellenenmarsch und den Steinmetzmarsch von Bratfisch. Den Höhepunkt des Abends bildeten die beiden Fanfarenmärsche unter Verwendung von Heroldstrompeten und Kesselpauken, und zwar der Parademarsch der 18er Husaren und „Volk ans Gewehr" von Schmidt, die mit ganz besonderem Beifall aufgenommen wurden.

Ortsgruppenamtsleiter Nolte sprach dann das Schlußwort. Er gab seinem Danke an all die vielen ehrenamtlichen Helfer Ausdruck und schloß seine Ausführungen mit der Bitte, daß nunmehr alle Volksgenossen mithelfen müßten an dem Gelingen dieses großen Werkes. — Der Fahnenausmarsch beendete diese wirklich schöne und feierliche Eröffnung des Hemerschen WHW.

Montag ist die Werkpause aus dem Messingwerk

Alles hört mit!

Am kommenden Montag wird nun die lange angekündigte Werkpause des Reichssenders Köln aus dem Sundwiger Messingwerk übertragen, womit eines der so beliebten Werkpausenkonzerte des Reichssenders Köln zum ersten Male aus unserer Stadt übertragen wird. Im Sundwiger Messingwerk werden sich am Montag vor 12 Uhr alle Belegschaftsmitglieder und die Werkskapelle im Lagerraum versammeln, aus welchem die Uebertragung nach Langenberg und damit über den Sender geht. Das Werksorchester spielt unter Leitung von SA.-Musikzugführer Alfred Jäger. Gewiß wird sich jeder Hemersche Rundfunkbesitzer diese Sendung anhören wollen, und wohl überall in Hemer wird man um 12 Uhr den Apparat einstellen zur ersten Werkpause aus der Stadt Hemer.

* **Im Silberkranz.** Am kommenden Montag, dem 19. Oktober, können Fritz Brune und Frau Josefine, geb. Kampmann, das Fest der 25jährigen Ehegemeinschaft begehen. — Wir gratulieren recht herzlich!

* **Geburtstagschronik.** Am heutigen Sonnabend kann der Invalide August Hüllhof, Hemer, Amtskrankenhaus, sein 73. Wiegenfest feiern. — Auch unseren Glückwunsch!

Sinnbild des starken Vaterlandes

Richtfest der Bauten auf der Plattenheide

In Anwesenheit von General Lentzsch, Münster / Ein umfangreicher Gebäudekomplex
Die Kasernen schon fast vollendet / „Wir ehren das Werk der schaffenden Hände"

Dank an den Führer

* Menden, 17. Oktober.

Für Menden und seine weitere Verknüpfung mit der wiedererstandenen Wehrmacht wird der 16. Oktober 1936 ewig als ein großer Tag zu gelten haben: Das Richtfest der Bauten auf der Plattenheide konnte gestern nach einer mit fast beispiellosem Arbeitstempo erfüllten Schaffenszeit feierlich begangen werden.

Schon von weitem künden die Fahnen des neuen Reiches dem von Iserlohn aus Richtung Sümmern kommenden Besucher, daß hier etwas ganz Besonderes vor sich gehen soll. Hart über Menden dehnt sich die Hochfläche der Plattenheide aus, die nunmehr die Kasernenneubauten für eine der jüngsten Waffengattungen, die Flakabteilung in Menden, trägt. Dem Auge bietet sich gerade von hier aus ein beherrschender Blick auf die sich weithin erstreckende sauerländische Landschaft mit ihren Bergen, Hügeln, Wäldern und Feldern.

Ohne das bisherige Bild auch nur im mindesten zu stören oder zu beeinträchtigen,

ist der Komplex der neuen Gebäude in unaufdringlicher Formgebung in diese Landschaft hineingestellt.

Von einem beherrschenden Punkt am Rande des kleinen Gehölzes an der Straße nach Sümmern können wir das neue Gesicht der Plattenheide am besten überschauen. Und fürwahr: dem, der noch vor weniger als einem halben Jahr an einer unbebauten Fläche vorbeikam, bietet sich nun der erste, alles andere überragende Eindruck, daß hier etwas Gewaltiges von Menschenhand geleistet und geschaffen ist. Heute sind die meisten der neuerstandenen Gebäude schon fast völlig fertiggestellt, einige bereits bezogen und ihrer Bestimmung übergeben, und nur wenige harren noch der Vollendung, die aber noch vor dem Einbruch des Winters zu erwarten ist.

Aber schon füllt sich der Vorplatz der neuen Bauten in Vorankündigung des Richtfestes mit den Menschen, die sie geschaffen haben. Ein Dreiklang von Landschaft, Stein und Mensch erfüllt sich hier, wie er eindrucksvoller nicht erdacht werden kann: In das ewige Bild der sauerländischen deutschen Landschaft hat der deutsche Mensch aus dem Stein, den ihm die gottgegebene Schöpfung seines Landes gab, mit seiner Arbeits- und Schaffenskraft die neuen Bauten hineingestellt. Dem Beschauer, der nie die Achtung vor dieser gewaltigen Mühe und Leistung verlieren sollte, wenn er das Fertige sieht, erscheinen die Gebäude trotz ihrer wuchtigen, großen Linie und weiten Ausdehnung doch einfach, wie es ja auch dem ureigensten Sinn der Bauten des neuen Deutschland entspricht.

Eine außerordentlich stattliche Anzahl von Gästen ist zum Festakt erschienen. Da sind zunächst die Geistesarbeiter gekommen, die an der Projektierung, Planung, dem geistigen Entwerfen und der Durchführung des großen Unternehmens den vordringlichen Anteil haben: die Ingenieure und Vertreter der Behörden. Abordnungen der Flakartillerie, der die Gebäude einmal dienen sollen, sind unter der obersten Leitung des Generalmajors Lentzsch vom Luftkreiskommando in Münster gleichfalls gekommen. Daß die Gliederungen der Bewegung und die Partei selbst, ohne deren Führer die Ausführung auch dieses Planes nie möglich gewesen wäre, ebenfalls vertreten war, versteht sich von selbst. Aber das eindrucksvollste Bild vermittelt doch nun das Heer der Schaffenden, die an diesem Werk Tag und Nacht gearbeitet haben: Kolonne um Kolonne formiert sich Zug um Zug und trifft auf dem Platz des Richtfestes ein.

Etwa 1800 Soldaten der deutschen Arbeit

aus den rheinischen Großstädten, dem westfälischen Industriegebiet und aus Menden nebst Umgebung sind hier im Schweiße ihres Angesichts tätig gewesen, um unserer Wehrmacht diese Gebäude zu schenken. Welch eine Forderung deutscher Wehrhaftigkeit und Arbeitsbeschaffung!

Die Klänge der SA.-Kapelle haben den Festakt würdig eingeleitet. Hunderte und aber Hunderte deutscher Volksgenossen stehn zusammen auf dem Festplatz, der in geradezu vorbildlicher Anordnung von den Fahnen des neuen Deutschland eindrucksvoll umrahmt ist. Von dem Dach des großen Mittelgebäudes, zu dessen Füßen zunächst eine Abordnung der SS. steht, spricht zuerst für alle Schaffenden Zimmermeister Budde den Richtspruch. Mit einfachen, aber treffenden Versen findet er die richtigen packenden Worte für seine einfachen alten und jungen Arbeitskameraden: „Gott grüß' Euch, Ihr Meister und Gesellen." „Wir ehren das Werk der schaffenden Hände." Sein Schluck galt dem Werk unseres Führers.

Der Bauleiter, Regierungsbaumeister Rellensmann, stellte den gestrigen Tag unter das Leitwort: Saure Wochen, frohe Feste. Er gab in stolzer Freude einen schlichten Ueberblick über die Entwicklung der Bauten auf der Plattenheide. Wo noch im Frühjahr der Landmann die Felder bestellte, wurde am 6. Mai 1936 der erste Spatenstich getan für das ungeheure Werk, das hier inzwischen vollbracht wurde;

innerhalb von 5½ Monaten steht es nun zu 80 % vollendet vor uns.

Der Dank des Bauleiters galt allen seinen Mitarbeitern, den Behörden und vor allem den Kolonnen der Schaffenden, die in Hitze und Kälte, Sonnenschein und Regen hier unermüdlich tätig gewesen sind. Was hier geleistet wurde, ist in Wahrheit nach einem vom Redner angeführten Worte des Führers die „gemeinsame Arbeit aller an der Erhaltung und Sicherung des Staates entsprechend den Fähigkeiten des einzelnen" gewesen. Deshalb galt der letzte und größte Dank und das mit Begeisterung aufgenommene Sieg Heil des Bauleiters dem Führer, der ein großes und starkes Deutschland wieder erstehen ließ. Die Nationalhymnen wurden gesungen, und unter ihren Klängen ging der Richtkranz hoch.

Das Werk der Arbeiter der Stirn und der Faust war für unsere Wehrmacht getan worden, für die nun der Kommandeur der neuen Flakabteilung Menden, Major von Chaulin-Egersberg, das Wort ergriff. Mit warmen Worten bezeichnete er die Bauten als das Symbol dafür, was wir unserm Führer zu danken haben, und dafür, daß wir wieder ein starkes Deutschland haben. Er schloß mit dem Versprechen:

Die hier geleistete Arbeit wird Anerkennung finden, solange diese Kasernen bestehen.

Den anschließenden Zug der Schaffenden der Hand und des Kopfes im Verein mit den Soldaten der Bewegung und unseres neuen Volksheeres kann man in seiner wohl jedem Teilnehmer unvergeßlichen Eindrucksstärke als eines der vielen Sinnbilder der wieder Gestalt gewordenen Einheit und Stärke des deutschen Volkes bezeichnen. Ueber das Gelände der Bauten der neuen Flakabteilung Menden bewegte sich der ungemein lange Zug der Festteilnehmer zur großen, mit unzähligen Fahnen und Fähnchen sowie dem Bild des Führers geschmückten Halle, in der bei einfachem Imbiß und Trunk nun der gemütliche, der kameradschaftlichen Geselligkeit gewidmeten Teil des Festes begann.

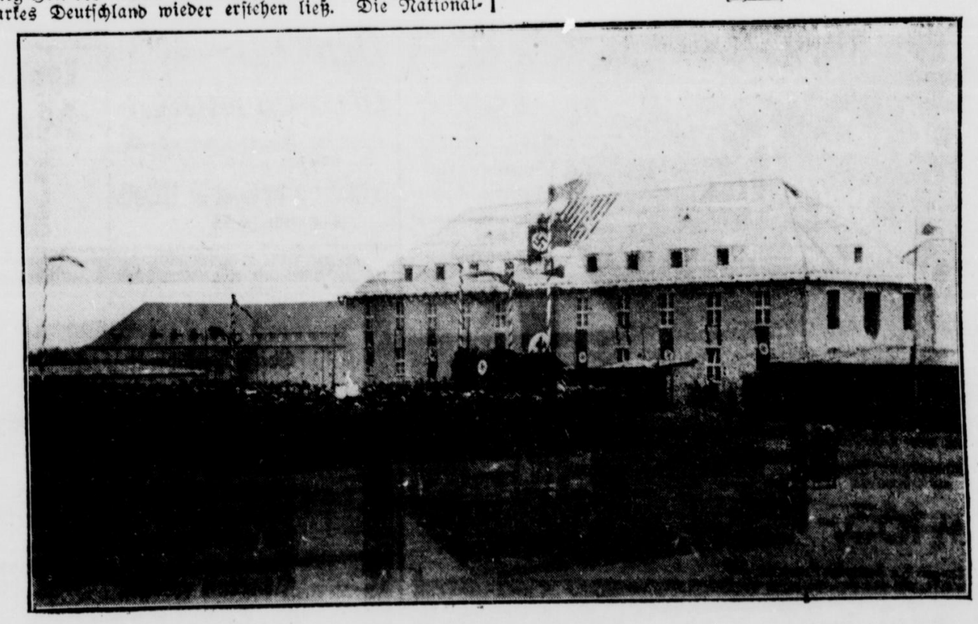


Foto: E. — IKZ.

Gemeinsamer Aufmarsch von Arbeitern und Soldaten vor dem festlich geschmückten Kasernengebäude.

Seit mehr als 60 Jahren
Pflegestätte kultureller Heimgestaltung

WILHELM
EINRICHTUNGSHAUS STALLMANN, HAGEN Rathauspassage

Möbel, Teppiche
Fensterbehänge
Kunstgewerbe



In Deine Hände befehle ich meinen Geist.
Du hast mich erlöset, Herr, Du treuer Gott.
Ps. 31, 6

Gestern nachmittag 5¼ Uhr wurde plötzlich und unerwartet meine liebe Frau, unsere herzensgute Mutter, Tochter, Schwester, Schwägerin, Tante und Nichte

Frau Ernst Baumann

Isolde geb. Edelhoff

im Alter von 37 Jahren durch den Tod von uns genommen.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Ernst Baumann
Rolf Baumann
Rudi Baumann
Wwe. Minna Edelhoff
Gustav Edelhoff und Frau
Wilhelm Friedrich Edelhoff u. Frau

Hemer, Iserlohn, Westig, Lüdenscheid, den 16. Okt. 1936

Die Beerdigung findet Sonntag, den 18. Oktober, nachmittags 3 Uhr vom Marienhospital Hemer aus statt. Trauerfeier ¼ Stunde vorher.

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme beim Heimgange unserer lieben Entschlafenen sagen wir allen unseren innigsten Dank.

Familie Möller-Graumann

Iserlohn, den 17. Oktober 1936.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen sagen wir allen hierdurch unsern herzl. Dank

Familie Wilhelm Auth

Grüne, im Oktober 1936.

Ich habe meine

Praxis verlegt

nach Hagenerstr. 18 (neben der Schauburg)

Dr. jur. Georg Bachmann
Rechtsanwalt und Notar // Fernruf 2222

Bei Anzeigen

ist nicht der Preis, sondern der zu erwartende Erfolg das Entscheidende. Wer im meistgelesenen I K Z inseriert, erhält für sein Geld den größten Gegenwert.

Ohne Werbung - kein Umsatz!



STATT KARTEN

Die Verlobung meiner Tochter Erna mit Herrn Landgerichtsrat Hans Hanebeck gebe ich hiermit bekannt

Henriette Frölich
geb. Meyer

Bremen, Bleicherstraße 10

Meine Verlobung mit Fräulein Erna Frölich zeige ich hierdurch an

Hans Hanebeck

Bochum, Bülowstraße 65

Oktober 1936

Bekanntmachung

In der Zeit vom 19. Oktober bis 4. November dieses Jahres wird in der Nähschule der Hermann-von-der-Becke-Stiftung
ein Zuschneide- und Anleitekursus
abgehalten. Die Teilnahmegebühr beträgt 5.— *RM*. Außerdem können zweimal wöchentlich, von 14—16 Uhr, schulpflichtige Mädchen Hand- und Weihnachtsarbeiten daselbst machen. Das Stundengeld für die Woche soll 0,75 *RM* betragen.
Anmeldungen werden täglich von 16—17 Uhr im Gasthof „Im Bräucken" entgegengenommen.

Hemer, den 15. Oktober 1936.

Der Vorstand
der Hermann-von-der-Becke-Stiftung.

Oeffentliche Steuermahnung des Amtes Oestrich

Folgende Steuerrückstände sind zur Vermeidung der zwangsweisen Beitreibung innerhalb 3 Tagen an die unterzeichnete Kasse zu zahlen:

Grundvermögens- und Hauszinssteuer pp. lt. endgültigem Steuerzettel für Oktober
Bier- und Gewerbelohnsummensteuer September
Getränkesteuer für das II. Vierteljahr
Vergnügungssteuer für Musikinstrumente I. Halbjahr

Oestrich, den 16. Oktober 1936.

Die Amtskasse als Vollstreckungsbehörde

Zurück
Zahnarzt
Dr. Schumacher

Für die uns anläßlich unserer Silber-Hochzeit in so reichem Maße erwiesenen Aufmerksamkeiten danken wir herzlichst

Paul Mai und Frau

Obergrüne, den 17. Okt. 1936

Welcher Schüler(in) erteilt 11jährigem Jungen

Nachhilfe in Französisch?

Angebote unter M. M. 02219 an die Geschäftsstelle.

Handelshochschule

(vollständiges Unterrichtswerk) billig abzugeben. 6131
Näh. in der Geschäftsstelle.



Nach vollständiger Renovierung

Neueröffnung

heute Sonnabend, 17 Uhr

Conditorei & Café Nölle
Iserlohn, Mendener Straße 69



3- und 4-Rad-Lieferwagen
bis 20 Zentner Tragfähigkeit
Tempo Wagen JETZT MIT GANZSTAHL-AUFBAUTEN
VIDAL & SOHN, TEMPO-WERK, HARBURG-WILHELMSBURG
Gen.-Vertretung Süd-Westf.
Fritz Richter, Ruf: 2595
Iserlohn-Grüne, Legschotte 2
Beratung und Vorführung unverbindlich!



Frisch - wenn andere müde sind

Von selbst aber kommt das nicht, denn die Nerven werden tagsüber genügend aufgerieben. Aber Quick mit Lezithin erweckt die Lebensgeister, stellt die Spannkraft wieder her und wirkt belebend ohne aufzuputschen. Quick, der wissenschaftliche Aufbaustoff für Herz und Nerven, unschädlich für die Organe, aber belebend für Körper und Geist. Versuchen auch Sie

Preis RM 1.20 in Apotheke u. Drog. Probe Hermes, München, Gülltr. 7

Quick mit Lezithin

Quick und Dr. Ernst Richters Frühstückskräutertee — aus einer Quelle

---



stets vorrätig DROGERIE Raabe WERMINGSERSTRASSE 31

Quik- u. Richter-Tee

Zu haben in Drogerie Mieth, Unnaer Straße 18

Glingener
das Haus für Wohnungseinrichtungen mit dem ständig großen Lager aller zeitgemäßen
Möbel Haben Sie Vertrauen, es berät und unterrichtet Sie unverbindl. der
Fachmann Iserlohn, Friedrichstraße 16, Ruf 4536
Lager und Werkstätten: Peterstr. 9
Annahme v. Bedarfsdeckungsschein.

Bohnerleicht
Astrol u. F. 6
Restposten gegen Kasse billig abzugeben
Norbert Klein, Hüsten i. W.

Sie sind gut angezogen
und legen Wert auf eine eigene Note. Und wie steht es mit Ihrer Frisur? Paßt sie genau zu Ihrem Gesicht? Bitte fragen Sie uns um Rat

Bülling · HAGEN
Im Herzen der Stadt
ELBERFELDERSTR. 12

Pianos wenig gebraucht. Verlangen Sie Angebot. **Schicketanz,** Altena, Werdohlerstraße 56. Klavierstimmen

---

Junger Kaufmann sucht mit Interesseneinlage
tätige Beteiligung
an mittl. Betriebe. Angebote unter H. 02216 an die Geschäftsstelle.

TELEFON 4934
KOHLEN SCHNADT



Lebewohl gegen Hühneraugen und Hornhaut. Blechdose (8 Pflaster) 68 Pf. in Apothek. u. Drog. Sicher zu haben: Drog. Kopera, Werminglerstraße 12, Adl.-Drog. C. Ritz Nfl. Inh. Th. Mieth, Drog. F. Thierbach, Werminglerstr. 28



Und gerade heute trage ich es wieder. Dabei ist die Photographie schon zwei Jahre alt. Ja – meine Woll- und Seidensachen haben eine große Lebensdauer: ich pflege sie mit Fewa, dem neutralen Waschbad! Fewa wäscht absolut neutral – daher werden Farbe und Gewebe nicht im geringsten angegriffen. Man gibt einen Schuß Essig direkt ins Waschbad – und die Farben bleiben klar und rein. Das sind Vorzüge, die Fewa, das neutrale Waschbad, bietet. Wollen Sie darauf verzichten?!

Fewa

wurde billiger: neue Pakete 36 und 68 Pfennig

Den ärgsten Husten

vertreibt der **Brust- und Hustentee** aus der
Kräuter - Drogerie Mieth
Unnaerstraße 18

Gesucht
2 Schwachstrom-Monteure
für größere Außen-Montage, 1 Helfer, gelernter Elektriker
Signalbau Blauert, Iserlohn, Westertor 19

Intell. Werkzeug- und Maschinenschlosser

der Erfahrungen in Drahtbearbeitungsmaschinen und Automaten hat, von einem Drahtwerk in gut bezahlte Dauerstellung gesucht.
Selbstgeschriebene Angebote unter L. L. 02218 an die Geschäftsstelle.

Große Versicherungsgesellschaft sucht für den Bezirk **Iserlohn**

Berufsvertreter

mit hervorragenden organisatorischen Fähigkeiten und Werbetalent. Auskömmliche Bezüge. Direktionsvertrag. Tüchtige Herren können sich gute Stellung erringen.
Bewerbungen unter **K K 02185** an die **Geschäftsstelle dieses Blattes** erbeten.

Blendax
25 Pf. Zahnpasta 45 Pf.